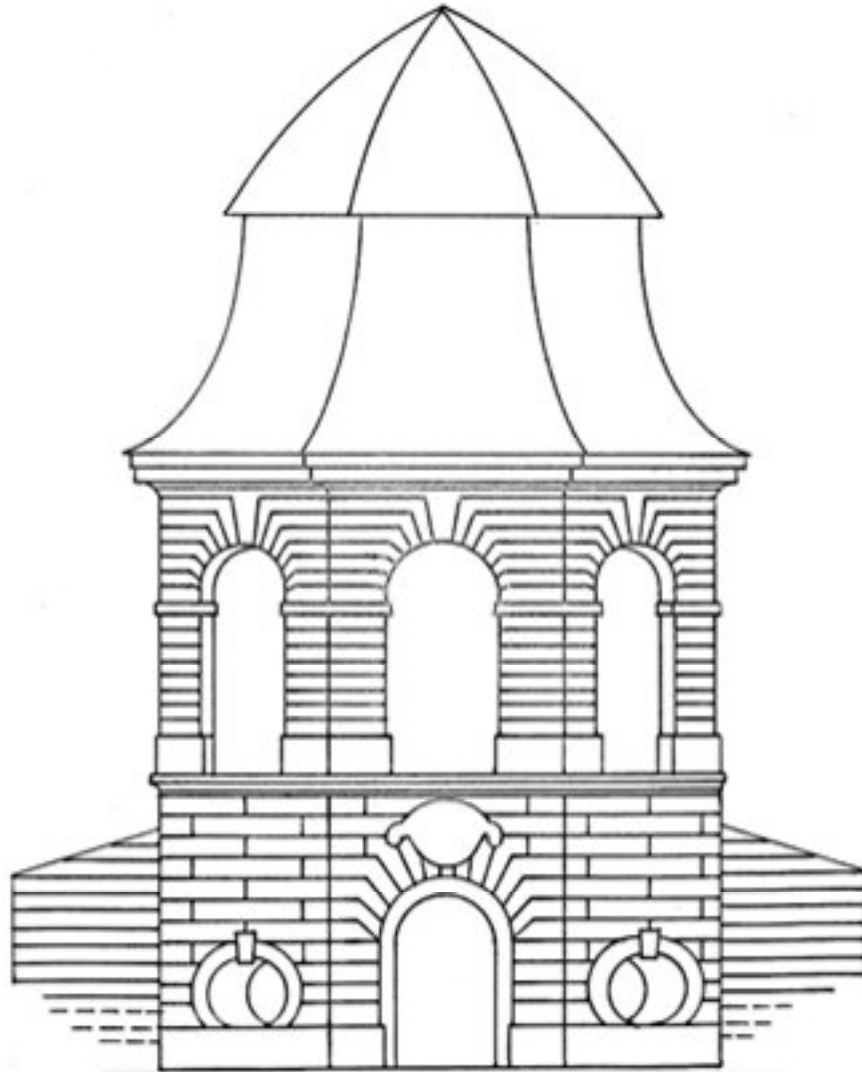


---

# DIE TEUFELSKIRCHE VON WETZLAS



# Inhalt

<b>1</b>	<b>Die Ortschaft und das Gut Wetzlas</b>	<b>2</b>
<b>2</b>	<b>Das Schloss Wetzlas</b>	<b>4</b>
2.1	Zur Historie des Schlosses Wetzlas	4
2.2	Beschreibung des Schlosses Wetzlas	9
2.2.1	Baubeschreibung	9
2.2.2	Schlosspark	11
2.2.3	Plastiken außerhalb des Schlossgeländes	13
<b>3</b>	<b>Die Teufelskirche von Wetzlas</b>	<b>14</b>
3.1	Lage	14
3.2	Baubeschreibung	15
3.3	Die Acht u. das Achteck: geometrische, symbolische u. mathematische Aspekte	16
3.4	Die Acht in der historischen Architektur, Stadt- u. Landschaftsgestaltung	19
3.5	Nutzung, Bauzeit, Bauperiode, Bauherr und Eigentümer der Teufelskirche	23
3.6	Herleitung des Namens	33
<b>4</b>	<b>Resümee</b>	<b>35</b>
<b>5</b>	<b>Abbildungen</b>	<b>37</b>
<b>6</b>	<b>Chronik</b>	<b>75</b>
<b>7</b>	<b>Verwendete Quellen</b>	<b>80</b>
	<b>Impressum</b>	<b>83</b>

## Die Teufelskirche von Wetzlas

An Sehenswürdigkeit befinden sich in der kleinen Ortschaft Wetzlas im östlichen Waldviertel v. a. das Schloss Wetzlas und die diesem zugehörige, sogenannte Teufelskirche. Weil deren Bauherr und Verwendungszweck unklar sind, reizt dieses architektonisch bemerkenswerte und sagenumwobene Objekt sich näher damit zu befassen. Leider befindet es sich in einem so desaströsen Zustand, dass es – ohne rasche Gegenmaßnahmen – bald der Vergangenheit angehören wird. Warum das ein echter Verlust wäre möchte dieser Artikel darlegen.

### 1 Die Ortschaft und das Gut Wetzlas

Wetzlas ist eine Katastralgemeinde der Gemeinde Pölla im Bezirk Zwettl in Niederösterreich mit etwa 36 Einwohnern<sup>1</sup>. Der Ort liegt auf 510 m Seehöhe, etwa 25 km östlich der Bezirkshauptstadt sowie zwischen dem Truppenübungsgelände Allentsteig<sup>2</sup> im Norden und dem vom Kamp gespeisten Dobrastausee<sup>3</sup> im Süden (siehe Abb. 5.1 im Anhang). Vom 98 ha umfassenden, leicht hügeligen Gemeindegebiet sind rund 70 ha land- und 17 ha forstwirtschaftlich genutzt bzw. geprägt<sup>4</sup>. Der Rest sind Bau-, Grün- und Infrastrukturflächen. Der Tourismus konzentriert sich auf die Burgruine Dobra (sh. Abb. 5.2), vor allem aber auf den direkt am Stausee Dobra gelegenen Campingplatz.

Die Umgebung von Wetzlas war bereits vor Jahrtausenden von Menschen bewohnt. Südlich von Wetzlas oberhalb der Südseite des Kamp liegt im dortigen kristallinen Schiefergestein eine Höhle, die sogenannte Frauenluck´n. Die Höhle besitzt keinen Vorplatz, gleich vor ihr stürzen die Felsen steil in eine zum Kamp führende Rinne ab. Durch wissenschaftliche Untersuchungen von Josef Bayer<sup>5</sup>, die zu Anfang des 20. Jhdts. durchgeführt wurden, konnte festgestellt werden, dass die Höhle bereits im Magdalenien<sup>6</sup> in der jüngeren Altsteinzeit gegen Ende der letzten Eiszeit besiedelt war. Grabungen und Untersuchungen brachten in den Erdschichten der Höhle Tierknochen, Feuersteine, prismatische Klingen, Kantenstichel und eine unfertige Nadel aus einem Röhrenknochen zu Tage. In Kriegszeiten früherer Jahrhunderte, z.B. während des Dreißigjährigen Krieges, als die schwedischen Soldaten in die Gegend kamen, sollen die Bewohner der Umgebung – insbesondere Frauen und Kinder – die Höhle als Zufluchtsort vor den feindlichen Soldaten aufgesucht haben. Der Weg zu dieser sogenannten Frauenluck´n ist von der Ortschaft Schmerbach am Kamp (östlich nahe Wetzlas) aus gut beschildert. Der etwas schwierige Zugang zur Höhle ist durch Halteseile abgesichert. Sie ist daher gefahrlos erreichbar.

---

<sup>1</sup> Statistik Austria per 1.1.2022.

<sup>2</sup> Zur Zeit des Nationalsozialismus angelegtes, rd. 157km<sup>2</sup> großes, militärisches Sperrgebiet und Truppenübungsplatz. Ursprünglich nach dem Ort Döllersheim benannt, einem der wichtigsten Orte der insgesamt 40 Dörfer, die gleich nach dem sog. „Anschluss“ 1938 für militärische Zwecke ausgesiedelt wurden. Die Orte selber wurden auf höchsten Befehl weitgehend verschont, da der Vater Adolf Hitlers aus dem Dorf Strones, nahe Döllersheim, stammte.

<sup>3</sup> Der mittlere von drei Kamp-Stauseen mit ca. fünf Kilometern Länge. Erbaut in den 1950er Jahren. Auf einer Landzunge erhebt sich die Burgruine Dobra (sh. Abb. 5.2).

<sup>4</sup> Die durchschn. Bodenklimazahl von Wetzlas beträgt 27,5. Die Zahl soll die Ertragsfähigkeit eines landwirtschaftlich genutzten Grundstücks darstellen und liegt zwischen 0 und 100.

<sup>5</sup> Österr. Anthropologe und Archäologe, \*10.7.1882, +23.7.1931.

<sup>6</sup> Das Magdalénien ist eine archäologische Kulturstufe ca. 40.000 bis 10.000 v. Chr. im jüngeren Abschnitt des Jungpaläolithikums in Mittel- und Westeuropa; benannt nach der Halbhöhle La Madeleine im franz. Département Dordogne.

Wetzlas war früher ein sogenannter Gutsweiler, also eine aus wenigen Gehöften bestehende, kleine, dorfähnliche Ansiedlung. Dies ist im Grunde heute noch der Fall, wenngleich nun neue bzw. sanierte Wohnhäuser das Ortsbild dominieren.

Um 1839 war Wetzlas ein Dorf von 14 Häusern und mit einem herrschaftlichen Schloss. In Wetzlas lebten damals in 21 Familien 50 männliche und 40 weibliche Personen sowie 7 Schulkinder. Der Viehbestand zählte damals 3 Pferde, 12 Ochsen, 8 Kühe, 12 Ziegen und 20 Schweine. Die Einwohner waren durchwegs Kleinhausler, die jedoch einige Gründe von guter Ertragsfähigkeit besaßen, welche Korn, etwas Weizen, Gerste, Hafer, Erdäpfel und Klee abwarfen. Obst war wenig vorhanden. Die Viehzucht wurde mit Stallfütterung betrieben. In Wetzlas befand sich auch eine herrschaftliche „Branntweinbrennerei mit Dampfapparate“. Die nächste Poststation war Göpfritz und Wetzlas gehörte punkto Schule und Pfarre zum nördlich in nächster Nähe gelegenen Franzen. Das Landgericht war Krumau. Orts-, Grund- und Conscriptiionsherrschaft war Dobra.

Laut Adressbuch von Österreich 1938 waren in diesem Jahr in Wetzlas ein Gastwirt, ein Gemischtwarenhändler, ein Schmid, ein Wagner und ein Landwirt mit Direktvertrieb ansässig. Beim Ort gab es auch eine Ziegelei.

Der Name Wetzlas geht auf den althochdeutschen Personennamen „Wetzili“, eine Koseform von Wetzso, zurück. In veränderter Form (z.B. als Wecilindis, Wezels, Wetzles, Wetzlems, Weczels, Wetzleins) taucht der Name früh in diversen historischen Urkunden auf.

1271, am 10. Juli, schenkte Pilgram von Schwarzenau am 10. Juli 1271 dem Stift Zwettl 3 Lehen<sup>7</sup> zu Wetzlas.

1275 bezeugt Heinrich von Pleinstein<sup>8</sup> die Schenkung eines Joch Feldes zu Wetzlas an das Stift Altenburg für das Seelenheil seines Bruders Friedrich.

1280 erhielt das Stift Zwettl Zehent<sup>9</sup> von 2 Lehen und einem Hof zu Wetzlas.

1444, am 13. April, erwirbt die nahegelegene Gemeinde Krumau Zehent zu Wetzlas.

1445 kam Rastbach an Albrecht von Rohr, der Zehent zu Wetzlas hatte.

1469 zahlte Wetzlas 18 Pfund Zehent an den Pfarrer von Krumau.

1498, am Montag nach Nikolaus, machte Hans Dachsbeck sein Testament, seinem Freund Khufstein wendet er sein Gut Wetzlas mit 5 Pfund freiem Eigen<sup>10</sup> zu.

1499 hatte die Herrschaft Gföhl Grundholden zu Wetzlas und im gleichen Jahr bestimmt das Urbar der Herrschaft Krumau diverse Gebühren sowie Robot<sup>11</sup> von den Vogtleuten zu Wetzlas.

1502 belehnt Maximilian I. den Christoph von Rohr mit dem Zehent zu Wetzlas.

1503 hat Georg Kufstein zu Wetzlas 5 Lehen und 4 halbe Feldlehen.

1584 hatten die Erben von Wolf Wilhelm von Altan zu Waldreichs am Kamp vier Untertanen zu Wetzlas.

---

<sup>7</sup> Grundbesitz, der von einem Adeligen an einen Untergebenen mit der Verpflichtung verliehen wird, dem Lehnsherrn mit persönlichen Leistungen zu dessen Verfügung zu stehen.

<sup>8</sup> Von einem in der Oberpfalz ansässigen Adelsgeschlecht.

<sup>9</sup> Der Begriff Zehent bezeichnet eine etwa 10%-ige Steuer in Form von Geld oder Naturalien.

<sup>10</sup> Ein freies Eigen bezeichnete im mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Recht ein Eigentum, über das der Eigentümer frei verfügen konnte.

<sup>11</sup> Robot bezeichnet die im Mittelalter üblichen Frondienste, also unbezahlte Arbeiten, die von Unfreien für den Grundherren für eine bestimmte Zeit geleistet werden mussten (z.B. Ernte- oder Wegebautätigkeiten).

## 2 Das Schloss Wetzlas

### 2.1 Zur Historie des Schlosses Wetzlas

1586 besitzen Georg und Philipp Kätzler<sup>12</sup> Liegenschaften zu Wetzlas als Lehen, die sie von der Herrschaft von Dobra erhalten hatten.

1604 wird das Wetzlinger Amt genannt. Der kleine Ort Wetzlas sowie das südlich davon gelegene Gut gehörten nämlich ursprünglich zur Herrschaft des etwa 3 km südwestlich gelegenen Schlosses Waldreichs. Mit diesem bildete es das Amt als Sitz der Wirtschaftsverwaltung.

1624 kaufte Johann Freiherr<sup>13</sup> von Ehrenreich zu Kainach und Ainöd<sup>14</sup> das Gut bei Wetzlas.

1632 war das Gut nahe Wetzlas im Besitz von Melchior Geyer von Geyersberg<sup>15</sup>.

1657 wurde das Gut bei Wetzlas von Balthasar Freiherr von Walderode erworben, der es mit seiner Herrschaft Dobra<sup>16</sup> vereinigte und als Meierhof nutzte<sup>17</sup>.

1667 heiratete Siegmund von Megier<sup>18</sup> vom Schloss Krumau die Witwe Anna Maria, wodurch Dobra, Wetzlas und Krumau vereint wurden. Da sie später jedoch kinderlos verstarb fiel das Lehen an Kaiser Leopold I. zurück.

1699 überlässt Kaiser Leopold I. Burg und Herrschaft Dobra 1699 dem Johann Reichard Freiherrn von Scheffer<sup>19</sup> um 14.216 Pfennige 57 Kronen. Wegen des unkomfortablen Zustands von Dobra erteilte er diesem dabei zudem die Erlaubnis, „eine andere ihm gelegene Wohnung in diesem Lehengute zu bauen“.

1711, am 15. Juli beantragt Freiherr von Scheffer beim Konsistorium in Passau die Umpfarung des Hofes in Wetzlas von Altpölla nach Franzen.

1716<sup>20</sup> übergab Scheffer im Alter von 64 Jahren, da er sich zu alt und gebrechlich fühlte, seinem Vetter und Erben Ignaz Philipp Freiherrn von Ehrmanns zum Schlug<sup>21</sup> die Verwaltung seines Vermögens und übertrug ihm die Burg und Herrschaft Dobra inklusive des Guts in Wetzlas.

1720, noch zu Lebzeiten von Freiherr von Scheffler (+1722), nutzte Ignaz Philipp von Ehr-

---

<sup>12</sup> Tiroler Adelige.

<sup>13</sup> In der österr. Monarchie war es üblich, den Adelstitel zwischen dem Vor- und Familiennamen einzufügen. Außerhalb der kaiserl. Familie gliederte sich der österr. Adel bis 1918 (ab 1919 galt das Adelsaufhebungsgesetz) in fünf Ränge: in den einfachen Adelsstand (Namensform „von“ oder „Edler von“), den Ritterstand („Ritter von“), den Freiherrnstand („Freiherr von“ oder „Baron von“), den Grafenstand („Graf von“) und den Fürstenstand („Fürst von“).

<sup>14</sup> Die Freiherrn von Kainach stammten aus der Unter-Steiermark und wurden 1613 in den NÖ. Herrenstand aufgenommen.

<sup>15</sup> Nachkomme eines ursprünglich aus Franken stammenden Adelsgeschlechts.

<sup>16</sup> Zur Herrschaft Dobra gehörte v.a. die rund 1,7 km südwestlich von Wetzlas gelegene, 1186 erstmals urkundlich erwähnte, gleichnamige Burg. Die heutige, vorbildlich sanierte und erhaltene Ruine Dobra zählt wegen ihrer Mächtigkeit und besonderen Lage zu den schönsten Burgen des Kamptals.

<sup>17</sup> Es gibt Hinweise, dass nach Balthasar Freiherr von Walderode der Reichsfreiherr Johann Baptist Walderode von Eckhausen im Jahr 1664 in den Besitz von Schloss Wetzlas kam. Dies konnte allerdings nicht verifiziert werden und ist auch nicht stimmig betr. Übergang des Besitzes von Balthasars Witwe Anna Maria an Leopold I.

<sup>18</sup> Nach anderer Quelle war es nicht Siegmund, sondern Johann Georg von Megier.

<sup>19</sup> Lt. einem Grabstein in der Pfarrkirche St. Martin in Franzen: \*1.3.1651, + 11.2.1722. Scheffer war 45 Jahre österr. Regierungsrat und sogar 2 Jahre königl. Obrist Silberkämmerer in Spanien. Er war zwar dreimal verheiratet, hatte daraus jedoch keinen direkten Nachkommen bzw. Erben. Schreibweise des Namens tlw. auch Schäffer.

<sup>20</sup> Lt. Urkunde im Stiftsarchiv Altenburg.

<sup>21</sup> Ignaz Philipp Freiherr von Ehrmanns zum Schlug (Sohn von Joachim Wilhelm) entstammte dem alten spanischen Adelsgeschlecht „Ermano“ (zu Deutsch: Bruder), das über die Niederlande und Deutschland nach Niederösterreich kam. Er war seit 8.4.1708 mit Johanna Katharina vermählt. Sein Wappen zeigte ein rotes, später schwarzes Tatzenkreuz (ähnlich einem Templerkreuz) auf goldenem Grund in dessen vier Ecken sich zusätzlich je ein blauer (später roter) Ring befindetet.

manns die noch bestehende Erlaubnis von Leopold I. und begann den bisherigen Meierhof unterhalb von Wetzlas zum Schloss im klassizistischen Stil um- und ausbauen.

1725 erfolgte dann in einem feierlichen Umzug die Übersiedelung der bisherigen Burgbewohner in den neuen Herrnsitz, wobei der damals siebenjährige Sohn – Johann Felix Joseph von Ehrmanns – lt. einem Zeitzeugen sogar „auf einem Zwergpferde ritt“. Die Freiherren von Ehrmanns waren einige der wenigen Besitzer die das Schloss als Hauptwohnsitz nutzten.

Durch den Wechsel der Herrschaft von Dobra zu Wetzlas verlor die Burg Dobra ihre bisherige Bedeutung und wurde allmählich dem Verfall überlassen. Ihre Bausubstanz wurde nun zum Teil als „Steinbruch“ herangezogen und diente zum Bau von Kleinhäusern unterhalb der Burg und 1724 zur Erweiterung der Pfarrkirche (die schon von Freiherr Scheffer vorgesehen war).

Zur Herrschaft Wetzlas gehörten damals: Schloss Wetzlas, Burg Dobra, die Dobraer Hütten und Waldhütten, die Dörfer Reichhalms, Kienberg, Franzen, Nondorf, Klein-Raps, Tiefenbach, Breinreichs, Eisenberg und Dietrichs.

Ignaz Philipp Freiherr von Ehrmanns (\*23.5.1683) war mit Johanna Katharina (+1736) verheiratet und hatte mit ihr 12 Kinder, von denen viele früh verstarben. Ignaz Philipp starb bereits am 30.10.1729 mit 46 Jahren in Orsova im Temeswarer Banat (einer Stadt im südwestlichen Rumänien) als Oberst und Kommandant der dortigen Grenzfestung.

1729 erbte daher sein Sohn (sh. Abb. 5.3) Johann Felix Freiherr von Ehrmanns zum Schlug (\*26.12.1718 in Krems, +20.9.1809 in Wien) die Herrschaft Wetzlas bereits im Alter von 11 Jahren. Im Geist seines Vaters (und wahrscheinlich mit Unterstützung seiner Mutter) führte er dessen Pläne und begonnenen Bautätigkeiten fort, denn im gleichen Jahr wurde das Schloss erweitert und auch der sogenannte Astronomische Turm erbaut (den Johann Felix „fleißig nutzte“; was für seine umfassende Bildung spricht). Zudem ließ er den ersten, unmittelbar an die Südseite des Schlosstrakts anschließenden, Teil des Schlossparks im – für seine Zeit typischen – Stil eines englischen Gartens anlegen.

Er heiratete am 25.4.1741 Maria Philippine (\*1721, +1755; die einzige Tochter von Johann Ehrenreich Baron von Megier und Isabella Gräfin von Verdenberg von der Herrschaft Krumau). Die Kinder des Ehepaars waren Tochter Maria Isabella (\*13.4.1743 in Wetzlas, +28.8.1818 in Wien) und Sohn Josef Maria (\*30.7.1744 in Wetzlas, +16.5.1791). Nach dem Tod des Barons von Megier 1776 gelangte in Folge auch die Herrschaft Krumau zu jener von Wetzlas.

1785: Etwa um diese Zeit tritt, noch zu Lebzeiten von Johann Felix, sein Sohn Josef Maria Freiherr von Ehrmanns zum Schlug die Herrschaft in Wetzlas an. Er bleibt jedoch ledig und ohne Nachkommen und stirbt bereits mit 46 Jahren am 16.5.1791 in Wien.

1791 folgt ihm deshalb ein Verwandter von Johann Felix, nämlich Franz Xaver Freiherr von Ehrmanns zum Schlug, auf Wetzlas nach, der die Herrschaft bis 1800 innehatte<sup>22</sup>.

1800<sup>23</sup> veräußerte die ledig gebliebene Tochter Isabella von Ehrmanns zum Schlug, die Herrschaft an Johann Josef Graf von Stiebar<sup>24</sup>.

---

<sup>22</sup> Er verstirbt am 30.8.1809 in Wetzlas (war auch er ein Opfer der Epidemie?). Kurz darauf stirbt auch der bereits 90-jährige Johann Felix von Ehrmanns zum Schlug.

<sup>23</sup> Hinweis: Manche Historiker geben an, dass auch die Verkäufe an den Grafen von Stiebar sowie an den Reichsfürst von Sinzendorf im Jahr 1814 stattfanden. Es hätte also innerhalb eines Jahres drei Besitzer gegeben! Mir erscheint jedoch der dargestellte Zeitablauf viel realistischer und nachvollziehbarer.

<sup>24</sup> Der als Güter- und Schlössersammler bekannte Oberstbland-Küchenmeister wurde vom Freiherrn in den Grafenstand erhoben und hatte seinen Stammsitz auf Schloss Niederhausegg in Gresten, das später in Schloss Stiebar umbenannt wurde.

Der Graf wiederum verkaufte die Herrschaft im Jahr 1806 an den Reichsfürst Prosper von Sinzendorf<sup>25</sup> (sh. Abb. 5.4); der in NÖ Inhaber mehrerer Herrschaftssitze war.

Vom Fürsten gelangte die Herrschaft sodann 1814 durch Kauf an den Bankier Heinrich (Aron) Freiherr von Pereira-Arnstein (\*22.7.1773, +23.9.1835 in Baden bei Wien).

Der in Amsterdam geborene Heinrich (eigentlich Aaron) Freiherr von Pereira<sup>26</sup> (sh. Abb. 5.5) war ein Nachfahre einer jüdischen, adeligen, portugiesisch-niederländischen Bankiersfamilie und heiratete 1802 Henriette von Arnstein (\*29.11.1780, +13.5.1859) in Wien<sup>27</sup>. Deren vermög-ender jüdischer Vater und Bankier Nathan Adam Freiherr von Arnstein adoptierte ihn 1810 um den Namen Arnstein zu bewahren, wodurch sich sein Nachname zu Freiherr von Pereira-Arnstein erweiterte. Taufpate ihrer Kinder war übrigens Josef von Sonnenfels<sup>28</sup>. Freiherr von Pereira-Arnstein zählte als Experte punkto Staatsanleihen zur Zeit der Napoleonischen Kriege (1792 – 1815) zu den bedeutendsten Wiener Bankiers und war einer der wohlhabendsten Juden des Kaiserreiches. Nach der 1810 erfolgten Konversion zum Katholizismus fand die Familie zur Zeit des Biedermeier verstärkt Zugang zu den führenden Gesellschaftskreisen in Wien<sup>29</sup>. Diese hatten schon damals den landschaftlichen Reiz des Kamptal als Reiseziel ent-deckt und beschrieben. Ab 1814 erwarb Heinrich daher in Folge Dobra-Wetzlas, Waldreichs, Krumau, Allentsteig und Schwarzenau. Die beiden Maler Julius Schnorr von Carolsfeld und Friedrich Olivier verbrachten den Sommer 1815 auf Schloss Wetzlas als Gäste der Familie und hielten diverse Schloss- und Landschaftsansichten in Form von Federzeichnungen fest.

1837 erbte Sohn Adolf Freiherr von Pereira-Arnstein (sh. Abb. 5.6) die Herrschaft Wetzlas<sup>30</sup>. Er wurde nach seinem Tod in der Familiengruft im Schloss Schwarzenau beigesetzt. Diese Gruft wurde von der Familie Pereira-Arnstein später in ihre Herrschaft Allentsteig verlegt.

---

<sup>25</sup> Fürst Prosper von Sinzendorf (\*23.2.1751, +13.8.1822) entstammte der Ernstbrunn'schen Linie der Familie, war seit 1803 Reichsfürst und seit 1808 Träger des Ordens vom Goldenen Vlies. Er liebte die Wissenschaften und den Umgang mit gelehrten und geistreichen Personen und hatte eine umfassende Bibliothek. Sein Gut Ernstbrunn ließ er in einen Feensitz umwandeln. Er war u.a. auch Herrschaftsinhaber von Schloss Jaidhof in der Nähe von Gföhl. Er blieb ledig und ohne Nachkommen und verunglückte tödlich auf einer Reise nach Karlsbad.

<sup>26</sup> Pereira bedeutet im Portugiesischen „Birnbäum“.

<sup>27</sup> Auf Basis der von Kaiser Josef II. verkündeten Toleranzpatente wurde 1782 einzelnen jüdischen Unternehmern der Aufenthalt in Österreich und der Ankauf von Ländereien gestattet.

<sup>28</sup> Sonnenfels (\*1732, +1817) war Schriftsteller, Verwaltungsreformer, Professor der Wissenschaften und Freimaurer.

<sup>29</sup> Durch den literarisch-musikalischen Salon, begründet von Henriettes Mutter Fanny von Arnstein, stand die Familie in Verbindung mit zahlreichen bekannten Künstlern wie etwa Haydn, Grillparzer, Stifter, Beethoven und Mendelssohn-Bartoldy. Die Maler Julius Schnorr von Carolsfeld und sein Freund Friedrich Olivier verbrachten den Sommer 1815 auf Schloss Wetzlas und hielten Schloss und Landschaft in feinen Federzeichnungen fest.

<sup>30</sup> Adolf Freiherr von Pereira-Arnstein (\*24.11.1805, +15.3.1846 – begraben in Schwarzenau). Lt. Dr. Mag. Ilse Krumpöck, langjähriger Leiterin des kunsthistorischen Referates im Heeresgeschichtlichen Museum, soll Adolf Freiherr von Pereira-Arnstein die Grossmutter Adolf Hitlers (Anna Maria Schicklgruber) als Dienstmädchen vergewaltigt haben. Diesem geheim gehaltenen Vorfall entstammte Alois Schicklgruber, der Vater von Adolf Hitler. Anna Maria Schicklgruber (\*15.4.1795 in Strones nahe Döllersheim, +7.1.1847) war Köchin auf Schloss Wetzlas. Von dort, Anna Maria war mittlerweile guter Hoffnung, vermittelte sie Adolf Freiherr von Pereira-Arnstein an das Schloss Kirchberg am Walde. Nach der dortigen Entlassung fast der ganzen Dienerschaft kehrte sie nach Strones zurück und gebar ihren Sohn Alois (\*7.6.1837) und heiratete später Georg Hiedler, einen Müllergesellen aus Spital bei Weitra den sie vom Schloss Waldreichs kannte. Dieser erkannte Alois zu Lebzeiten aber nie als Sohn an. Nach dem Tod Hiedlers 1857 soll Alois – nunmehr Vollwaise – daher mit Hilfe eines Notars und dreier Zeugen gegen Geld ein Schriftstück erschlichen haben, das ihm die nachträgliche Anerkennung als Sohn Hiedlers verschaffte. Dabei dürfte dem Notar – absichtlich oder unabsichtlich – ein „Schreibfehler“ unterlaufen sein, wodurch aus Alois Schicklgruber nunmehr Alois Hitler wurde. Dieser zeugte mit seiner dritten Frau Klara Pözl Sohn Adolf der am 20.4.1889 zur Welt kam. Alois Hitler (vormals Schicklgruber) verstarb – nach mehreren beruflich bedingten Wohnortwechseln – am 3.1.1903 in Leonding. Zur Vaterschaft des Kindes Alois Schicklgruber gibt es mehrere Thesen. Diese inkludiert den hier angeführten Adolf Freiherr von Pereira-Arnstein und soll daher an dieser Stelle nicht verschwiegen werden.

1842 erwarb Franz Ritter von Andreae<sup>31</sup> das Schloss. Er war Unternehmer in Wiener Neustadt, Pionier der Textilindustrie und Gründer der in einem ehemaligen Karmeliterkloster betriebenen „Erbländisch privilegierte Samt- und Seidenfabrik“ die bald darauf mit der „Samt- und Florettbänderfabrik“ des Carl Friedrich Bräunlich fusionierte. Bei diesem Unternehmen waren zu dessen Blütezeit 250 Arbeiter beschäftigt. Ritter von Andreae ließ das Haupthaus aufstocken<sup>32</sup>, die Kapelle zum gekreuzten Heiland errichten und brachte am Giebel des Schlosses sein Wappen an. 1845 lässt er zudem im Schlosspark eine Steinstatue der Göttin Flora aufstellen. Unter ihm erfolgte 1848 die Grundablöse von den grundherrschaftlichen Lasten, sowie die völlige Entkleidung der obrigkeitlichen Funktionen der Herrschaft!

1876 kommt seine Nichte, die Freifrau Josefine von Spillmann (geborene von Schrutek; \*6.6.1837 in Wiener Neustadt, +27.12.1907 in Meires) in den Besitz des Gutes Wetzlas inkl. Krumau. Freifrau von Spillmann war mit Christoph Othmar von Spillmann (27.10.1822, +10.2.1903) verheiratet, hatte einen Sohn (Alfred) und eine Tochter (Hedvig) und war in der Bevölkerung sehr beliebt.

1908 erbt es deren Sohn Alfred von Spillmann (\*21.3.1860 in Wien, +24.6.1931 in Wien).

1916 kauft Philipp Graf von Gudenus (\*11.6.1877 in Waidhofen an der Thaya, +27.2.1948 in Waidhofen an der Thaya) den Gutsbesitz für 1,3 Millionen Kronen.

1925, am 1. September, erwirbt Prinz Friedrich von Schönburg-Waldenburg (\*17.9.1867, +1937) das Schloss. Es gelang ihm allerdings nicht, den Gutsbetrieb wirtschaftlich zu führen.

1932, am 20. Juli, kam das Schloss daher wegen der hohen Verschuldung des Prinzen<sup>33</sup>, im Wege einer Zwangsversteigerung in den Besitz der Pressburger Erste Sparbank<sup>34</sup>.

1940, als das Deutsche Reich den Truppenübungsplatz Döllersheim (nach dem Krieg umbenannt in Truppenübungsplatz Allentsteig) anlegte, wurde auch das Schloss Wetzlas von der deutschen Heeresverwaltung eingezogen.

1945, zu Ende des Zweiten Weltkriegs, wurde es von der sowjetischen Besatzungsmacht beschlagnahmt und von der USIA<sup>35</sup> verwaltet.

Nach 1945 wurde es vom Truppenübungsplatz wieder abgetrennt und als öffentliches Eigentum vom Land Niederösterreich verwaltet. Viele der im Schloss zu Beginn des 20. Jhdts noch vorhandenen Einrichtungs- und Kunstgegenstände (Gemälde, Statuen, Mobiliar etc.) kamen im Gefolge der Zwangsversteigerung und der kriegsbedingten Wirrnisse abhanden.

---

<sup>31</sup> Verheiratet mit Josephine, geb. Kern.

<sup>32</sup> Durch die Aufstockung für das Obergeschoss des Schlosstraktes durch Franz Ritter von Andreae wurde natürlich – um ein einheitliches Äußeres sicherzustellen – eine völlige Anpassung zwischen dem bestehenden EG und dem neuen OG notwendig. Erst durch diesen Eingriff erhielt Schloss Wetzlas daher seine klassizistische Fassade! Beim Umbau des ursprünglichen Gutes zum (eingeschossigen) Herrenhaus konnte das nicht der Fall sein, denn der Klassizismus in Österreich dauerte von 1770 – 1840 und war bei der Gestaltung des Herrenhauses 1720 – 1725 durch die Freiherren von Ehrmanns noch nicht Stilrichtung!

<sup>33</sup> Österreichs junge Republik hatte nach den Umwälzungen durch das Ende der Monarchie 1918 ohnehin große Probleme. Nur durch hohe Auslandskredite unter Aufsicht des Völkerbundes konnte der massive Währungsverfall gestoppt und der Staatshaushalt saniert werden. Im Gefolge des Börsenkrachs am 24.10.1929 in New York geriet daher auch Österreich in den Sog der ersten Weltwirtschaftskrise. Der Zusammenbruch bedeutender österr. Banken sowie Strukturprobleme der österr. Wirtschaft erhöhten die Staatsverschuldung und die Inflations- und Arbeitslosenraten, führten zur Verelendung der ärmeren Bevölkerung und zu Insolvenzen von bis dahin begüterte Gesellschaftsschichten.

<sup>34</sup> In Österreich wurde die erste Sparkasse am 4.10.1819 in Wien gegründet. Zunächst als Vorsorge für Notfälle gegründet, begann man 1822 auch Hypothekarkredite zu vergeben. 1824 wird mit der „Allgemeinen Versorgungsanstalt“ der Keim für eine Sozialversicherung gelegt. Die Idee der Sparkasse verbreitete sich in der ganzen Monarchie. Zunächst durch Zweigstellen der „Erste oesterreichischen Sparcasse“, bald aber auch in Form selbstständiger Sparkassen wie eben 1842 in Pressburg.

<sup>35</sup> USIA, anfangs USIWA = Abkürzung für „Uprawlenje Sowjetskim Imuschestwom m Awstriji“ = Verwaltung des sowjetischen Vermögens in Österreich



1958 wurde die Windhag'sche Stipendienstiftung für Niederösterreich<sup>36</sup> Eigentümerin des maroden Schlosses Wetzlas und der Ruine Dobra (diese wurde 1996 vom Verein Pölla Aktiv gepachtet). Wie unten ersichtlich wechselten die Besitzer von Schloss Wetzlas noch öfter, die sogenannte Teufelskirche ist allerdings bis heute im Eigentum der Stiftung.

1960, am 8. August, wurden acht fast 300 Jahre alte Bäume des Schlossparks zu Naturdenkmälern erklärt (ND-ZT-056).

1963 wurden leider einige Teile des Wirtschaftsbereiches des Schlosses als Folge einer erneuten Brandstiftung mutwillig zerstört.

1964 kaufte die Familie Laubichler aus Wien das Anwesen und restaurierte die allergrößten Schäden des seit der Nachkriegszeit arg in Mitleidenschaft gezogenen Schlosses (den Südtrakt, den Astronomischen Turm und die Kapelle). Die kunstsinnige Familie versah übrigens auch die Schlosskapelle mit 14 Kreuzweggemälden (Öl auf Leinwand, 19. Jhdt.).

Anfang der 1970er-Jahre erwarb der Autounternehmer Ernst Schauerhuber aus Absdorf das Schloss.

Das Schloss wurde mehrmals für Filme als Drehort und Kulisse genutzt, wie zum Beispiel 1972 für die Fernsehserie „Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk“ mit Fritz Muliar und Heinz Maracek und im Jahr 1998 für einige Szenen der Kinokomödie „Drei Herren“ mit Karl Markovics, Karl Merkatz und Ottfried Fischer.

1991 kaufte der vom „Fall Lucona“ bekannte Journalist und Nationalratsabgeordnete Hans Pretterebner<sup>37</sup> Schloss Wetzlas inkl. Park um 2,5 Mio. öS und begann mit grundlegenden Sanierungen.

2001 schloss die Waldviertel Fremdenverkehr Management GmbH mit der Schloss Wetzlas Verwaltungs- und Betriebsgesellschaft des Hans Pretterebner einen Pachtvertrag ab, um im Schloss ein Schulungs- und Weiterbildungszentrum einzurichten. Dabei erfolgte um 170.000 Euro eine Sanierung des Garten- und Osttrakts.

2002 wurde auch die Kapelle renoviert.

2009 wurde das Anwesen dann von Hans Pretterebner als Jugendgästehaus und Ferienschloss mit Betten für 98 Personen sowie als Eventlocation für Hochzeiten und Veranstaltungen betrieben.

Seit 2021 ist nun Mag. Albert Hannak<sup>38</sup> Eigentümer von Schloss Wetzlas und lässt dieses kulturell und historisch wertvolle Objekt grundlegend sanieren.

---

<sup>36</sup> Die gemeinnützige Stiftung wurde 1670 durch den im Mühlviertel/OÖ. ansässigen Joachim Enzmilner Graf von Windhag (\*1600, +1678) gegründet, der einen Großteil seines Vermögens (u.a. das Gut Ottenstein mit 3.200 Hektar Land) stiftete, um bedürftigen und begabten jungen Menschen ein Studium zu ermöglichen. In den darauffolgenden Jahrhunderten leiteten die Stiftung ein Landesfürst, in der Ersten und Zweiten Republik Vertreter der Landesregierung und zur NS-Zeit die Deutsche Wehrmachtsverwaltung.

<sup>37</sup> Hans Pretterebner (\*8.4.1944) war Verlagsangestellter, danach Direktionsassistent bei einem mittleren Industriebetrieb, vom 7.11.1994 bis 28.9.1995 Nationalratsabgeordneter der FPÖ sowie Herausgeber der Zeitschriften „Politische Briefe“ (1975 - 1983), „TOP“ (1994 - 1997) und der Schriftenreihe „Standpunkt“ (2002 - 2004). Er hat u.a. den Fall Lucona aufgedeckt und brachte 1987 den gleichnamigen Bestseller heraus“ (mit etwa 380.000 verkauften Exemplaren).

<sup>38</sup> Hannak (\*1969) ist Partner bei Deloitte Österreich und Leiter des Deloitte M&A-Teams. Deloitte Österreich ist der führende Anbieter von Professional Services. Mit mehr als 1500 Beschäftigten an 13 Standorten werden Unternehmen und Institutionen in den Bereichen Wirtschaftsprüfung, Steuerberatung, Consulting, Financial Advisory und Risk Advisory betreut. Quelle: Deloitte Österreich, Mag. Armin Nowshad, Head of Corporate Communications via APA-OTS, Stand 17.1.2023.

## 2.2 Beschreibung des Schlosses Wetzlas

### 2.2.1 Baubeschreibung

Es handelt sich um ein ehemaliges Gut, das 1720 – 1725 teilweise in ein klassizistisches, schlossartiges Herrenhaus mit Neben- und Wirtschaftsgebäuden umgewandelt wurde, sowie einen astronomischen Turm aus 1729 und eine Kapelle aus 1842 (sh. Abb. 5.7).

Die Grundfläche der heutigen, in einem Ring angeordneten, Schlossanlage inkl. Innenhof ist trapezförmig und beträgt etwa 8.700m<sup>2</sup> (sh. Abb. 5.8).

**Schlosstrakt:** Der aus Ziegeln errichtete Schlosstrakt besteht aus dem eigentlichen, zweigeschossigen Schloss und den beidseitig daran anschließenden, eingeschossigen Nebengebäuden und ist der südliche Teil der Schlossanlage. Die nach Norden blickende Seite des Schlosses (sh. Abb. 5.9) ist als repräsentative Schauseite dem Innenhof, seine Südseite (sh. Abb. 5.12 und Abb. 5.13) dem Schlosspark zugewandt.

Das Schloss besteht aus einem mittig angeordneten und zweigeschossigen Hauptgebäude mit Mittelrisalit<sup>39</sup>. Auf dessen Giebel wurde als Steinplastik das Wappen des Franz Ritter von Andreae angebracht (sh. Abb. 5.10). Das aus 1725 stammende Erdgeschoß des Schlosses hat eine durchgehende Putznutzung, das aus 1842 stammende Obergeschoß ist glatt verputzt und der Mittelrisalit ist pilastergegliedert<sup>40</sup> (fünffachsig). Erd- und Obergeschoß sind durch ein Sims optisch getrennt.

Dem Schloss vorgelagert ist eine beidseitig aufwärts verlaufende, breite Auffahrt, zu einer dem Mittelrisalit vorgelagerten Steinbalustrade, die ein Eisengeländer aufweist.

Sowohl im Osten, als auch im Westen sind dem Schlossgebäude mehrere Nebengebäude angeschlossen, wobei in das westliche Nebengebäude 1842 teilweise eine w.u. besprochene Schlosskapelle integriert wurde.

Die Dächer sind als Walm- bzw. Satteldach ausgeführt und mit roten Dachziegeln eingedeckt.

Das Schloss ist hauptsächlich gelb, die daran anschließenden Nebengebäude weiß gefärbt.

Von den Schlossinnenräumen ist lediglich der restaurierte Festsaal erwähnenswert (sh. Abb. 5.14). Die anderen Räume – dabei wechseln immer ein die ganze Breite des Schlosses einnehmender Saal und zwei in der Hälfte der Schlossbreite geteilte Zimmer ab – sind auf die aktuellen Nutzungszwecke hin adaptiert. Teilweise sind in diesen noch einfache Stuckdecken aus dem 19. Jhdt. erhalten. Die meisten Schlossräume und manche Räume der Nebengebäude (tlw. Dienstbotenwohnungen) waren beheizbar. Früher waren die Räumlichkeiten noch mit Möbeln aus dem 18. Jhdt. bzw. aus dem Biedermeier ausgestattet.

Zudem hingen an den Wänden der Schlossinnenräume eine Vielzahl von Ölgemälden aus dem 18. bzw. 19. Jhdt. Besonders zahlreich vertreten war der im 19. Jhdt. sehr aktive Maler Franz von Schrutek (vermutlich mit der ehem. Schloßherrin Josefine Freifrau von Spillmann, geb. Schrutek verwandt). Auch einige Aquarelle und Federzeichnungen waren vorhanden. Viele der Bilder zeigten Porträts und Landschaftsbilder, aber auch Szenen aus Märchen und Mythen und von der Jagd.

---

<sup>39</sup> Als Risalit bezeichnet man einen – meist auf ganzer Höhe – vorspringenden Gebäudeteil eines Baukörpers, der zur Fassadengliederung eingesetzt wird.

<sup>40</sup> Ein Pilaster ist ein teilweise in den Mauerverbund integrierter Teilpfeiler mit Basis und Kapitel. Er kann, muss aber keine, statische Funktion haben. Pilaster werden auch als Wandpfeiler bezeichnet.

**Wirtschaftstrakt:** Früher bildeten die Wirtschaftsgebäude (sh. Abb. 5.15) einen durchgängigen, etwa U-förmigen Trakt die im Westen mit den Nebengebäuden des Schlosses verbunden waren und im Osten heute noch bis zur Haupteinfahrt heranreichen. In Folge der ehemaligen Brandstiftungen und diversen Umbauten fehlen im Westen und Nordwesten heute jedoch Teile der Wirtschaftsgebäude die auf alten Plänen noch zu sehen sind.

Die ehemaligen Stallungen weisen ein Kreuzgratgewölbe auf, das von toskanischen Säulen gestützt wird (vom Ende des 18. bis Anfang des 19. Jhd.).

Alle Dächer sind als rote Ziegeldächer mit Walm- bzw. Satteldach ausgeführt.

Die Färbelung der Gebäude ist weiß. Der nördliche Wirtschaftshaupttrakt (ca. 510m SH) liegt niveaumäßig etwas tiefer als der Schloss-Haupttrakt (ca. 517m SH). Der Niveauunterschied wird im Innenhof zum Teil mit einer Steinmauer ausgeglichen (das war u.a. für eine ebene Kutschenzufahrt zu den Auffahrten der Steinbalustrade des Schlossgebäudes notwendig).

**Astronomischer Turm:** Ein paar Meter südlich der östlichen Hauptzufahrt (sh. Abb. 5.16) steht der sogenannte „Astronomische Turm“ (sh. Abb. 5.17). Hierbei handelt es sich um eine zweigeschossige Sternwarte mit quadratischem Grundriss und einer Höhe von ca. 17m.

Das EG ist tlw. gebändert und tlw. glatt verputzt und weist im Osten ein rundbogiges Fenster sowie im Westen einen Zugang auf, der über eine kleine Steintreppe vom angrenzenden Nebengebäude aus erreichbar ist.

Das OG ist glatt verputzt, an jeder Seite durch zwei Eckpilaster gegliedert und hier blickt in jede Himmelsrichtung jeweils ein hohes, rundbogiges Fenster. Alle Fenster weisen hölzerne Sonnenschutzläden auf.

Der Turm hat ein mit roten Dachziegeln gedecktes, geschweiftes Pyramidendach.

Johann Felix Freiherr von Ehmanns ließ ihn 1729 zum Zweck astronomischer Beobachtungen und Studien erbauen. Laut alter Quelle „nutzte er ihn fleißig“. Die Lage-Koordinaten des Astronomischen Turms betragen: 48°36'10,7"N, 15°24'11,1" E und seine Seehöhe ca. 517m.

**Schlosskapelle:** Es heißt, im Zuge des Ausbaus des Schlosses 1842 ließ Franz Ritter von Andreae auch eine Kapelle ein- bzw. anbauen (sh. Abb. 5.18 und 5.19)<sup>41</sup>.

Das rechteckige Langhaus ist Teil des westlichen Schloss-Nebengebäudes. Daran schließt, nach Süden orientiert, der außenliegende, etwas eingezogene Chor und an diesen wiederum die Rundapsis an. Über dem Chor befindet sich ein quadratischer Dachreiter mit Zwiebelhelm. Sowohl der Chor, als auch der Dachreiter weisen nach Osten und nach Westen gerichtete, rundbogige Fenster auf (die südlich orientierte Apsis ist fensterlos). In den abgerundeten Übergangswänden zwischen Langhaus und Chor befinden sich je ein rundes Fenster. Das Langhaus hat eine stuckverzierte Flachdecke mit abgeschrägten Ecken. Der Chor ist kreuzgratgewölbt mit umlaufender Pilastergliederung (am Gewölbeansatz profilierte Kämpfer) und die Rundapsis hat eine halbkugelförmige Decke mit Stuckverzierung. Das Bodenniveau von Chor und Apsis ist gegenüber dem Langhaus leicht erhöht. Darauf in der Apsis klassizistischer

---

<sup>41</sup> Das kann nicht stimmen, denn im Franziszeischen Kataster aus 1823 ist bereits eine eckige (!) Apsis eingezeichnet. Der Chor befand sich ursprünglich innerhalb des Nebengebäudes und nur die eckige Apsis trat hervor. Unter Andreae wurde die eckige Apsis entfernt und an dessen Stelle der Chor und die daran anschließende runde (!) Apsis angebaut. D.h. die Kapelle wurde unter Andreae nur erweitert. Unter der Fam. Pereira-Arnstein war sie also noch viel kleiner.

Marmoraltar (gemauerte Sarkophagmensa<sup>42</sup>, Aufsatz mit Tabernakel und Kreuz aus einheimischem in Enzersdorf bei Alt-Pölla gebrochenem Marmor).

Früher befanden sich in der Kapelle sogar noch Ölgemälde, die heute leider nicht mehr vorhanden sind. Gegen Ende des 19. Jhdts. hing dort z.B. ein 71 x 77 cm großes Bild „Die hl. Familie“ von Lazaro Baldi aus 1703. Durch die Fam. Laubichler besaß die Kapelle außerdem 14 schöne Kreuzwegbilder (Öl auf Leinwand) aus dem 19. Jhd.

### 2.2.2 Schlosspark

Der Schlosspark befindet sich an der Südseite des Schlosses und wurde erstmalig von Johann Felix Freiherr von Ehrmanns im Stil eines englischen Gartens angelegt. Er hatte damals eine Fläche von ca. 14.200m<sup>2</sup>, d.h. Abmessungen von ca. 142m in Ost-West-Richtung und ca. 100m in Nord-Südrichtung gemessen (sh. Abb. 5.30). In der Karte der Josephinischen Landesaufnahme (1773 – 1781) ist der Schlossgarten bereits abgebildet. Vielleicht wurde er vom ersten Landschaftsgarten Wiens inspiriert, der bereits 1765 nach englischem Vorbild in Neuwaldegg angelegt worden war? Ein Garten war für Francis Bacon, den englischen Philosophen, „die größte Erfrischung für die Lebensgeister des Menschen“. Gartengestaltung wurde überdies als Landschaftsmalerei aufgefasst. Dabei spielte man gerne mit antiken und humanistischen Rätsel- und Symbolelementen und ergötzte sich an sinnlichen Eindrücken.

Im Zeitraum zwischen 1781 und 1818 wurde dann offenbar die Teufelskirche erbaut und um sie herum ebenfalls ein Garten angelegt (sh. Abb. 5.31). Dieser war mit strahlenförmig von der Teufelskirche ausgehenden Gehwegen durchzogen die in einen achteckigen, begehbaren Außenring einmündeten. Der Garten der Teufelskirche war über einen geradlinigen Verbindungsweg, der am westlichen Eck des westlichen Schloss-Nebengebäudes begann und an der Westseite des Schlossparks entlangführte, erreichbar. Der achteckige Garten scheint aber wenige Jahre später – in der Karte des Franziszeischen Kataster von 1823 – nicht mehr auf. Im Gegenteil, man „vergaß“ in dieser Karte sogar auch die natürlich noch bestehende Teufelskirche einzuzichnen (sh. Abb. 5.32) und im Gegensatz zu anderen Karten der Kaiserzeit wurde hier auch der Schlossgarten nicht als englischer Garten dargestellt, sondern standardisiert bzw. vereinfacht als mit Laubbäumen bepflanzte Grünfläche.

In der später angefertigten Karte der Franzisco-Josephinischen Landesaufnahme aus 1869 – 1887 (sh. Abb. 5.33) ist dann ersichtlich, dass der ursprüngliche, ca. 142 x 100m große, Schlossgarten des Felix Freiherr von Ehrmanns in Südrichtung fast verdoppelt wurde: Er hatte nun (fast wie heute) eine Fläche von immerhin rund 25.000m<sup>2</sup> (ca. 142 x 178m).

**Gartenmauer:** Der vergrößerte Schlossgarten war und ist auch heute noch von einer rund ca. 740m langen und durchschnittlich ca. 2m hohen Mauer umgeben (sh. Abb. 5.20). Sie dürfte zwischen 1825 und 1850 errichtet worden sein; also entweder schon von einem der Freiherren von Pereira-Arnstein oder danach von Franz Ritter von Andreae<sup>43</sup>. Um die Verbindung zur Teufelskirche aufrecht zu erhalten, wurde nahe der südwestlichen Ecke die Gartenmauer durch ein Gartentor unterbrochen (sh. Abb. 5.21). Heute ist diese Mauer – speziell im Westen bzw. im Bereich der Bewaldung – sehr baufällig und an manchen Stellen weist sie bereits Lücken auf. Im Osten – wo sie vor allem als Sichtschutz dient – wird sie gerade saniert. Der Teil nördlich der Wirtschaftsgebäude ist überhaupt nur mehr etwa zur Hälfte vorhanden.

---

<sup>42</sup> Ein Altar besteht üblicherweise aus der (steinernen) Altarplatte (Mensa) und dem Unterbau (Stipes). Erst im Barock kommen sog. (Schein-)Sarkophag- oder Tabernakelaltäre dazu. In manchen Sarkophagmenschen werden Reliquien aufbewahrt.

<sup>43</sup> Die Mauer ist in einer Karte der Franzisco-Josephinischen Landesaufnahme 1869 – 1887 bereits verzeichnet, davor – im Franziszeischen Kataster von 1823 (in der der ans Schloss grenzende Garten noch halb so groß war) – aber noch nicht enthalten.

**Geschützte Bäume:** Im Schlosspark befinden sich sieben unter Naturschutz stehende Bäume: ein Tulpenbaum, eine Thuje, eine Blutbuche, eine Rotbuche und 3 Stieleichen. Eine geschützte Stieleiche steht westlich des Schlosses (sh. Abb. 5.21) auf öffentlichem Grund.

Im Schlosspark befanden sich – entsprechend den Gepflogenheiten eines typischen englischen Gartens – auch diverse Kleinbauten und Plastiken die aber nur mehr z.T. erhalten sind.

**Steinfiguren:** Auf einem steinernen Postament war eine überlebensgroße Statue aufgestellt, die die stehende, halbnackte Göttin Flora<sup>44</sup> mit sitzendem Genius darstellte (ähnl. Figur sh. Abb. 5.22). Geschaffen hatte sie der Bildhauer Josef Klieber 1845 für Franz Ritter von Andrae.

Aktuell stehen im Schlosspark etwas südlich der Schlosskapelle zwei Statuen (sh. Abb. 5.24) unbekanntes Alters und Herstellers. Beide Figuren werden von einem Hund begleitet und tragen einen Pfeil-Köcher am Rücken. Bei der nach Norden blickenden Statue handelt es sich um Diana<sup>45</sup>, die Göttin der Jagd, während die zweite Statue nach Westen ausgerichtet ist und ev. den unter die Sterne versetzten Orion<sup>46</sup>, den riesigen und starken Jäger der griechischen Mythologie, verkörpert. Diese beiden Statuen sind bisher in keinem, sich mit der Historie des Schlosses Wetzlas beschäftigenden, Werk erwähnt. Es erscheint deshalb so, dass es sich um relativ neue Erwerbungen handelt, wenngleich Machart und Zustand „alt“ wirken.

**Wasserbassin:** Das steinerne Wasserbassin<sup>47</sup> (sh. Abb. 5.13) ist etwa 32m von der Mitte der Südseite des Schlosstrakts entfernt. Es hat die Form einer liegenden – entsprechend der Ost-West-Linie ausgerichteten – Ellipse<sup>48</sup> und ist etwa 16m (Ost-West) x 12m (Nord-Süd) groß und rund 1m tief. Es darf angenommen werden, dass sich im Wasser des Beckens früher Seerosen und (Gold-)Fische befanden. Johann Felix Freiherr von Ehmanns dürfte dessen Bauherr sein. Im noch kleineren englischen Garten der Familie der Freiherrn von Ehrmanns bildete das Wasserbassin noch den Gartenmittelpunkt (aus den Karten der Landaufnahmen von 1773 – 1781 und denen von 1809 – 1818 ersichtlich). Auf einer Ansichtskarte von 1915 (sh. Abb. 5.13) ist es noch in befülltem Zustand abgebildet.

**Gartentempel:** In der Süd-Ost-Ecke des Schlossparks, etwa 142m von der Südseite des Haupttraktes entfernt, steht auf einem kleinen, künstlich errichteten, Hügel ein runder Garten-

---

<sup>44</sup> Die Göttin Flora war in der römischen Mythologie für das Erblühen der Natur, im Besonderen der Getreideblüte, sowie für die Fruchtbarkeit zuständig. Sie wurde mit dem Frühling assoziiert, daher wurden ihr zu Ehren vom 28. April bis zum 5. Mai die mehrtägigen Floralien abgehalten (ein in der Antike sehr beliebtes Fest mit gelockerten Sitten). Flora wurde zugesprochen, die Kräfte der Natur, der Jahreszeiten, der Emotionen von Pflanzen und Tieren zu kontrollieren und sogar die Natur selbst zu reinigen und zu heilen. Ovid zufolge war Flora im Goldenen Zeitalter eine Nymphe namens Chloris (die Grünende), doch Zephyrus (der Westwind), entführte sie und machte sie zu seiner Gemahlin. Sein Hochzeitsgeschenk war der ewige Frühling. Attribute der Flora sind der Blumenkranz, das mit Blumen gefüllte Füllhorn und Getreideähren.

<sup>45</sup> Diana war die Zwillingschwester des Apollo und hieß bei den Griechen Artemis. Sie war die Göttin der Jagd und des Mondes, wurde aber – obwohl sie selber Jungfrau blieb – auch als Geburtshelferin verehrt. Ihre Rolle drückte sich auch in ihrem Beinamen Lucina aus, denn sie war diejenige, die Kinder das „Licht der Welt“ erblicken ließ.

<sup>46</sup> Der Orion der griech. Mythologie war ein übereifriger Jäger, der alle wilden Tiere der Erde töten wollte. Gaia (die Erde selbst) brachte daraufhin einen Skorpion hervor, der Orion tötete. Daraufhin wurden Orion und der Skorpion als Sternbilder in den Himmel versetzt. Orions Sternbild ist in den Wintermonaten zu sehen. Er wird auch mit den Plejaden (Siebengestirn) in Verbindung gebracht, die kurz vor Orion auf- bzw. untergehen. Es könnte sich aber bei der Statue auch um Endymion, dem jugendlichen Liebhaber der Mondgöttin Selene (= Artemis = Diana) handeln. Er war Hirte, Jäger und Astronom! Im Zusammenhang mit dem Astronomischen Turm ein reizvoller Aspekt...

<sup>47</sup> Wasser ist Teil der antiken vier Elemente: dort werden ihm die Eigenschaften feucht und kalt sowie die Jahreszeit Winter und der Mond zugeordnet. Wasser ist symbolisch die Quelle allen Lebens und des Geistes. Das Wasser der christlichen Taufe und im Isis-Kult soll alle ererbten Mängel abwaschen und eine „Neugeburt aus dem Wasser“ – also aus dem Geist – bewirken. Psychologisch betrachtet ist das Wasser auch das Symbol für das Unbewusste des Menschen.

<sup>48</sup> Für die Denker der Renaissance war die von Johannes Kepler 1605 entdeckte und 1609 veröffentlichte Form der Planetenumlaufbahnen ein Zeichen und Symbol dafür, dass es Freiheit im Weltall gäbe ([www.warburg-haus.de](http://www.warburg-haus.de)). Die Ellipse entsteht aus einem Kreis (dem Symbol für die Einheit bzw. Ganzheit) dessen Mittelpunkt sich teilt und zu zwei Brennpunkten wird. Diese erste Teilung kennt man als Beginn der Schöpfung im Sinne der Dualität ([symbolonline.de](http://symbolonline.de)).

tempel (sh. Abb. 5.25). Seine räumliche Gestalt geben ihm v.a. sechs steinerne, runde Säulen. Diese weisen jeweils ein Kapitell und eine Basis inkl. Postament, sowie in der Säulenschaft-Mitte eine rundherum verlaufende Verzierung auf. Früher waren einige der Postamente durch flache steinerne Ringsegmente als Sitzgelegenheit verbunden. Die Säulen sind sowohl unterhalb der verzierten Postamente wie auch oberhalb der Kapitelle mit steinernen Ringsegmenten verbunden. Der untere, flachere Steinring des Tempels ruht auf steinernen Fundamentplatten. Auf dem oberen, verzierten Steinring ist eine halbkugelförmige Kuppel aus filigranen, gebogenen Eisenstäben montiert, deren Form an Pflanzenwachstum erinnert. Der Durchmesser des Tempels beträgt ungefähr 3,5m und seine Höhe rund 5m. Die Errichtung des Gartentempels dürfte – wie die Erbauung der Schlossmauer – in die Zeit zwischen 1825 bis 1850 fallen, denn davor war dieser Gartenteil noch nicht vorhanden.

### 2.2.3 Plastiken außerhalb des Schlossgeländes

Im näheren Umkreis, aber nicht direkt der Schlossanlage zuordenbar, gibt es noch einige erwähnenswerte Plastiken und ein Bauwerk:

**Religiöse Freiplastik des Hl. Sebastian:** An der Straße von Franzen nach Wetzlas (L8091) steht eine barocke, hervorragend ausgeführte, etwa 4,3 m hohe und gut erhaltene Sandsteinstatue des Pestheiligen Sebastian<sup>49</sup> (sh. Abb. 5.24) auf einem geschwungenen, sich nach oben verjüngenden Volutensockel. Der Steinmetz war wahrscheinlich Michl Strickhner und der Stifter Johann Felix Freiherr von Ehrmanns zum Schlug (zum Dank für die Verschonung vor der großen Pestwelle von 1712/13). Am Sockel eingraviert ist das Wappen der Freiherrn von Ehrmanns und die Jahreszahl „1748“, oberhalb davon die Buchstaben „EV“. Die Figur weist die typischen kirchlichen Attribute auf: entblößter Oberkörper, an einen Baum gefesselt und von Pfeilen durchbohrt. An seiner rechten Seite befindet sich ein liegender Helm. Die Plastik dürfte ursprünglich an einem anderen Standort gestanden haben (vielleicht neben einem Pestgrab).

**Religiöse Freiplastiken des Hl. Johannes von Nepomuk:** Von der Abzweigung der L8091 beim Schloss Wetzlas Richtung Schmerbach am Kamp steht neben der Straße der heilige Nepomuk<sup>50</sup> (sh. Abb. 5.25). Es handelt sich um eine barocke, etwas verwitterte und ca. 2,7 m hohen Sandsteinplastik die den Heiligen auf einer kleinen, rechteckigen Sockelplatte stehend darstellt. Darunter ein trapezförmiger kleiner Sockel mit schwach lesbarer Inschrift „P. Ioannes Nepomuk“ (1.Reihe) und „...O. MP 1717“ (2.Reihe). Unter diesem ein weiterer, trapezförmiger Sockelstein als Fundament.

Eine weitere Nepomuk-Statue steht in Franzen bei der Pfarrkirche zum Hl. Martin (vor der Westwand, links neben dem Eingang). Die Sandsteinplastik trägt die Jahreszahl 1713 und das Wappen der Freiherrn von Ehrmanns.

Erwähnt sei auch die barocke Mariahilfkapelle (sh. Abb. 5.29) an der nördlichen Ortsausfahrt von Reichhalm. Im Ort gab es auch eine (von der Fam. Ehrmanns finanzierte?) 1734 erbaute Kapelle, die 1835 erneuert und vergrößert wurde. Leider wurde sie bereits 1980 abgetragen.

---

<sup>49</sup> Sebastian (geb. in Mailand oder Narbonne; +288 in Rom) war Hauptmann der Prätorianergarde am kaiserlichen Hof in Rom. Er bekannte sich zum Christentum, worauf ihn Kaiser Diokletian zum Tode verurteilte und von numidischen Bogenschützen erschießen ließ. Sebastian wurde zum christlichen Märtyrer.

<sup>50</sup> Johannes von Nepomuk war böhmischer Generalvikar des Erzbistums Prag und Beichtvater der Königin Sophie. Er wurde in einen Streit zwischen Erzbischof Johann von Jenstein und König Wenzel verwickelt und gefangen genommen. Um an das Beichtgeheimnis der Königin zu gelangen ließ Wenzel ihn foltern. Johannes von Nepomuk widerstand aber und wurde in Folge durch Sturz von der Moldaubrücke ertränkt. Er wurde 1729 heiliggesprochen und zweiter Ordenspatron der Jesuiten. Er gilt als Märtyrer, Brückenheiliger und Patron des Beichtgeheimnisses.

### 3 Die Teufelskirche von Wetzlas

Wie o. a. handelt es sich hierbei um einen merkwürdigen Bau, über den im Grunde nicht viel bekannt ist: Die nachfolgenden Ausführungen sind ein Versuch das zu ändern und gleichzeitig einige Details des ruinösen Pavillons zu dokumentieren – solange dies noch möglich ist.

#### 3.1 Lage

##### Ehemaliger Zugang zum Standort:

Zumindest im ersten Viertel des 19. Jhdts. führte, ausgehend von der südwestlichen Ecke des Schloss-Nebengebäudes (heutiger Kapellentrakt), noch ein gerader Pfad durch eine Kastanienallee des Schlossgartens. Dieser mündete in die (Fuss-)Wege des achteckigen Gartens, der rund um die Teufelskirche angelegt war (sh. Abb. 5.31 = Karte der Franziszeischen Landesaufnahme 1809 - 1818). Sie stand eindrucksvoll im Zentrum dieses, nach Westen abfallenden, Gartens (Das Höhenprofil des Abhanges zeigen die Abb. 5.35 und 5.36).

In späterer Zeit (sh. Abb. 5.33 = Karte der Franzisco-Josephinischen Landesaufnahme 1869 – 1887) führte der Pfad vom Schloss zur Teufelskirche durch den Schlossgarten zum südwestlich gelegenen, speziell für diese Verbindung errichtete, Gartentor und von diesem über einen Fußweg zum Ziel. Die Teufelskirche war aber damals offenbar (so zeigt es zumindest die hier angeführte Karte) bereits von einem (Jung-)Wald umgeben.

##### Heutiger Zugang zum Standort:

Heute befindet sich am Standort des Abhangs (am sog. „Rammersgraben“) eine ca. 44m breite Waldschneise (sh. Abb. 5.37) durch den Wald, weil dort eine auf Masten geführte Hochspannungsleitung verläuft, die ihren Ursprung beim westlich gelegenen Kraftwerk des Ottensteiner Stausees hat. Die Distanz zwischen dem Schloss und dieser Waldschneise beträgt etwa 240m Luftlinie. Von dort aus gemessen erreicht man die Teufelskirche nach ca. 110m Luftlinie (sie steht etwas oberhalb der Mitte des Abhangs).

##### Koordinaten:

Die Koordinaten (WGS84 GMS)<sup>51</sup> des Mittelpunkts der sog. Teufelskirche betragen etwa: 48° 36' 02.6" N, 15° 23' 56.4" E

##### Seehöhe:

Die Seehöhe des Objekts beträgt ca. 517m ü. A.<sup>52</sup> (Gelände).

Zum Vergleich: Mitte Schloss-Haupttrakt auf ca. 517 m, Mitte Wirtschaftstrakt auf ca. 511 m. Das Höhenprofil geben die aus dem NÖ-Atlas gewonnenen Grafiken (sh. Abb. 5.35 und 5.36) gute Auskunft: Dort sind der Seehöhen-Verlauf und die Hangneigung am Standort abgebildet

##### Grundbuch:

Laut dem Kataster des NÖ-Atlas und dem Auszug aus dem Hauptbuch:

- Teufelskirche: Grundstück .18, KG Wetzlas (24608), EZ 32
- Waldschneise: Grundstück 70/2, KG Wetzlas (24608), EZ 32

---

<sup>51</sup> Das World Geodetic System 1984 (WGS84) ist ein weltweit definiertes Raumbezugssystem, auf dem alle Satellitenpositionierungssysteme basieren. Die WGS84-Koordinaten ortsfester Punkte ändern sich aufgrund der Verschiebung der Kontinentalplatten jährlich um mehrere Zentimeter. Die Abkürzung GMS steht für Grad, Minuten und Sekunden).

<sup>52</sup> M ü. A. bedeutet Meter über Adria und ist eine Angabe der Höhe über dem Meeresspiegel. In Österreich wird die Angabe bezogen auf einen im Jahre 1875 festgelegten mittleren Pegelstand der Adria am Molo Sartorio von Triest (Pegel Triest 1875).

### 3.2 Baubeschreibung

Die sogenannte Teufelskirche ist ein turmartiger, zweigeschossiger Gartenpavillon im frühklassizistischen Baustil und weist einen achtseitigen Grundriss auf<sup>53</sup>.

Die *Hohe des Objekts* im Originalzustand betrug – vom Boden bis zum Dachfirst gemessen – rund 10,5m. Dazu kam noch eine etwa 50cm hohe Turmspitze. Die Breite des Pavillons beträgt – gemessen von der West zur Ostseite – 5,5m.

**Erdgeschoß:** Das EG wird oberhalb des glatten Sockels durch eine genutete, ungeteilte Putzrustika gegliedert und weist zwei sich nach innen verjüngende Rundbogeneingänge auf. Durch diese zwei Pforten gelangt man vom Süden bzw. vom Norden her in einen grottenartig gewölbten Raum, dessen Boden heute der nackte Erdboden bildet (ob es früher einmal einen Stein- bzw. Ziegelfußboden gab, kann heute nicht mehr mit Sicherheit bestimmt werden). Am Übergang zwischen Innenwänden und Gewölbe verläuft ein durch Stuck hervorgehobener Kreis und auch den Plafond des runden Flachkuppelgewölbes dieses Zentralraums ziert ein runder Stuckkreis. In die Innenwände sind vier Rundbogennischen eingelassen (vermutlich um Kerzenständer aufzustellen). Die beiden etwas größeren Nischen befinden sich in der Nord-West- bzw. der Nord-Ost-Wand, die beiden kleineren Nischen in der West- bzw. der Ost-Wand. Das wenige Tageslicht das diesen Raum erhellt gelangt über zwei innen abgeschrägte „Ochsenaugen“ hinein (je eines in der Süd-West- bzw. Süd-Ost-Wand). Über dem südlichen Eingang war früher eine Art Schild, geformt aus Verputzmaterial, zu sehen. Darauf könnte sich ein Wappen, ein Spruch oder ein Name befunden haben. Leider ist dies heute aufgrund des schlechten Zustands nicht mehr feststellbar (auf alten Aufnahmen ist zwar noch die Form des Schilds, aber nicht mehr dessen Inhalt zu sehen<sup>54</sup>).

*Abmessungen:*

- Höhe des Erdgeschoßes: 304cm
- Höhe der äußeren Sockelleiste: 40cm
- Höhe der Putznutung: 18,5cm (Fugen 2cm)
- Rundbogeneingang im Süden: 128/100 x 195/185cm (B x H außen/innen)
- Ochsenaugen: 116 x 75cm (B x H außen), Faschenbreite 20cm
- Rundbogeneingang im Norden: 95/135 x 195/185cm (B x H außen/innen)
- Wandstärke im Erdgeschoß auf Höhe der Ochsenaugen: 80cm
- Rundbogennischen (alle 40cm tief und Unterkante vom Fußboden ca. 20cm entfernt):  
„groß“ (Nord-West- bzw. Nord-Ost-Wand): 87 x 115cm (B x H)  
„klein“ (West- bzw. Ost-Wand): 84 x 110cm (B x H)
- Gewölbehöhe: ca. 248cm (Erdboden bis Plafond)
- Stuckring am Übergang Innenwand/Gewölbe: D = ca. 400cm
- Stuckring am Plafond: D = ca. 170cm

**Natursteinrampe:** In das Obergeschoß gelangt man über eine doppelte Natursteinrampe. Die beiden, tlw. bereits verfallenen, Treppen beginnen jeweils ebenerdig links und rechts der südlichen Eingangspforte und enden im Norden bei einer kleinen Plattform, von der aus man zu einem, als Eingang dienenden, Rundbogenfenster gelangt. Unterhalb dieser Plattform befindet sich ein zum Nordeingang führender, aus Vollziegeln gemauerter Durchgangsbogen mit beiderseits in die senkrechten Wände eingelassenen Rundbogennischen.

*Abmessungen:*

- Breite der Rampe: ca. 146cm (sich bis zur oberen Plattform auf 155cm verbreiternd)
- Höhe der Rampe: ebenerdig ansteigend bis EG-Höhe
- Stufenabmessungen: ca. 18cm hoch und ca. 45cm tief
- Plattform: ca. 165 x 155cm (West/Ost x Nord/Süd)

<sup>53</sup> Ansichten u. Schnittzeichnungen der Teufelskirche im Ursprungszustand sh. Abb. 5.39 bis 5.42. Historische Aufnahmen aus den Jahren 1942 bzw. 1978 sh. Abb. 5.43 und 5.44 und die Abb. 5.45 bis 5.58 zeigen ihren Zustand im Mai 2023.

<sup>54</sup> Das ist insofern schade, denn daraus hätte sich wahrscheinlich die Bauherrenschaft ableiten lassen.



**Obergeschoß:** Das Obergeschoß wird – wie das EG – oberhalb des glatten Sockels durch umlaufende, genutete Putzrustika gegliedert. Die Farbe des Außenputzes ist ockerfarben (dies dürfte auch der ursprünglichen Farbgebung des Gebäudes entsprechen). Die weiße Färbelung der Innenwände des OG bzw. EG sind oberflächlich an einigen Stellen noch erkennbar, wenngleich im OG an manchen Stellen auch eine ehemals hellblaue Farbschicht durchschimmert. Zwischen Erdgeschoß und Obergeschoß verläuft ein Zwischengesimse. Die Außenwände werden von acht Rundbogenfenstern durchbrochen die bis zum Fußboden reichen. Die Fensterlaibungen an der Innenseite sind größer als jene die von außen sichtbar sind. Der Fußboden war (und ist zum Teil heute noch) mit schräg verlegten Vollziegeln bedeckt. Es gibt keinen Plafond, d.h. entweder war früher zwischen Obergeschoß und Dach eine Holzdecke oder das OG war – wie heute – zum Dach hin offen. Den Übergang zwischen den OG-Außenwänden und dem Dach bildet ein mehrfach geschwungener, hervorkragender Dachsim. Über das Aussehen der ehemaligen Rundbogenfenster (bzw. auch der Rundbogentüren im EG) ist nichts bekannt. Auf einem alten Foto aus 1942 sind bereits nur mehr Holzverschläge als Wetterschutz zu sehen. Heute sind selbst diese verschwunden.

*Abmessungen:*

- Höhe des Obergeschoßes: 300cm
- Rundbogenfenster: Laibung außen = 115 x 224cm (B x H), Laibung innen = 128 x 249cm (B x H)
- Fußbodenbelag: Vollziegel mit den Abmessungen 15 x 29,5 x 6cm (Fuge ca. 1,5cm)

**Dach:** Heute sind nur mehr die Reste eines völlig desolaten, pyramidenförmigen Schutzdachprovisoriums vorhanden. Früher besaß die Teufelskirche jedoch ein aufwändig gestaltetes, achtseitiges Pyramidendach: Der obere Teil war glockenförmig, während der – gegenüber dem oberen Teil leicht verjüngte – untere Teil sich in geschweifter Form nach unten fortsetzte. Dieses ursprüngliche Pyramidendach war angeblich mit rot gestrichenen Holzschindeln gedeckt. Auf dem Dachfirst war zudem ein (blecherner?) Dachschmuck mit kleiner Kugel<sup>55</sup> als „Turmspitze“ montiert.

*Abmessungen des ursprünglichen Daches:*

- Gesamthöhe ca. 440cm
- Höhenanteil des unteren, geschweiften Dachteils: ca. 235cm
- Höhenanteil des oberen, glockenförmigen Dachteils: ca. 205cm

### 3.3 Die Acht u. das Achteck: geometrische, symbolische u. mathematische Aspekte

In der Architektur werden Grundrisse nicht zufällig gewählt: Bestimmend dafür sind einerseits die Vorstellungen des finanzierenden Bauherrn und andererseits die kreativen Ideen des beratenden Architekten bzw. Baumeisters.

**Geometrie:** Die einfachste Fläche wäre das Dreieck, aus praktischen hat sich aber vor allem das Viereck, also das Rechteck oder seine Sonderform das Quadrat, als häufigster Grundriss für Gebäude herauskristallisiert und bewährt. Wenn sich jemand für einen komplexeren Grundriss wie z.B. den Kreis oder eben ein Achteck entscheidet, dann sind dafür naturgemäß Motive maßgebend, die von den rein weltlich orientierten abweichen können. Diese Gründe können vielfältig sein, wie etwa: Schönheit, Verspieltheit, Ideologie, Spiritualität usw. um nur einige aufzuzählen. Zur Konstruktion eines Achtecks sh. Abb. 5.59 und 5.60 im Anhang.

Ein Oktagon wie die Teufelskirche ist in der Architektur ein Zentralbau mit einem Grundriss in Form eines regelmäßigen Achtecks. Das Achteck und somit das Oktagon hat seit der Antike eine symbolische Bedeutung, die wir nun näher untersuchen werden.

---

<sup>55</sup> Eine „Turmkugel“ (auch Turmknauf oder Turmkopf) wird von Geodäten gerne als Kontroll- oder Vermessungspunkt genutzt, weil er gut anzuvisieren ist und das aufwändige Aufsuchen einer Bodenmarkierung erspart.

**Symbolik:** Wegen ihrer eigentümlichen arithmetischen und geometrischen Verhältnisse genoss die „glückhafte“ Acht in der Antike hohes Ansehen.

Einer biblischen Erzählung über die Sintflut zufolge blieben 8 Menschen übrig: Vater, Mutter, drei Söhne und drei Schwiegertöchter. Die 8 ist lt. Matth. (5,3-10) auch die Zahl der Glückseligkeit die durch Christus in 8 Graden gelehrt wird. Sie ist die Zahl des Heils und der Erhaltung, denn 8 Seelen wurden in Noahs Arche vor der Sintflut gerettet. Jesse und Isais wiederum hatten 8 Söhne, David war der Jüngste davon und wurde zum König Israels. Am 8. Tage erhielt Zacharias, der Vater des Johannes, lt. Bibel die Sprache zurück und am 8. Tag des Monats wurde 8 Tage lang das Tempelweihfest begangen.

(Hohe-)Priester mussten 8 sog. Ornamente tragen. Das waren: die Unterkleider, der Leibrock, die Talarstola<sup>56</sup>, das Skapulier<sup>57</sup>, das Rationale und das goldene Schildlein<sup>58</sup>.

Gemäß der astrologischen Lehre der Chaldäer<sup>59</sup> dienten 8 Wörter des Himmels der näheren Festlegung der Weltgegenden und die Griechen nutzten das Oktogon zur Abbildung der Hauptwinde auf einer geometrischen Figur bzw. auf Bauwerken.

Im Altertum dachte man, dass hinter der geschaffenen Welt der sieben Sphären die 8., die Sphäre der Fixsterne, läge und hinter den sieben des Mithrasmysteriums<sup>60</sup> lag das 8. Tor, der Berg der Verklärung, auf dessen Durchschreiten die Mysterien den Suchenden vorbereiteten, damit er nach seinem Tod in die Lichtheimat eingehen konnte.

Bei den Babyloniern hatte die 8 die Bedeutung einer Gottheit: darum wohnte in den babylonischen Turmtempeln die Gottheit im achten Stockwerk, einem lichtleeren Raum. Daraus entwickelte sich die 8 zu einer Zahl des Paradieses.

Die Muslime glauben, dass es zwar sieben Höllen, aber 8 Paradiese gibt, denn „die Barmherzigkeit Gottes ist größer als sein Zorn“. Der Titel „Acht Paradiese“ (Hascht Bihischt) kommt öfters in der persischen Dichtung vor und der Gedanke an so eine Einteilung spiegelt sich auch in der vier- und achtfachen Einteilung von Gartenanlagen wider. 8 Engel tragen den Gottes thron nach islamischer Auffassung.

Im alten Orient galt außerdem, dass es – neben dem Fünferhythmus der Venussynoden – ein 8-monatiges Venusjahr gab, das als 8-eckiger Stern, einem Symbol der mesopotamischen Göttin Ishtar (Fruchtbarkeits- und Kriegsgöttin), ausgedrückt wurde.

Die Pythagoräer sahen in der 8 die Zahl der Gerechtigkeit, weil sie aus der Summe zweier gleicher Zahlen, nämlich der vier, besteht, die wiederum in zwei gleiche Teile, nämlich die Zwei, geteilt werden kann. Dieser wiederholbaren Teilbarkeit wegen symbolisierte die 8 für sie daher die Gerechtigkeit.

---

<sup>56</sup> Eine Stola ist Teil des liturgischen Gewandes, das als Amtsabzeichen von Geistlichen getragen wird.

<sup>57</sup> Ein Skapulier ist ein Überwurf in Form eines vorn und hinten bis zum Boden reichenden Tuchs. Das Rationale wird heute nur mehr selten von Bischöfen und Päpsten benutzt und ist ein textiler Schulter schmuck mit Brust- und Rückenteil.

<sup>58</sup> Das goldene Schildlein war bei den Hohepriestern ein goldenes Brustschild das mit zwölf Edelsteinen als Zeichen für die zwölf Stämme Israels besetzt war

<sup>59</sup> Die Chaldäer waren ein semitisches Volk in Südmesopotamien im 1. Jahrtausend v. Chr.

<sup>60</sup> Mithras war eine römische Gottheit, eine mythologische Personifizierung der Sonne. Der Name Mithra geht wahrscheinlich auf den iranischen Gott Mithras aus der iranischen Mythologie zurück. Auf die Einweihung in die Mysterien bereitete sich der Anwärter durch verschiedene Mutproben und Waschungen vor. Nach seiner Aufnahme schritt er in sieben Weihegraden bis zum vollendeten Mithrasjünger empor. Ein heiliges Mahl vereinte die Kultgemeinschaft und verwies auf ein gemeinsames glückliches Leben im Jenseits.

Dazu passt auch der Eid des Orpheus<sup>61</sup> gegenüber den 8 Gottheiten: so, als wollte er durch die Gerechtigkeit (personifiziert durch die 8 Gottheiten) zur Zeugenschaft aufgerufen werden, deren Namen sind: Feuer, Erde, Wasser, Himmel, Mond, Sonne, Phanes<sup>62</sup> und die Nacht.

Die Achtheit ist auch ein symbolisch-kosmologischer Begriff aus den altägyptischen Priester-Schulen in der Stadt Chemenu die hellenistisch Hermopolis („Stadt der Acht“) genannt wurde. Anders als andere religiöse Zentren, die den Begriff der Neunheit in den Vordergrund stellten, wurde dort die Schöpfung aus dem urzeitlichen Chaos in männlich-weiblichen Dualsystemen formuliert: Nun und Naunet waren das Urwasser in männlicher und weiblicher Form, Huh und Hauhet der endlose Raum, Kuk und Kauket die Finsternis, Amun und Amaunet das Verborgene (die Leere). Diese Achtheit brachte die Lebewesen (Frösche, Schlangen) hervor die im Urschlamm lebten. Daraus erhob sich der Urhügel, aus dem der Sonnengott die Lotosblüte entstehen ließ. Eine Gestalt daraus, Amun, wurde zum ägyptischen Reichsgott von Theben.

8 Belohnungen der Seligen gibt es in der Vernunftwelt: Erde, Unvergänglichkeit, Macht, Sieg, den Anblick Gottes, Gnade, Königreich und Freude. 8 Freuden der Seligen gibt es in der kleinen Welt: Hunger und Durst nach Gerechtigkeit, Güte, Verfolgung wegen Gerechtigkeit, Reinheit des Herzens, Barmherzigkeit, Einfalt im Geiste und Trauer. 8 Strafen der Verdammten kennt man in der Unterwelt: Gefängnis, Tod, Gericht, Zorn Gottes, Finsternis, Peinigung, Beängstigung und Beklemmung.

Die christliche Tradition bringt die 8 mit einem Neuanfang – der Auferstehung Jesu (die am 8. Tag der Woche stattgefunden hat) – in Zusammenhang. Das ist auch der Grund für die achteckigen Baptisterien (Taufkirchen). Die besondere Verbindung der 8 zu Jesus zeigt auch die im gnostischen Bereich angesiedelte Gematrie, da der Name „Jesus“ im Griechischen (ΙΗΣΟΥΣ) den Zahlenwert 888 hat. Für die Christen steht die 8 auch im Zusammenhang mit der Welterschöpfung, denn in der Bibel steht: „Gott schuf die Welt in sechs Tagen am siebten Tage aber ruhte er von allen seinen Werken, die er machte und segnete den siebten Tag und heiligte ihn.“ Daher stammt auch unsere Sieben-Tage-Woche. Am 8. Tag aber beginnt alles wieder von Neuem! So steht die Zahl 8 auch für die Wiederkunft Christi, für die Auferstehung, für die Neuschöpfung und letztlich auch für die Reinkarnation.

Im Sefirot-Baum der jüdischen Kabbala ist die achte Sefirot „Hod“, die Schönheit (= Majestät Gottes) und der 8. Pfad verbindet die Dritte Sefirot „Binah“ (= Einsicht, Verstand) und die Fünfte Sefirot „Geburah“ (= Strenge, Stärke, Gerechtigkeit).

Der 8. Schlüssel im Tarot ist entweder „Das Urteil“ oder (bei Crowley) „Die Ausgleichung“. Als Zeichen herrscht die Waage (die mit der Venus in Verbindung gebracht wird). Im Crowley-Toth-Tarot hält eine junge Frau, die weibliche Ergänzung des „Narren“ (worin sich die Rückkehr in die Null bereits ankündigt), das große Magische Schwert, auf dessen Spitze alles ruht. Es ist ein Zustand der vollständigen Konzentration und Balance dargestellt. Ihre Schultern bedecken Straußenfedern, sie symbolisiert Math, die ägyptische Göttin der Gerechtigkeit. Die großen Waagschalen versinnbildlichen das kosmische Gesetz. Seinen Ausdruck findet es im geheimnisvollen 8-Stern der Venus, in einem Symbol, das nicht mehr von dieser Welt ist. In

---


<sup>61</sup> Orpheus war ein Sänger und Dichter aus Thrakien und entspringt der griech. Mythologie. Die Argonauten nahmen ihn auf ihrer Fahrt zur Erlangung des Goldenen Vlieses mit. Seine Ehefrau war die Nymphe Eurydike. Orpheus stand dem Gott Apollon (dem Sonnengott) nahe, nicht aber dem Dionysos, dem Gott des Rausches und der Ausschweifung. Der Mythos des Orpheus verkörperte auch die Unsterblichkeit der Seele.

<sup>62</sup> Phanes (altgriechisch, zu Deutsch: „der Leuchtende, der Erscheinende“) ist ein Gott der griech. Mythologie. In der Weltentstehungslehre der Orphiker spielte er eine zentrale Rolle. Die Orphiker nahmen eine Urgottheit an, die aus dem Welt-Ei hervorging. Diese Gottheit hatte verschiedene Namen bzw. Erscheinungsformen. Da der Urgott das erste geborene Lebewesen war, wurde er Protogonos („Erstgeborener“) genannt. In erster Linie wurde er als Lichtträger betrachtet, daher gab man ihm den Namen Phanes.

der Mystik steht es für „Frieden und Liebe“. Der „Stern der Magier verdeutlicht, dass der Initiant bzw. sein Ego jenen spirituellen Zustand erreicht hat, der über die Dinge des materiellen Lebens, über die Beschränkungen der Welt (der Vier) hinausführt. Er kann sich mit der „achten Welt“ verbinden, der Sphäre, die bereits existiert und die man als „Lichtkörper der Erde“ bezeichnen kann, in dem alle ihre Bewusstseins-Muster eingezeichnet sind. Nicht umsonst sagt daher die Hexe: „Aus Fünf und Sechs mach Sieben und Acht, dann ist's vollbracht“!

Auch im Buddhismus, Konfuzianismus in China etc. spielt die 8 eine bedeutende Rolle: erwähnt seien hier nur der 8-gliedrige Pfad zum Nirwana, die 8 Kostbarkeiten, die 8 Unsterblichen, die 8 x 8 Figuren des I-Ging, 8 chinesische Musikinstrumente usw.

8 Eigenschaften haben die Elemente: Trockenheit der Erde, Kälte des Wassers, Feuchtigkeit der Luft, Nässe des Wassers, Trockenheit des Feuers und Kälte der Erde. Bei Jakob Böhme ist die 8 „die Zahl des Feuers“.

Die liegende 8, die sogenannte Lemniskate , ist das Symbol für die Unendlichkeit und die Ewigkeit. In der Freimaurerei kann die Lemniskate als Freundschaftsschleife auf dem Arbeitsteppich (dem Tapis) im Tempel einer Loge abgebildet sein.

**Mathematik:** Einige mathematische und geometrische Besonderheiten der 8:

- Sie ist der zweite Kubus:  $8 = 2^3$
- Sie ist der einzige Kubus, der um genau eins kleiner ist als die Quadratzahl:  $8 = 3^2 - 1$
- 8 ist die sechste Fibonacci-Zahl (1, 1, 2, 3, 5, 8, 13, 21, ...) und neben der Eins die einzige Kubikzahl, die in der Fibonacci-Folge auftritt.
- 8 gibt die Anzahl von Quadranten an, in die der dreidimensionale Raum durch drei Ebenen in allgemeiner Lage zerteilt wird.
- 8 Ganztonschritte ergeben eine Oktave (= Intervall zwischen zwei Tönen, das acht Tonstufen der diatonischen Tonleiter umfasst; der achte Ton hat die doppelte Frequenz des ersten Tons einer Oktave).
- Eine Zahl ist nur dann durch 8 teilbar, wenn die Zahl, die von den letzten drei Ziffern der Ausgangszahl gebildet wird, durch 8 teilbar ist.
- Das Oktaeder („Achtflächner“) erscheint wie eine Kopplung zweier Pyramiden, wobei eine nach oben und eine nach unten gerichtet ist. Ein Oktaeder hat 8 gleichseitige Dreiecke als Flächen, zwölf Kanten und sechs Ecken.

### 3.4 Die Acht in der historischen Architektur, Stadt- u. Landschaftsgestaltung

Die vier Symmetrieachsen des Oktogons standen früher, wie w. o. bereits erläutert, für Vollständigkeit, Vollendung, Vollkommenheit und göttliche Perfektion. Diese Attribute werden von alters her dem Göttlichen sowie dem König- und Kaisertum „von Gottes Gnaden“ zugeschrieben. Daher rührt z.B. auch die Achteckform der deutschen Kaiserkrone, aber auch die Form mancher Kirchtürme und der Stützpfeiler in einigen Kirchen. Der christliche Gedanke der Auferstehung und Wiederkunft war daher auch der Grund dafür, dass das Achteck häufig Vorlage für den Grundriss von Taufbecken, Taufkapellen und Grabkirchen war. In verallgemeinerter Form wurde die Glücks-, Neuschöpfungs- und Neubeginn-Symbolik der Acht und des Oktogons aber auch auf viele andere historische Architekturen, Landschafts- und Gartengestaltungen übertragen. Dazu zunächst einige **bekannte Beispiele historischer Bauten:**

**Athener „Turm der Winde“:** Es handelt sich dabei um einen noch bestehenden achteckigen Turm am Rande der Römischen Agora in Athen und stammt aus dem 2. Jhdt. v. Chr. Die acht Seiten entsprechen dem mythologisch begründeten Windsystem der Griechen und weisen jeweils eine Sonnenuhr auf. Darüber befinden sich wiederum jeweils Reliefs der Windgötter. Auf dem Dach drehte sich eine Figur als Wetterfahne zur Windrichtungsanzeige und in seinem Inneren war eine Wasseruhr installiert.

Kirche San Vitale in Ravenna: Sie wurde in spätantik-byzantinischem Stil im Jahr 547 n. Chr. errichtet. Der bedeutende Sakralbau mit oktagonalem Grundriss ist ein Felsendom mit reicher Mosaikausstattung und entstand nach dem Sieg des oströmischen Kaisers Justinian I. über das ostgotische Königreich, dessen Hauptstadt damals Ravenna war.

Felsendom von Jerusalem: 692 n. Chr. entstand der älteste Sakralbau des Islam: Auch er mit einem achteckigen Grundriss. Er ist eines der Hauptheiligtümer des Islam, denn an diesem Ort soll die Himmelfahrt des Mohammed stattgefunden haben. Gleichzeitig war dort vorher das Allerheiligste des Salomonischen Tempels und dort wird von den Juden jene Stelle verehrt, an der Abraham bereit war, seinen Sohn Isaak für Jehova zu opfern, stattdessen jedoch einen Widder als Opfer darbringen durfte.

Aachener Pfalzkapelle: Dieses achtseitige Kirchengebäude wurde von Karl dem Großen nach dem Vorbild in Ravenna errichtet: Er hatte nämlich infolge der Eroberung des Langobarden-Reiches auch diese Stadt unter seine Kontrolle gebracht und wollte durch Übernahme des spätrömisch-byzantinischen Baustils seinem jungen Kaisertum quasi die entsprechende Legitimierung verleihen. Die Idee der Wiedererrichtung des „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation“ wurde 400 Jahre später von der Stauferdynastie aufgegriffen.

Castel del Monte: Bauherr dieses „Profanbaus“ in den Jahren 1240 bis 1250 n. Chr. war der umfassend gebildete Stauferkaiser Friedrich II. Die sog. „Krone Apuliens“ in Süditalien ist weithin sichtbar, ohne Vorbild und steckt voller Symboliken. Der eigentliche Zweck des einmaligen Gebäudes ist bis heute weitgehend ungeklärt: Man nannte es wahrscheinlich nicht zu Unrecht ein „Abbild des Himmlischen Jerusalem“.

Neben den o. a. seien noch kurz **einige weitere, interessante Oktogonalbauten** aufgelistet

- Speisesaal des Domus Aurea, Rom (64 n. Chr.)
- Diokletianmausoleum, Split (um 295 – 305)
- Planetarium der Diokletianthermen, Rom (298 – 306)
- Himmelfahrtskapelle, Jerusalem (387, Beubau um 1150)
- Baptisterium des Laterans, Rom (zuerst Rundbau, dann 432 – 440 Oktogon)
- Georgskirche in Izra, Syrien (515)
- Heilige Kapelle, Altötting (ca. 8 – 10. Jhdt.)
- Wieselburger Oktogon (um 993/994)
- Vierungstürme des Mainzer Doms (um 1000 – 1051)
- Dom zu Speyer, Turm des Westwerks und Vierungsturm (ca. 1025)
- Baptisterium San Giovanni, Florenz (11. Jhdt.)
- Kapelle im Tempelritter-Wehrbau Convento de Cristo, Tomar (ab 1160)
- Karlshofkirche, Prag (14. Jhdt.)
- Brunelleschi-Kuppel, Kathedrale Santa Maria del Fiore, Florenz (ab 1418)
- Zentralbau der Villa Pisani, Lonigo (1576)
- Capella dei Principi der Basilica dei San Lorenzo, Florenz (ab 1604)
- Kloster Muri (17. Jhdt.)
- Zentraler Pavillon Schloss Clemenswerth, Emsland (1737 – 1747)
- Oktogon im Schloss Hellbrunn, Salzburg (17. Jhdt.)
- Votivkirche Santa Maria della Salute, Venedig (1630 – 1687)
- Chiswick House, London-Chiswick (1720 – 1730)
- Schönbrunn-Pavillon von Kaiser Franz I. Stephan von Lothringen, Wien (1759)
- Herrenhaus Monticello, Charlottesville (ab 1768)
- Taubenturm von Mounthooley, Peathill (1800)
- Schlosskapelle des Berliner Schlosses (1845 – 1853)
- St. Georgs-Kathedrale, Addis Abeba (1896)
- Bismarck-Mausoleum, Friedensruh (1899)

Auf der Suche nach dem perfekten Siedlungsbau erschufen Architekten früher sogenannte **Planstädte**. Das sind u. a. Städte oder Stadtteile deren Grundrisse ein deutlich erkennbarer Plan zugrunde liegt und die sich oftmals an geometrischen Grundformen wie Quadrat, Rechteck, Kreis oder eben auch dem Achteck orientieren. Planstädte wurden im Laufe der Geschichte immer wieder umgesetzt. Gerade auch für Festungen wurden symmetrische Formen, wie eben u. a. auch das Oktagon, als Grundriss bevorzugt, weil diese nach Meinung der Festungsbauer eine leichtere und effizientere Verteidigung sicherstellte. Beispiele:

**Sforzinda:** Der italienische Architekt Antonio di Pietro Averlino, genannt Filarete (um 1400 – 1469) entwarf klar gegliederte Planstädte für seinen Herren, den Fürsten Sforza, als achteckige architektonische Utopie: Sauber- u. Helligkeit und alle Erkenntnisse der modernen Kriegskunst und der Astrologie versuchte er dabei zu berücksichtigen. Sforzinda wurde zwar nie gebaut, inspirierte aber in den folgenden Jahrhunderten viele Architekten und Stadtplaner.

**Bastion Neuf-Brisach:** Auf Befehl König Ludwig XIV. wurde die uneinnehmbare Bastion in Neuf-Brisach (Neubreisach) auf der französischen Seite des Rheins im Elsass im Jahr 1699 errichtet und bewährte sich bei einem Angriff der österr. Armee. Erst 1870 nahmen die Preußen die Festung ein. Heute ist es eine unbedeutende Kleinstadt (sh. Abb. 5.61).

Auch in den **europäischen Garten- und Parkanlagen**, die gehäuft ab dem 16. Jhd. entstanden, spielte die 8 als symbolisches Konzept für Gartenbauten oftmals eine gewisse Rolle<sup>63</sup>.

Im 18. Jhd. erwachte eine echte Leidenschaft für die Pracht barocker Architektur und Landschaftsgestaltung als Ausdruck der Beherrschung der Natur. Während der Schwerpunkt in Frankreich auf der Repräsentation der absolutistischen Monarchie und des Katholizismus lag, veränderte sich im anglikanischen England der Zeitgeschmack: Basierend auf der natürlichen Topografie der Landschaft orientierte sich die Gartenkunst immer mehr an den Lebensumständen und Forderungen eines erstarkenden Bürgertums und klassizistischen und mythenumrankten Formgebungselementen. Was wiederum im 19. Jhd. unter Schönheit zu verstehen war, entschied fortan vor allem das sogenannte „Auge des Betrachters“ und Symboliken wurden, immer häufiger losgelöst von den eher starren, von der Klassik inspirierten Empfindungen, an persönliche Erfahrungen gekoppelt. Dazu einige Beispiele 8-eckiger Garten-Bauwerke:

**Villa Barbarigo Pizzoni Ardemani, Valsanzibio/Italien:** Südwestlich von Padua liegt die in einen Barockgarten eingebettete Villa. Benannt ist sie nach ihren Schöpfern, die die Gärten ab 1669 anlegten. Das symbolische Herz des Gartens bildet die Kanincheninsel in mitten eines großen Teichs, auf der sich ein achteckiger Gartenpavillon erhebt (sh. Abb. 5.62).

**Bramham Park, Wetherby/Großbritannien:** Geplant und angelegt wurde der von italienischer Architektur und französischen Gärten inspirierte Garten von Robert Benson ab 1697 nach einer Bildungsreise durch Europa rund um sein Anwesen. Ein Blickfang des Gartens war ein oktogonaler „Gotischer Tempel“ (sh. Abb. 5.63).

**Drachenhäuser, Potsdam/Deutschland:** 1770 ließ Kaiser Friedrich II. (ein Freimaurer) auf einem Höhenzug bei seinem Schloss Sanssouci für einen rheinländischen Grenadier das achteckige und mehrstöckige „Drachenhäuser“ als dessen Quartier anlegen (sh. Abb. 5.64). Vorbild war die Ta-Ho-Pagode aus Kanton über die in einem Buch des englischen Architekten W. Chambers berichtet wurde.

---

<sup>63</sup> Neben den hier vorrangig behandelten achteckigen Garten-Bauwerken wurden von Freimaurern auch gerne „antike“ Tempel errichtet. Beispielsweise der „Tempel der Vollkommenheit“ in Kalksburg, der „Tempel der Nacht“ in Schönau bei Baden, ein „Tempel der Schatteninsel“ in Bruck/Leitha, ein „Tempel der Eintracht“ in Laxenburg und ein „Tempel der Weisheit“ in Bad Vöslau (der auch als Vorbild für den Tempel der Weisheit“ in Mozarts Zauberflöte gedient haben soll).

Desert de Retz, Chambourcy/Frankreich: Der historische Park wurde Ende des 18. Jhdts. vom franz. Adeligen Francois Nicolas Henri Racine de Monville als Ort des privaten Rückzugs „in der Wildnis“ angelegt. Im Park befanden sich ursprünglich über 17 Staffagebauten von denen noch einige existieren. So z.B. eine Pyramide, ein Obelisk und ein Tempel der dem Gott Pan (sh. Abb. 5.65) gewidmet ist. Dieser weist außen acht Säulen, die ein Kuppeldach tragen und ein rundes, tempelartiges Zentrum auf. Das Anwesen und der Park waren Treffpunkt hochrangiger Freimaurer, wie z.B. Thomas Jefferson und der Herzog von Orleans als Großmeister.

Kaiser-Pavillon Schloss Schönbrunn, Wien: 1759 ließ der Gemahl von Maria Theresia, Kaiser Franz I. Stephan von Lothringen, im westlichen Teil des Schlossgartens von Schönbrunn einen achteckigen, seiner Frau gewidmeten, Frühstückspavillon mit Rundfenstern errichten. Der Kaiser war u.a. Naturforscher, Freimaurer und Alchimist und nutzte den Pavillon entsprechend. Er plante das Gebäude so, dass durch das nach Süd-Westen ausgerichtete Rundfenster genau am 13. Mai (Geburtstag Maria Theresias) und am 31. Juli (Geburtstag des Tiergartens) bei Sonnenaufgang ein Lichtstrahl ins Innere fällt (sh. Abb. 5.66).

Palacio de Pena, Sintra/Portugal: Diese palastartige, romantische Sommerresidenz wurde vom deutschen Architekten Baron Wilhelm Ludwig von Eschwege für Herzog Ferdinand von Sachsen-Coburg-Gotha-Kohary entworfen, der sich Dom Fernando nannte und das Anwesen 1838 erwarb und noch im selben Jahr ein weitläufiges Wald- und Parkareal errichten bzw. pflanzen ließ. Darin befinden sich viele freimaurerische Symboliken in Form von Statuen und Bauwerken. Eines davon ist der Maurische Kiosk (sh. Abb. 5.67), ein anderes der sogenannte „Palast“ (sh. Abb. 4.58).

Teehaus Schlosspark Ludwigslust, Mecklenburg/Deutschland: In vielen Landschaftsgärten sind Ende des 18. Jhdts. als Verherrlichung eines idealen chinesischen Kaiserreichs, Teehäuser errichtet worden. In diesem Fall mit einem achteckigen Grundriss. Es gab im gleichen Garten auch eine achtseitige Brunnenschale als Reminiszenz an die Tempelritter, die von vielen Freimaurern als Vorläuferorden angesehen wurden. Errichtet wurde der Landschaftsgarten vom Freimaurer Johann Friedrich von Mansberg (sh. Abb. 5.70).

Gotischer Tempel Schloss Pottenbrunn, Traisenau/NÖ: Das Schloss Pottenbrunn (auch Schloss Trautmannsdorf genannt) befindet sich in der Nähe von St. Pölten. Das Schloss besteht aus einem mittelalterlichen Teil und dem um 1600 erbauten „Neuen Schloss“. Dieses war umgeben von einem prächtigen Schlossgarten, der bis zur Traisen reichte. In diesem Park gab es zahlreiche Bauwerke wie z.B. ein Badehaus, eine Eremitage, eine Gloriette und einen achteckigen „Gotischen Tempel“. Der Schlossgarten ist längst verwildert und es existiert leider nur mehr der Gotische Tempel, allerdings ebenfalls in sehr schlechtem Zustand (sh. Abb. 5.71). Johann Anton Graf von Perggen (ein Freimaurer) erwarb 1782 das Schloss und gestaltete den Park und ließ die Bauwerke erbauen.

Münster-Turm in Holle-Derneburg/Deutschland: Der Landschaftspark des Schlosses von Ernst Friedrich Herbert Graf zu Münster liegt in der Nähe von Salzgitter. Der Graf war Freimaurer und plante den Schlosspark selber. Neben einer Pyramide, einem dorischen Tempel und einem Gewächshaus ließ er auch 1836 den oktogonalen Münster-Turm errichten. Er achtete besonders auf die Sichtachsen zwischen dem Münster-Turm, dem dorischen Tempel und der Pyramide. Der Turm sollte insbesondere das Streben nach dem Licht (v. a. ein Thema des Freimaurer-Lehrlings) symbolisieren.

Das Thema der freimaurerischen Gärten ist ein relativ junges Forschungsgebiet. Da das Thema der Freimaurerei bei der Beschäftigung mit der Teufelskirche indirekt immer wieder auftaucht, werden wir uns später etwas ausführlicher damit beschäftigen.

### **3.5 Nutzung, Bauzeit, Bauperiode, Bauherr und Eigentümer der Teufelskirche**

#### **Nutzung:**

Warum die Teufelskirche an dem südwestlich des Schlosses gelegenen Abhang gebaut wurde ist unklar, denn es bestand nur vom Obergeschoss des Astronomischen Turms aus eine Sichtverbindung.

Für Repräsentationszwecke vom Schloss aus stand das Bauwerk daher nur nach einem über 300 m langen Fußmarsch zur Verfügung. Zwar waren Rundgänge in englischen Gärten zum Zweck des Zeitvertreibs durchaus beliebt, aber gerade dort legte man ja auf gut geplante Sichtachsen für diese Zwecke besonderen Wert. Dementsprechend wurden Tempel (auch der in Wetzlas), Teiche, Brücken, Plastiken und Lusthäuser in diesem Sinn positioniert.

Die Aussichtsmöglichkeiten waren – selbst ohne die heutige Bewaldung – im Hinblick auf die örtlichen Gegebenheiten und die hügelige Umgebung stark eingeschränkt und v.a. auf den Blick Richtung Reichhalms begrenzt, denn die Sicht auf Burg Dobra, Schloss Waldreichs, Schloss Ottenstein etc. ist durch die umliegenden Erhebungen verdeckt.

Als Lusthaus für Sommerfeste war es aufgrund der Lage und der mühsamen Versorgung vom Herrenhaus aus ebenfalls eher ungeeignet. Vorstellbar und praktikabel ist höchstens ein Verweilen für eine begrenzte Zeit und im kleinen Rahmen ohne große kulinarische Ansprüche.

Auch als Jagdpavillon ist der Standort nicht wirklich geeignet, denn ein Ausritt zu Pferd über den Abhang erscheint relativ unsicher und für die zur Schaustellung der Jagdbeute hätte sich die Präsentationsmöglichkeit nahe dem Herrenhaus besser angeboten.

Außerdem hätte man die Errichtung der Teufelskirche auf einer relativ ebenen Fläche, wie sie südlich des heutigen Schlossgartens zur Genüge vorhanden war (daher die heutige Nutzung als gut bebaubare Felder), weit einfacher realisieren können. Auch die Anlage des Gartens rund um die Teufelskirche und die Zuwege wären leichter herzustellen gewesen.

Es muss also einen bestimmten Grund für diesen ungewöhnlichen, abgeschiedenen Ort als Bauplatz gegeben haben: Dazu weiter unten mehr.

#### **Bauzeit und Bauperiode:**

Die Bauzeit ähnlicher Objekte wird in der Literatur mit etwa einem Jahr angegeben. Je nach Witterung – im Waldviertel herrschen mitunter sehr strenge Winter oder/und kalte und verregnete Frühjahre – könnte die Bauzeit aber auch etwa zwei Jahre betragen haben.

Bauherr und Baumeister der sogenannten Teufelskirche sind unklar, denn bisher wurden dafür keine direkten schriftlichen Hinweise in historischen Dokumenten bzw. Urkunden entdeckt. Zwar ist zum Teil davon die Rede, dass der Pavillon durch die Familie Teufel erbaut wurde (ein in NÖ in einigen Ortschaften tatsächlich anzutreffender Name), dies dürfte aber von dem landläufig benutzten Namen „Teufelskirche“ herrühren (mögliche Herleitungen des Namens sh. weiter unten) und nicht von einem in Wetzlas ansässigen Bauherrn oder Baumeister.

Beim Versuch den wahrscheinlichen Bauherrn zu ermitteln ist es wichtig, zunächst den möglichen Zeitraum der Entstehung der Teufelskirche einzugrenzen. Dazu ziehen wir das zur Verfügung stehende, historische Landkartenmaterial der Gegend heran:



- 1) *Josephinische Landesaufnahme (verfasst 1773 – 1781; sh. Abb. 5.30)*  
In diesem – noch sehr ungenauen – Kartenwerk ist zwar das Schloss Wetzlas und der englische Garten beim Schloss, nicht jedoch die Teufelskirche eingezeichnet.
- 2) *Franzische Landesaufnahme (verfasst 1809 – 1818; sh. Abb. 5.31)*  
Diese detailreichere Karte zeigt das Schloss, den englischen Garten und erstmals auch die von einem eigenen, annähernd achteckigen, Garten umgebene Teufelskirche sowie den Verbindungsweg Richtung Schlossgarten und Schloss.
- 3) *Franzischer Kataster (verfasst 1823; sh. Abb. 5.32)*  
Wie bereits weiter oben erwähnt ist in dieser Karte – obwohl bereits punkto Landvermessung genauer ausgeführt – die (natürlich immer noch vorhandene) Teufelskirche nicht enthalten. An ihrem Standort ist dagegen eine standardisiert dargestellte Fläche für Bewaldung dargestellt (auch der Schlosspark wurde mit einem Flächenstandard für eine mit Bäumen bepflanzte Grünfläche dargestellt).
- 4) *Franzisco-Josephinische Landesaufnahme (verfasst 1869 – 1887; sh. Abb. 5.33)*  
In dieser wieder etwas ungenaueren Karte ist nun – abgesehen vom Schloss und dem von einer Mauer umgebenen englischen Schlosspark – die Teufelskirche wieder abgebildet: unscheinbar als Aussichtspunkt (= kleiner roter Kreis mit Pfeil) am Abhang.

Auf Basis der o.a. Karten und Analysen geht hervor, dass die Teufelskirche irgendwann im Zeitraum von 1782 bis 1818 errichtet wurde. Je nach dem genauen Zeitpunkt der Erstellung des Kartenmaterials für die Gegend von Wetzlas könnte der Zeitraum aber auch noch einige Jahre vor 1782, mit gleicher Begründung aber auch kurz vor 1818 liegen.

Der eingegrenzte Zeitraum passt aber in jedem Fall sehr gut zum – in dieser Zeit „modernen“ – klassizistischen Architekturstil<sup>64</sup> des Bauwerks.

**Das politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Umfeld der Zeit:** Der in Frage kommende Zeitraum, insbesondere der von 1787 bis 1815, war von großen Unsicherheiten in Folge mehrerer einschneidender Ereignisse und großräumig und erbittert geführter bzw. belastender Kriege geprägt:

- 1787 bis 1791 führte Kaiser Joseph II. Krieg gegen die Türken.
- 1789 begann die Französische Revolution und verunsicherte die adeligen Kreise (besonders 1793 die Hinrichtung des französischen Königs Ludwig XIV. und seiner österr. Gemahlin Marie Antoinette, einer Tochter Maria Theresias).
- Außerdem starben in Österreich kurz hintereinander die Kaiser Joseph II. (1790) sowie Kaiser Leopold II. (1792). Nach diesem übernahm Kaiser Franz II. die Regentschaft die er als Kaiser von Österreich bis zu seinem Tod 1835 innehatte. Um die Rang-

---

<sup>64</sup> Der Baustil des Klassizismus war etwa zwischen 1750 und 1850 üblich. Merkmal sind übersichtliche Gestaltungen mittels klassischer Grundformen wie Dreieck, Quadrat, Kreis und Säulen. Plastiken sind von antiken Vorbildern inspiriert.

Übrigens dürfte sich Franz Ritter von Andree – der spätere Schlossbesitzer (Zeitraum 1842 bis 1876) – bei der Neugestaltung der Außenfassade des Schlosstrakts (im Zuge der Erweiterung um das OG) und der Sanierung des Astronomischen Turms an der Außengestaltung des Gartenpavillons (= Teufelskirche) orientiert haben, denn eigentlich war der Klassizismus (ca. 1770 bis 1840) zu seiner Schlossherrenzeit schon weniger gebräuchlich.

gleichheit mit Napoleon I. zu wahren, erklärte er sich 1804 zusätzlich zum Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, legte die realpolitisch mittlerweile unbedeutend gewordene deutsche Kaiserkrone allerdings 1806 schon wieder nieder.

- Unter Kaiser Franz II. wurden die erbitterten und leidvollen Kriege gegen Napoleons Frankreich geführt. Da der Krieg auch direkt die Kernländer Österreichs betraf, kam es auch in NÖ mehrfach zu argen Belastungen wegen der durchziehenden Russen (1799 und 1805) und durch Plünderungen und Verwüstungen seitens der Franzosen.
- Dazu kamen in NÖ noch der strenge Winter 1808/1809, Missernten, Hungersnöte und darüber hinaus wüteten noch Epidemien, mit den daraus resultierenden Sterblichkeitsraten (besonders unter den Kindern!).
- Im Zusammenhang mit den napoleonischen Kriegen, den Besetzungen Wiens sowie den 1809 im Frieden von Schönbrunn vereinbarten Gebietsabtretungen und Reparationszahlungen kam es überdies zu einer enormen Staatsverschuldung und in deren Folge zum massiven Inflationsanstieg. Für den Großteil der Bevölkerung bedeutete das einen gewaltigen Vermögensverlust. Wer konnte, und dazu gehörten vor allem wohlhabende Adelige, legte sein Geld daher in sog. „bleibende Werte“ also Immobilien an. Das dürfte ein Hauptgrund dafür sein, dass die Schlossbesitzer zwischen 1800 und 1814 so oft wechselten denn die Adelligen kauften Immobilien und somit Schlösser samt Grund und Boden um ihr Vermögen so weit möglich abzusichern.
- Erst mit der Niederlage Napoleons in Waterloo 1815 begann sich die Lage in NÖ bis 1831 wieder langsam und einigermaßen zu bessern (denn dann wurde das Land leider von einer Choleraepidemie heimgesucht).
- Ein relevantes Thema für unseren Betrachtungszeitraum stellt auch die Epoche der Aufklärung (ca. 1720 bis 1800) mit ihrem Streben nach Freiheit und Vernunft und der Infragestellung kirchlicher und staatlicher Bevormundung dar (eine der Nachwirkungen der französischen Revolution und der Geisteshaltung damaliger Philosophen und Naturforscher). Dies setzte naturgemäß eine gewisse Bildung und finanzielle Unabhängigkeit voraus. Es waren daher vor allem die fortschrittlich orientierten, gebildeten und eher wohlhabenden Adligen und Bürger die sich – als Selbstschutz meist im geheimen – zu Vereinigungen hingezogen fühlten, die sich mit den neuen Idealen beschäftigten. Eine dieser Geheimgesellschaften war der Orden der Freimaurer. Er wurde offiziell 1717 in London gegründet, wo sich vier Freimaurerlogen zur Großloge von England zusammenschlossen, hat aber viel ältere geistige Wurzeln (z.B. die antiken Mysterienkulte, aber auch die mittelalterlichen Templer). Die aus der Großloge von England entstandene reguläre Freimaurerei, auch königliche Kunst genannt, ist laut Selbstbeschreibung ein Bund freier Männer mit der Überzeugung, dass die ständige Arbeit an sich selber zu Selbsterkenntnis und menschlicherem Verhalten führt. Wichtige Grundsätze des Bundes sind Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, Toleranz und Humanität. Diese Grundsätze standen dem damals bestehenden monarchistischen Staatssystem bzw. der katholischen Glaubenslehre diametral entgegen: Vor allem die Punkte Freiheit und Gleichheit contra Feudalsystem sowie Toleranz v. a. gegenüber Andersgläubigen stellten für Staat und Kirche eine Gefahr dar. Am 17. September 1742 wurde daher auf Befehl Maria Theresias, nur wenige Monate nach der Gründung der ersten Loge in Wien, diese bereits wieder ausgehoben.

Das war insofern bemerkenswert, weil ihr Ehemann Kaiser Franz I. Stephan von Lothringen bereits im Jahr 1732 als erster europäischer Fürst in den Freimaurerbund aufgenommen worden war. Wenige Jahre danach gründeten in Wien akkreditierte Diplomaten und Militärs 1754 für einige Zeit eine Deputationsloge und erst in den 1770er-Jahren kommt es in der Haupt- und Residenzstadt zu neuerlichen Logengründungen. Um den Logenwildwuchs einzudämmen verhängt Kaiser Joseph II. das sog. „Freimaurer-Patent“ um die Logen auf nur mehr zwei zu verringern. Mit dem am 2. Jänner 1795 erlassenen „Kriminalpatent“ von Kaiser Franz II. endet in allen Habsburgischen Erbländern die erste Periode der österr. Freimaurerei. Erst 1867 – mit dem österreichisch-ungarischen Ausgleich“ kann die Freimaurerei in Österreich wieder offiziell aktiv werden. Man weiß allerdings, dass auch zu Zeiten der Verbote sich einige der Brüder heimlich zu Logenarbeiten trafen (so existierte z.B. nahe Zwettl im Schloss Rosenau des Grafen Christoph Leopold von Schallenberg eine Hochgradloge). Zudem wurde die freimaurerische Geisteshaltung von ihren Proponenten von Beginn an auch durch versteckte Symbole ausgedrückt: insbesondere Landschaftsgärten, Plastiken und Bauwerke wurden damit ausgestattet bzw. danach geplant. Engagierte adelige „Brüder“ versuchten zudem den Gedanken des Humanismus auch praktisch in die Tat umzusetzen und sorgten durch freiwillig gewährte Sozialleistungen (Renten, Krankenversicherungen, Bildungsangebote etc.) für ihre „Untertanen“. Ausgerechnet mehrere Berater von Maria Theresia waren Freimaurer und sorgten so insgeheim dafür, dass die Kaiserin deren Vorstellungen (Abschaffung der Folter, Schulpflicht usw.) als staatliches Programm verankerte. Das Thema der Freimaurerei wurde deshalb so ausführlich behandelt, weil es rund um den potenziellen Bauherrn der Teufelskirche immer wieder auftaucht.

### **Potenzielle Bauherrn:**

Wie weiter oben angeführt muss die Teufelskirche im Zeitraum (kurz vor) 1782 bis ca. 1818 erbaut worden sein. D.h. es kommen als Bauherren der Teufelskirche nur die Schlossinhaber innerhalb dieses Zeitraums in Frage. Das waren:

- der bereits alte, aber noch lebende ehemalige Schlossherr Johann Felix Freiherr von Ehrmanns (gestorben am 20.9.1809) war Besitzer bis etwa 1785,
- sein Sohn Josef Maria Freiherr von Ehrmanns bis zum 16.5.1791,
- Neffe Franz Xaver Freiherr von Ehrmanns bis etwa 1800,
- Johann Josef Graf von Stiebar bis 1806,
- Reichsfürst Prosper von Sinzendorf bis 1814 und danach
- Heinrich (Aaron) Freiherr von Pereira-Arnstein (bis 1837).

Anhand der oben aufgelisteten Personen werden nachfolgend nun im Einzelnen die Möglichkeiten, Interessen, Glaubens- und Lebenssituationen der potenziellen Bauherren innerhalb des in Frage kommenden Zeitraums analysiert, um daraus eine erste Einschätzung bezüglich der Bauherrenschaft der Teufelskirche ableiten zu können.

### **Johann Felix Freiherr von Ehrmanns (Schlossbesitzer bis etwa 1785):**

Der alte Schlossherr war nachweislich sehr an Sternenkunde und -beobachtung interessiert und hatte bereits ein ähnliches Bauwerk errichten lassen: den Astronomischen Turm innerhalb des Schlossareals (auf Basis der Idee seines Vaters Ignaz Philipp). Möglicherweise erfüllte

der Bau<sup>65</sup> der sonderbar gelegenen Teufelskirche für den gelehrten Hobbyastronom einen besonderen Zweck?

Wollte er z.B. mit dem Bau des achteckigen Pavillons ein besonderes Ereignis feiern? Am 13. März 1781 hatte nämlich der deutsch-britische Astronom William Herschel den Planeten Uranus entdeckt! Die Sichtbarkeit von Uranus hängt einerseits von seiner eigenen Bahnposition und jener der Erde ab und andererseits natürlich auch von der Uhrzeit, denn tagsüber stört das Sonnenlicht. Uranus geht im Osten auf und bewegt sich mit den Sternen bzw. Sternbildern in Richtung Westen. Nach Sonnenuntergang kann er dann mit einem Fernrohr gesichtet werden. Der Grund für die Lage der Teufelskirche am westorientierten Abhang könnte also eventuell die bessere Beobachtbarkeit des „neuen“ Planeten Uranus sein und auch für das Achteck als Grundriss könnte er als Inspiration gedient haben. Im Mittelalter herrschte noch das geozentrische Weltbild: Man stellte sich die Erde als zentrales Himmelsobjekt vor, dass von sieben „Planeten“ umkreist wurde: Mond, Merkur, Venus, Sonne, Mars, Jupiter und Saturn (auch der Mond und die Sonne wurden als Planeten angesehen; die Erde hingegen – als „Zentralgestirn“ – nicht). Das blieb auch so im heliozentrischen Weltbild des Kopernikus, nur stand nun die Sonne im Mittelpunkt und die Erde wurde zum Planeten. Der neu entdeckte Uranus wäre also zum Zeitpunkt der Errichtung der Teufelskirche damals der achte Planet und die Zahl Acht möglicherweise bestimmend für den Grundriss gewesen.

Bei einem weiteren Erklärungsansatz spielt die Venus eine wichtige Rolle: Weil die Umlaufbahn der Venus zwischen Sonne und Erde liegt, kann sie sich aus Erdsicht nie weiter als 47 Grad von der Sonne entfernen. Wegen ihrer Helligkeit kann Sie bereits mit freiem Auge als Abend- oder Morgenstern gut sichtbar werden. Als Morgenstern geht sie am östlichen Himmel vor der Sonne auf, als Abendstern geht sie am westlichen Himmel nach der Sonne unter. Nach Sonne und Mond ist die Venus der am hellsten leuchtende Himmelskörper. Blickt man nun jedes Jahr zur gleichen Zeit zur Sonne, so wandert der Planet Venus jedes Jahr um 3/8 weiter auf ihrem Weg einer scheinbaren Kreisbahn um die Sonne herum. Nach acht Jahren ergeben sich ebenso viele Beobachtungspunkte auf der scheinbaren Kreisbahn. Werden nun diese Punkte in der Reihenfolge ihres Auftretens durch gerade Linien verbunden, so ergibt sich aus dem scheinbaren Lauf der Venus ein vollendetes Achteck um die Sonne (sh. Abb. 5.72): Der sogenannte Achtstern! War er die Grundriss-Vorlage für die Teufelskirche? Sollte diese geheime Widmung des Pavillons der Venus darüber hinaus auch noch mythologisches Wissen ausdrücken? Venus war ja die römische Göttin der Liebe, des erotischen Begehrens und der Schönheit: War die abgeschiedene Standort der Teufelskirche etwa auch ihrer Zusatzfunktion als Lusthaus geschuldet?

Für die Lage des Pavillons und seine achteckige Form könnte noch ein astronomischer Aspekt die Basis sein: Vier der acht Seiten sind nämlich genau nach den Himmelsrichtungen orientiert. Die anderen vier, schräg ausgerichteten, Seiten weisen bei einem Achteck daher naturgemäß um 45° von der vorhergehenden Seite ab. Begibt man sich nun zum Zeitpunkt der Sommersonnenwende in das Zentrum des OG der Teufelskirche und blickt über die nach Nord-Ost gerichtete Fensteröffnung des Achtecks in Richtung des Astronomischen Turms, dann geht dort am Morgen des 21. Juni die Sonne auf (sh. Abb. 5.73). Mit Blick aus dem nach Nord-Westen gerichteten Fenster sähe man sie am gleichen Tag dann untergehen. Stellt man sich hingegen zur Wintersonnenwende (sh. Abb. 5.74) unter das Gewölbe im EG der Teufelskirche und blickt durch das nach Süd-Osten gerichtete „Ochsenauge“ (= Rundfenster), so ginge dort

---

<sup>65</sup> Bei Planung und Bau könnte den alten Schlossherrn Johann Felix von Ehrmanns aus Altersgründen natürlich entweder sein Sohn Josef Maria oder aber sein Neffe Franz Xaver Freiherr von Ehrmanns unterstützt haben: sh. die Analysen weiter unten.

theoretisch (nämlich ohne Hügel und Bewaldung) am 21. Dezember die Sonne auf und im nach Süd-Westen ausgerichteten „Ochsenauge“ ginge sie wieder unter.

Wollte also Johann Felix von Ehrmanns (mit Unterstützung seiner Familie) eventuell sein astronomisches Wissen in Form der sog. Teufelskirche „verewigen“? Nutzte er das Bauwerk zudem als zweiten Beobachtungsstandort?

Noch eine (flankierende?) Erklärung für das Objekt wäre möglich: Am 11. Juli 1789 legte der Franzose Marquis de La Fayette (\*1757, +1834) den Entwurf der Menschenrechtserklärung vor (er war Befehlshaber der franz. Nationalgarde und Politiker), die er mit Thomas Jefferson (einem der Verfasser der Unabhängigkeitserklärung der USA und damals Botschafter in Paris) erarbeitet hatte. Beide waren Freimaurer. Gehörte der aufgeklärte Adelige Johann Felix von Ehrmanns vielleicht ebenfalls diesem Geheimbund an? So abwegig wäre das nicht, denn in Rosenau bei Zwettl hatte der Hochgradfreimaurer Leopold Christoph Graf Schallenberg in seinem Schloss eine Loge eingerichtet und dort könnte er Mitglied gewesen sein. War der als Achteck symbolisch aufgeladene Pavillon vielleicht (auch) dem geheim agierenden Freimaurerbund und möglicherweise sogar für deren Treffen gewidmet? Auch das könnte die merkwürdige Bauweise und die Abgelegenheit des Standorts erklären.

Josef Maria Freiherr von Ehrmanns (Schlossbesitzer etwa 1785 bis 16.5.1791): Er war der Sohn von Johann Felix Freiherr von Ehrmanns und nur maximal 6 Jahre Schlossbesitzer von Wetzlas. Er dürfte von seinem Vater die Herrschaft Schloss Wetzlas schon zu dessen Lebzeiten übertragen bekommen haben, weil Johann Felix für damalige Verhältnisse (er war bereits um die 66 Jahre alt) schon betagt war. Es könnte sein, dass Sohn Josef Maria die Interessen seines Vaters punkto Astronomie teilte, Berichte darüber fehlen aber. Er könnte aber, so wie es bereits Johann Felix als Erbe beim Ableben seines Vaters Ignaz Philipp punkto Umbaus des Schlosses und Bau des Astronomischen Turms übernommen hatte, die Ideen seines Vaters hinsichtlich eines nach astronomischen und symbolischen Konzepten geplanten Pavillon verwirklicht haben. Josef Maria hätte dann quasi nur als Handlanger des eigentlichen Bauherrn Johann Felix agiert.

Franz Xaver Freiherr von Ehrmanns (Schlossbesitzer 1791 bis 1800): Nachdem Sohn Josef Maria in relativ jungen Jahren (er wurde nicht ganz 47 Jahre alt) verstarb, wurde einem Verwandten seines Vaters die Herrschaft Wetzlas übertragen. Sowohl von ihm (als auch von Sohn Josef Maria) sind für Schloss Wetzlas allerdings keine Bau-, Umbau- oder Sanierungstätigkeiten dokumentiert. Zudem wird Franz Xaver im „heraldischen Jahrbuch Adler“ als „Landwirt“ bezeichnet. Sein Betätigungsschwerpunkt dürfte also eher auf agrarische Belange und weniger auf die Errichtung eines wenig zweckorientierten (aber relativ komplexen) Gartenpavillons ausgerichtet gewesen sein. Kein Wunder, denn seine Herrschaft über Schloss Wetzlas fiel in eine bereits von großen Umbrüchen und Unsicherheiten geprägte Zeit. Für einen „kleinen Landadeligen“ galt es in diesen Tagen vor allem das Einkommen und die Beschaffung ausreichender Ressourcen und Lebensmittel sicherzustellen. Da er zwar bis 1809 lebte, das Schloss aber bereits 1800 weiterverkauft wurde, dürfte ihm das nur teilweise gelungen sein (Liquiditätsprobleme und/oder Opfer einer damals grassierenden Epidemie?).

Johann Josef Graf von Stiebar (Schlossbesitzer 1800 bis 1806): Der Graf war zu seiner Zeit als „Güter- und Schlössersammler“ bekannt. Heute würde man sagen, er war eher an der Schaffung eines Anlagevermögens und weniger an der Investition in „Lustbauten“ in einem seiner vielen Schlösser interessiert und hatte Schloss Wetzlas zudem nur sehr kurz in Besitz. Schloss Wetzlas war für Graf Stiebar zudem kein Hauptwohnsitz, sondern nur ein Nebenschauplatz, an dem er sich nur äußerst selten aufhielt. Vielleicht nutzte er ihn für Zwischen-

aufenthalte auf dem Weg nach Zwettl, Freistadt oder Böhmen, denn Wetzlas liegt nur wenige Kilometer vom sog. Polansteig<sup>66</sup> entfernt. Sein Hauptaugenmerk dürfte aber auf die Vermögenssicherung in unsicheren, inflationsbehafteten Zeiten gerichtet gewesen sein.

Fürst Prosper von Sinzendorf (Schlossherr 1806 bis 1814): Prosper von Sinzendorf wurde als Sohn von Wenzel Johann Eustach Graf von Sinzendorf und dessen Gattin Maria Anna Gräfin von Harrach am 23.02.1751 geboren und entstammte der sog. Ernstbrunner Linie des ursprünglich aus OÖ stammenden Adelsgeschlechts. Prosper fiel 1773 und 1779 durch familiäre Bande diverse Fideikommiss<sup>67</sup> zu, wobei er vom Vater u. a. Schloss Ernstbrunn übernehmen konnte. Im Dezember 1803 wurde Graf Prosper in den Reichsfürstenstand erhoben. Da er ledig blieb, war er so der erste und letzte Fürst des Hauses Sinzendorf. Er erbte außer der Burggrafschaft Winterrieden (im schwäbischen Unterallgäu gelegen) auch ansehnliche Geldfideikommiss (u. a. in Höhe von 167.000 fl. und 120.000 fl.). An Herrschaften gehörten ihm Clement, Michelstetten, Hagenberg, Unter-Stinkenbrunn und Gföhl in Österreich und Gottschau in Böhmen und an Allodien<sup>68</sup> Güter in Steinabrunn, Streitdorf, Enzersdorf, Stronsdorf, Stronegg, Schatterle und Pernhofen in Österreich. Er verunglückte auf einer Reise nach Karlsbad durch einen Sturz aus dem Wagen infolge eines riskanten, selbst angeordneten Umkehrmanövers und erlag seinen Verletzungen einige Tage später am 18.09.1822. Da der Fürst nach seinem Ableben einen riesigen Schuldenberg hinterließ, wurde ein großer Teil seines Eigentums nach seinem Tod auf Auktionen verkauft.

Fürst Prosper von Sinzendorf war ein großer Kunstsammler und -mäzen, hatte eine ansehnliche Bibliothek und pflegte häufigen Umgang mit gelehrten und geistreichen Personen und konnte, da er unverheiratet war, in späteren Jahren im Markt Ernstbrunn sogar die Verrichtung eines Pfarrers „in temporalibus“<sup>69</sup> übernehmen (während er in geistlichen Funktionen durch einen Administrator vertreten wurde).

Viele Freunde und Bekannte des Fürst Prosper waren Freimaurer. Ob er selber dem Bund angehört ist leider nicht dokumentiert, aber sehr wahrscheinlich, denn er beschäftigte sich intensiv mit der Geisteshaltung der Freimaurerei, auf Basis der Forschungsarbeiten seines Freundes Hammer-Purgstall<sup>70</sup> mit den Mythen rund um die Tempelritter, mit der antiken Mythologie (aber auch – wie damals in der beginnenden Romantik üblich – mit der romantischen Märchenwelt). Diese Ideenwelt war um die Jahrhundertwende die Grundlage für die Umgestaltung des ererbten Stammsitzes Schloss Ernstbrunn in einen „Feensitz“ mit dem angeschlossenen, barocken Garten, den er in einen englischen Landschaftsgarten umwandelte. Er ließ dort typisch freimaurerisch-symbolische Bauelemente errichten (z.B. einen Obelisk, eine Stele mit einer Sphinx, einen achteckigen Brunnen und diverse mythologische Plastiken) und plante darüber hinaus auch sein (nicht verwirklichtes) Mausoleum in Form einer Pyramide. Als Fürst hatte Prosper von Sinzendorf natürlich direkten Zugang zum Kaiserhof in Wien und durfte daher auch den unter dem Freimaurer Kaiser Franz I. Stephan von Lothringen für seine alchimistischen und wissenschaftlichen Versuche genutzten achteckigen, zweigeschossigen

---

<sup>66</sup> Der Polansteig (von polana, slaw. Ebene) war seit dem Mittelalter die Hauptverbindung zwischen Horn, Zwettl und Freistadt. Beiderseits des Polansteiges zweigten weitere Wege ab. Bei Zwettl setzte sich das Wegenetz des Beheimsteiges nach Norden fort und von der Donau mündete der Griessteig in den Polansteig. Der Polansteig entspricht heute ungefähr der B38 (Böhmerwald Straße).

<sup>67</sup> Damit bezeichnet man unveräußerliche und unteilbare Familienvermögen das immer nur ein Familienmitglied allein erbte.

<sup>68</sup> Allodien (auch „freies Eigen“) waren bäuerliche Güter auf denen zwar keine grundherrlichen Abgaben lasteten, aber es waren damit keine Herrschaftsrechte verbunden.

<sup>69</sup> D.h. er kümmerte sich um die irdischen, zeitlichen Güter und Besitztümer der Pfarre.

<sup>70</sup> Joseph von Hammer-Purgstall (\*1774, +1856) war ein österr. Diplomat, bedeutender Orientalist und der erste Präsident der Österr. Akademie der Wissenschaften in Wien. Er beschäftigte sich intensiv mit der Geschichte der Tempelritter in Österreich.

Pavillon im Schlossgarten von Schönbrunn gekannt haben. Dessen schräg versetzte Lage im Schlosspark Schönbrunn ähnelt stark derjenigen des Pavillons in Wetzlas und beide besitzen ein unteres Gewölbe: Ein Gewölbe spielt in einigen Hochgradlogen eine besondere Rolle.

Fürst Sinzendorf könnte auch Johann Anton Graf von Pergen (\*1725, +1814) gekannt haben. Er war Diplomat und Staatsmann und 1804 erster Polizeiminister sowie Schöpfer des Sicherheitsdienstes und zudem Freimaurer. 1782 (zur Blütezeit der österreichischen Freimaurerei) erwarb Pergen das Schloss Pottenbrunn und erweiterte vor allem den zugehörigen Schlosspark in dem er zahlreiche freimaurerisch-symbolistische Bauten errichten ließ: z. B. eine Gloriette, eine Eremitage, ein Badehaus und den sog. „Gotischen Tempel“. Letzterer ist noch als Ruine erhalten und hat einen achteckigen Grundriss!

Als Schlossherr von Wetzlas wäre daher vor diesem Hintergrund eine Bauherrenschaft punkto Teufelskirche leicht vorstellbar: Er hatte die Mittel, die Geisteshaltung und auch den Zugriff auf entsprechende Professionisten. Der Fürst beschäftigte z.B. für die klassizistische Umgestaltung der Frontpartie des alten Schlosses Ernstbrunn u.a. den portugiesischen Architekten und Baumeister Emanuel Joseph d'Herigoyen (\*1746, +1817).

Dieser schuf beispielsweise auch das Kepler-Monument in München: einen Tempel mit acht dorischen Säulen worauf ein Kuppeldach thront, auf dem eine vergoldete Armillarsphäre angebracht wurde. Der Architrav ist mit Planeten- und Tierkreiszeichen verziert. In der Mitte steht ein Sockel mit der Büste des Astronomen.

War d'Herigoyen vielleicht auch der Architekt und Baumeister der Teufelskirche in Wetzlas? Sehr wahrscheinlich war der Fürst außerdem mit dem beim Kaiserhof als Oberhofstabellemeister<sup>71</sup> tätigen Leopold Christoph von Schallenberg<sup>72</sup> und vielleicht auch mit der Familie der Freiherrn von Ehrmanns bekannt: Nutzte er die Gelegenheit und erwarb deshalb von Johann Josef Graf von Stiebar das Schloss Wetzlas und erbaute dort in Würdigung seiner „Brüder im Geiste“ auch den achteckigen Pavillon?

Ein kleines Detail könnte die potenzielle Bauherrenschaft des Fürsten zusätzlich unterstreichen: Vergleicht man die Umrissform des aus Verputz gebildeten Schilds über dem Eingang der Teufelskirche mit dem Wappenschild derer von Sinzendorf über dem Eingangstor von Schloss Ernstbrunn (sh. Abb. 5.75), so fällt eines auf: das Sinzendorf-Wappen besteht aus dem Hauptwappen, dem darüber liegenden Oberwappen (für die Ämter und Erbämter) und wird zusätzlich von zwei Beiwappen flankiert. Das Schild der Teufelskirche mit dem ovalen Mittelfeld und den beiden kleinen Seitenflächen könnte u. U. das stilisierte Sinzendorf-Wappen darstellen (durch starke Vereinfachung und Zusammenfassung der einzelnen Wappenteile).

Das Fürst Prosper von Sinzendorf das Schloss Wetzlas im Jahr 1814 schließlich an Heinrich (Aaron) Freiherr von Pereira-Arnstein verkaufte, könnte den Unruhen der Zeit geschuldet gewesen sein, aber auch zur Aufbesserung seiner finanziellen Situation gedient haben.

#### Heinrich (Aaron) Freiherr von Pereira-Arnstein (Schlossbesitzer ab 1814):

Wie bereits weiter o. a. beruhigte sich nach 1815 die allgemeine Lage in Wetzlas wieder weitgehend: die unmittelbaren Auswirkungen infolge der Plünderungen seitens der Franzosen,

---

<sup>71</sup> Eine Art Zeremonienmeister.

<sup>72</sup> Leopold Christoph von Schallenberg (11.12.1712, +20.02.1800 in Wien) entstammte der älteren oder Rosenauischen Linie der Schallenberg u. war Freiherr von Luftenberg, Piberstein, Leombach, Hagenberg und Herr auf Rosenau und Rothbach etc. Im Stammsitz Schloss Rosenau, welches er 1736 nach den Plänen des Barockbaumeisters Joseph Munggst ausbauen ließ, richtete er 1747 die erste Freimaurer-Loge Kontinentaleuropas ein.

das Elend durch die Epidemien und Missernten waren zwar noch nicht völlig überwunden, aber der Blick in die Zukunft war nun ein positiverer. Es war also ein gewisser Aufschwung zu spüren. Es wurde immer mehr zur Mode, die heiße Jahreszeit nicht in der ebenso heißen Hauptstadt Wien, sondern am Land zu verbringen: die „Sommerfrische“ war geboren und gefragt! Wer etwas auf sich hielt und es sich leisten konnte verbrachte diese standesgemäß in einem entsprechenden Anwesen und lud sich außerdem anregende Gäste und Künstler ein. Die Umgebung des wildromantischen Kämtals wurde dafür gerne genutzt, denn es war außerdem über die alten Handelswege relativ gut erreichbar.

In dieser Situation erwarb kurz zuvor – im Jahr 1814 – einer der reichsten Bankiers von Österreich das Schloss Wetzlas (und andere Schlösser im engeren und weiteren Umfeld). Immobilien wurden schon immer auch als Wertanlage gesehen, denn der Wert von Währungen hängt u. a. auch von der Höhe der Inflation ab. Die gerade zurückliegenden Kriegsjahre hatten das erneut gezeigt: Schlösser nicht nur als Nebenwohnsitz bzw. als Sommerfrische, sondern auch als Vermögensabsicherung zu nutzen wäre gerade aus der Sicht eines an finanzieller Stabilität und Ertrag orientierten Bankiers daher nicht weiter verwunderlich.

Für den Freiherrn als Bauherrn der Teufelskirche spricht der Umstand, dass viele Personen seines engeren Umfeldes insgeheim Freimaurer waren, wie z.B. Joseph Haydn oder Josef Freiherr von Sonnenfels (letzterer war sogar Taufpate seiner Kinder). Deren Geisteshaltung könnte ihn bei der Konzeption der Teufelskirche beeinflusst haben.

Der achteckige Grundriss der Teufelskirche könnte aber auch noch einem anderen Umstand geschuldet sein: Heinrich (Aaron) Freiherr von Pereira-Arnstein und seine Frau Henriette traten 1810 vom Judentum zum Katholizismus über, um leichter Anschluss an die gehobene Wiener Gesellschaft zu erlangen. Das höchste Heiligtum der Juden war einst der salomonische Tempel in Jerusalem. Dessen Allerheiligstes befand sich genau über dem berühmten Felsen auf dem Abraham seinen Sohn Isaak opfern wollte und auf dem Jakob später im Traum Engel auf der Himmelsleiter sah. Seit dem Jahr 691 n. Chr. steht dort allerdings der achteckige Felsendom. Baute der Freiherr deshalb einen achteckigen Pavillon in abgeschiedener Lage, um insgeheim noch seiner ursprünglichen Religion zu huldigen?

Unter Freiherrn von Pereira-Arnstein wurden beim Schloss auch einige bauliche und landschaftsgärtnerische Veränderungen vorgenommen. Das lässt sich aus den Unterschieden der weiter o. a. Karten 2 und 3 ableiten: In der Franziszeischen Landesaufnahme (1808 – 1818) ist noch der rel. kleine englische Schlossgarten, sowie die Teufelskirche mit dem achtseitigen Park abgebildet. Im darauffolgenden Franziszeischen Kataster (1823) ist zwar zu sehen, dass der Schlossgarten flächenmäßig fast verdoppelt wurde, die Teufelskirche mit dem sie umgebenden Park fehlt nun aber gänzlich und laut Karte war sie sogar schon von Wald umgeben.

Dieser Umstand spräche daher eher gegen den Freiherrn als Bauherrn des Pavillons: warum sollte er kurz nach dem Kauf den Pavillon bauen und einen eigenen Park dafür anlegen lassen und diesen dann spätestens 1823 wieder beseitigen? Es könnte natürlich sein, dass ihm „die Sache zu heiß wurde“ und er aus Angst vor Verrat im wahrsten Sinn des Wortes „Gras über die Sache wachsen lassen“ wollte. Zwar erließ Joseph II. 1782 das Toleranzpatent gegenüber den Juden, aber Pereira-Arnstein hatte mit den NÖ Landständen immer wieder Schwierigkeiten und schon 1832 wurde ein Handels- und Aufenthaltsverbot für Juden in NÖ erlassen!



**Eigentümer:**

Heutige Eigentümerin von Grundstück und Objekt ist lt. Grundbuchs-Auszug vom 14.5.2023:

- Windhag´sche Stipendienstiftung für Niederösterreich  
Schloss Waldreichs  
3594 Franzen

Die früheren Eigentümer der Teufelskirche waren die jeweiligen adeligen, privaten, staatlichen oder institutionellen Schlossbesitzer.

Die Trennung von Teufelskirche und Schloss Wetzlas erfolgte erst in Folge der Errichtung der bereits w.o. angeführten, vom Stauseekraftwerk versorgten, Hochspannungsleitung.

Aus rein ökonomischen Gründen wurde die von Westen nach Osten weitgehend geradlinige Leitungsführung einfach fortgesetzt: obwohl auf diesem Weg die Teufelskirche lag, scheute man nicht davor zurück, die Leitungen fast direkt über den historisch wertvollen Pavillon zu führen. Dem Fortschritts- und Wirtschaftlichkeitsgedanken fiel die Würde eines bemerkenswerten Bauwerks zum Opfer, worunter dieses – siehe ihren ruinösen Zustand – bis heute leidet: es wurde im wahrsten Sinn des Wortes abgeschrieben.

Offenbar wurde bisher – über Hinweis von OR DI Norbert Gauss von der Architekturabteilung des Bundesdenkmalamts (BDA) – nur unter Forstdirektor DI Edmund Teufl vom Forstamt der Windhag´schen Stipendienstiftung zu Anfang der 1990er-Jahre ein einfaches Pyramidendach als notdürftiger Witterungsschutz errichtet (eine Holzkonstruktion mit Dachpappe). Leider ist davon heute fast nichts mehr vorhanden, so dass der Bau schutzlos und direkt der Waldviertler Witterung ausgesetzt ist. Nur ein vom Waldvierteltourismus gestaltetes Schild mit der Sage zur Teufelskirche lehnt neben einem der Eingänge.

Wie die Bilderserie im Anhang (sh. Abb. 5.45 bis 5.58) zeigt, wird das Gebäude ohne dringende Gegenmaßnahmen bald endgültig zerfallen und nach ca. 200 Jahren Bestand bald endgültig der Vergangenheit angehören.

Um das zu verhindern habe ich am 19.2.2023 das Büro von Landeshauptfrau Mag.<sup>a</sup> Johanna Mikl-Leitner informiert. MMag.<sup>a</sup> Nina Kallina, als für Denkmalpflege zuständige Mitarbeiterin von der Abt. Kunst und Kultur des Landes NÖ, meinte dazu, dass bisher geplante Initiativen für erste Sicherungsmaßnahmen leider nicht zustande gekommen sind. Der Eigentümer sei aber sowohl von ihr, als auch vom Bundesdenkmalamt über mögliche Förderungen informiert worden. Auf dieser Basis wird ein eventuelles erstes Projekt aber frühestens ab 2024 umgesetzt werden können!

Es wäre wichtig und schön, wenn dieses Projekt aus einer umfassenden Sanierung und besucherfreundlichen, touristischen Erschließung bestünde, bei der auch auf die Geschichte des Schlosses Wetzlas und die der Teufelskirche hingewiesen würde.

Vielleicht sogar unter finanzieller und werblicher Beteiligung der für die Hochspannungsleitung zuständigen EVN (sh. Dienstbarkeitsvermerk im Grundbuch) und eventuell weiterer Sponsoren? Z.B. könnte die Großloge von Österreich der Alten, Freien und Angenommenen Maurer, die Gemeinde Pölla, der Waldvierteltourismus u.a. daran interessiert sein?

### 3.6 Herleitung des Namens

Der Name „Teufelskirche“ ist eigentlich ein Widerspruch in sich, vor allem aber gibt er Rätsel auf! Bei näherer Analyse gibt es aber mehrere Möglichkeiten, wie sich die sonderbare Bezeichnung des Bauwerks gebildet haben könnte:

**Sage als Namensursprung:** Von Seiten des Waldvierteltourismus<sup>73</sup> wurde bei der Teufelskirche für Besucher eine Tafel mit folgendem Text angebracht: *„Der Sage nach trafen sich hier einstmals finstere Gesellen zum Kegel spielen. Dem Gewinner wurde eine schöne Maid versprochen, während sich der Verlierer mit einer alten Hexe begnügen musste. Als wieder einmal der Verlierer feststand, war dieser so erzürnt, dass er mit Getöse unter einer Rauchwolke verschwand. Auf dem Holzfußboden jedoch hinterließ er einen eingebrannten Abdruck eines Pferdehufes. Da war man sich sicher, dass der Teufel mitgespielt hatte – und so bekam die Teufelskirche ihren Namen.“*

Natürlich wäre es möglich, dass die Namensgebung auf dieser Sage basiert, denn auf ähnliche Weise erfolgte auch die Benennung anderer sog. Teufelskirchen in und außerhalb Österreichs<sup>74</sup>. Im Unterschied zur Teufelskirche von Wetzlas sind damit jedoch entweder Naturschauspiele wie z.B. besondere Felswände, prägnante Steinformationen, die Umgebung einer (Karst-)quelle oder aber Megalithdenkmäler („Dolmen“) gemeint. Fast immer handelt es sich dabei um uralte Kult- oder Opferstellen die im Laufe der Zeit von der katholischen Kirche zwecks Christianisierung „verteufelt“ wurden, woraus sich die Namensgebung ableiten lässt.

Was bei der o. a. Sage auffällt ist nicht nur der Zusammenhang mit dem Teufel, sondern auch das Motiv des Kegels! Da drängt sich automatisch das Bild der neun Kegeln einer Kegelbahn auf: Wäre es möglich, dass dieses Bild auf die frühere, achteckige Parkanlage (Eckpunkte = „acht Kegel“) um die Teufelskirche abzielt? Dann wäre die Teufelskirche nämlich der neunte Kegel im Zentrum der acht anderen „Kegelfiguren“. Womit wieder bestätigt wäre, dass jeder Sage ein wahrer Kern zugrunde liegt!

**Lage und ein Bauherr Teufel:** In zwei Beiträgen des Bundesdenkmalamtes<sup>75</sup> wird ein Bauherr namens Teufel angeführt. Begründet wird das damit, dass dies „so überliefert“ wird und das hier zwar vermutlich nie ein Gottesdienst stattgefunden hat, jedoch die Abgeschiedenheit des Ortes und die unwirtliche Lage aber zur Benennung geführt haben dürften.

Teufel war auch der Name eines alten österreichischen Adelsgeschlechts im Freiherrenstand (ab 1566), welches in der Gegend um Winzendorf (im Bezirk Wiener-Neustadt) seinen Ursprung hatte. Der letzte dieses Geschlechts, Otto Christoph Teufel auf Gundersorf, verstarb aber bereits 1690 und ist als etwaiger Bauherr daher nicht relevant.

Zwar ist der Familienname Teufel – bzw. in der verkürzten Schreibweise Teufl – auch heute noch in Niederösterreich vertreten, er ist aber in keiner Urkunde belegt und taucht in keiner ernst zu nehmenden Literatur mit einem nachweisbaren Bezug zum Schloss Wetzlas auf. Vielmehr dürfte also die o.a. Sage die Basis für die „Überlieferung“ des Bauherrn Teufel bzw. Teufl darstellen (und nicht umgekehrt).

---

<sup>73</sup> Destination Waldviertel GmbH, Zwettl, [www.waldviertel.at](http://www.waldviertel.at)

<sup>74</sup> Z.B. bei den sog. Teufelskirchen von Niederkappel (OÖ), von Grünsberg (BRD), im Sengsengebirge (OÖ), bei St. Gallen (STMK) oder bei der Roten Wand (NÖ).

<sup>75</sup> BDA-Quelle 1: Dehio-Handbuch „Die Kunstdenkmäler Österreichs – Niederösterreich nördlich der Donau“ (Verlag Anton Schroll & Co, Wien, 1990 bzw. Verlag Berger, Wien, 2010); BDA-Quelle 2: Beitrag OR DI Norbert Gauss von der Architekturabteilung in „denkmal\_07“ aus 1990 auf S. 29 – 32.

**Fehldeutung mysteriöser Vorgänge:** Wie weiter oben analysiert, könnte die Teufelskirche von einem (oder mehreren?) Schlossbesitzer(n) unterschiedlich genutzt worden sein:

- *Als astronomische (Zusatz-)Sternwarte?* Könnten die, aus Sicht der damaligen, relativ ungebildeten Landbevölkerung „unnützen himmlischen Beobachtungen“, einiger Schlossherrn vielleicht Anlass für die ungewöhnliche Namensgebung gewesen sein?
- *Als Symbol oder sogar Treffpunkt eines Geheimbundes?* Sollte davon etwas „nach außen“ gedrungen sein, dann wäre in diesem Fall die Namensgebung als Teufelskirche Ausdruck der Angst seitens der Bevölkerung gewesen. Da die Kirche den Bund aufs schärfste verurteilte, wäre von dieser Seite her eine Gleichsetzung mit einer „Teufelskirche“ auch auf das Bauwerk zwecks Abschreckung übertragen worden.
- *Als Alchimistenlabor?* Unter Alchemie verstand man früher die Kunst, aus unedlen Metallen Gold (mittels der „roten Tinktur“) oder Silber („mittels der weißen Tinktur“) herzustellen. Dabei ist der Begriff nicht mit der heutigen Chemie gleichzusetzen, denn der wahre Alchimist versuchte nicht nur Gold zu produzieren, sondern sich mittels Transformation auch selbst zu veredeln: das mystische Ziel war der „Stein der Weisen“. Das zugrunde liegende Wissen gelangte aus dem alten Arabien im Zuge der Kreuzzüge nach Europa. Dort versuchten sich viele Adelige bzw. von diesen Beauftragte an der „Goldmacherei“. Möglicherweise hatte einer der Schlossherren im Gewölbe der Teufelskirche ein Labor<sup>76</sup>?
- *Als verstecktes jüdisches Glaubensbekenntnis?* Wäre jemandem außerhalb der Familie Pareira-Arnstein eine mögliche Symbolik in diese Richtung in den Sinn gekommen, dann wäre das erst recht eine Grundlage für die Benennung des Bauwerks als Teufelskirche: denn in den Augen vieler Christen waren ja die Juden am Tod Christis schuld (leider auch heute noch einer der Gründe für latenten Antisemitismus)!
- *Als versteckte Kritik gegenüber einem der Schlossbesitzer?* Der Name könnte auch auf eine versteckte Kritik der damaligen Bevölkerung an einem der Schlossbesitzer hindeuten, denn wie kann sich ein Schlossherr erlauben, dass eigentlich nur Kirchtürmen vorbehaltenes Oktogon als Grundriss für einen „Garten- bzw. Lustpavillon“ heranzuziehen? Auf die Spitze getrieben hätte das dann aus Sicht der Bevölkerung womöglich der potenzielle Bauherr Fürst Sinzendorf, denn wie weiter oben erwähnt wurde ihm in Ernstbrunn sogar die Verrichtung eines Pfarrers „in temporalibus“ seitens der Kirche zugestanden. In dieser Rolle hätte er sich aus Sicht der Bevölkerung natürlich erst recht an die kirchlichen „Bauvorschriften“ halten müssen: ein profaner Bau mit einem achteckigen (= quasi kirchlichen) Grundriss wäre aus Sicht der Landbevölkerung also wahrscheinlich ein Sakrileg gewesen!

Eines erscheint klar zu sein: Wäre der Pavillon tatsächlich nur als Garten-, Jagd- oder Lustpavillon zum Einsatz gekommen, so hätte sich nicht der Name „Teufelskirche“ entwickelt und über die Jahrhunderte verfestigt. Das beweisen viele andere Pavillons aus der gleichen Epoche, die eine völlig „normale“ Benennung aufweisen. Es muss also einer der o. a. Gründe (oder eine Mischung daraus) für die seltsame Namensgebung maßgeblich gewesen sein.

---

<sup>76</sup> Sogar die Kaiser Rudolf II. (1552 – 1612) und Franz I. Stephan von Lothringer betrieben Alchemie. Auch in NÖ gab es einige Alchimisten: Sehfeld, der in Rodaun bei Wien auch kurz für Kaiser Franz I. Stephan gearbeitet hatte, Johann Franz Reutter (1664 – 1675) war Stadtpfarrer von Waidhofen/Thaya, Karl Donray war Probst von Dürnstein an der Donau (er legte 1692 sogar sein Amt nieder um sich voll der Alchemie widmen zu können), Johann Peter Freymut (+1697) war Pfarrer von Traunstein und Johann Ferdinand II. Graf von Kuefstein-Greillenstein (\*1727, +1789) war Freimaurer und hatte sich auf Schloss Greillenstein ein alchimistisches Laboratorium eingerichtet.

## 4 Resümee

So abseits gelegen das Schloss Wetzlas und seine Teufelskirche im Waldviertel heute auch erscheinen mögen: beide waren in den letzten Jahrhunderten immer wieder direkt oder indirekt von der wechselvollen Geschichte Niederösterreichs betroffen.

Wie die Ausführungen in den vorhergehenden Kapiteln zeigen, können die offenen Fragen und Rätsel rund um die sogenannte Teufelskirche hinsichtlich der merkwürdigen Benennung, Lage und Bauweise in erster Linie nur durch die Zuschreibung eines – in eben dieser abwechslungsreichen Geschichte verankerten – Schlossherrn als potenziellen Planer und Bauherrn gelöst werden.

Innerhalb des belegbaren Zeitfensters für die Errichtung des Pavillons kurz vor 1782 bis maximal 1818 kommt nur ein Bauherr mit umfassendem Wissen punkto Astronomie, Mythologie, Philosophie, Landschafts- und Gartengestaltung, Architektur, Geschichte etc. und mit einer aufgeklärten, gleichzeitig aber auch schon der Romantik verhafteten Geisteshaltung in Frage.

Derjenige muss außerdem eine solide finanzielle Ausstattung und zudem Zugang zu einem Architekten und Baumeister mit einschlägiger Erfahrung für den Bau komplexer, nach astronomischen und symbolischen Gesichtspunkten konzipierten, Bauwerke gehabt haben. Der Umstand, dass viele Bauherrn ähnlicher Objekte Freimaurer waren oder engsten Kontakt zu deren Bund gepflegt haben schränkt das Anforderungsprofil weiter ein. Da die Teufelskirche nur für eine Nutzung in der wärmeren Jahreszeit vorgesehen war, muss der Bauherr daher auf Schloss Wetzlas nicht zwingend seinen Hauptwohnsitz gehabt haben.

Die abgeschiedene Lage und die astronomisch-mystische bzw. freimaurerisch-symbolistische Objektgestaltung in Kombination mit der relativ großen Distanz zum Schloss und der nicht leicht einsehbaren Lage spricht gegen eine Nutzung als reinen Garten-, Jagd- oder Lust-Pavillon, sondern viel eher für eine kleine, geschlossene Gesellschaft, die an leichter Zugänglichkeit bzw. Repräsentation gar kein besonderes Interesse gehabt haben dürfte. Im Gegenteil war man wahrscheinlich sogar eher daran interessiert, erst gar keine ungebetenen Gäste oder Zuschauer bei den dort betriebenen Aktivitäten dabei zu haben oder letztere womöglich ungewollt anzulocken. Zwar war das Obergeschoß des Pavillons an allen acht Seiten verglast, aber das Untergeschoß war nur vom Süden her, und selbst da nur sehr schlecht, einsehbar.

Berücksichtigt man die angeführten Aspekte, so spricht vieles für Fürst Prosper von Sinzendorf als Bauherrn. Möglich wäre allenfalls, dass dieser auf Ideen des alten Schlossherrn Johann Felix Freiherr von Ehrmanns zurückgriff, diese mit eigenen Gedanken ergänzte die er auch bereits bei der Umgestaltung seines Schlosses Ernstbrunn ausgiebig verwirklicht hatte.

Der Vater des Fürsten, Johann Wenzel Eustach Graf von Sinzendorf, hatte bereits in den 1770er-Jahren wie bereits weiter oben erwähnt den portugiesischen Architekten und Baumeister Emanuel Joseph d'Herigoyen zur Erstellung der Umbaupläne seines Schlosses beschäftigt. Fürst Prosper von Sinzendorf führte dann ab 1792 mit Hilfe des Architekten und Bildhauers Benedict Henrici (\*1749, +1799) die klassizistische Umgestaltung der Frontpartie des alten Schlosses Ernstbrunn fort. Schauseite des Schlosses ist die 16-achsige Südfront, die das Vorschloss nach außen abschließt. Der dominante, turmartig erhöhte, mit einem Mansarddach gedeckte Torbau bildet das Zentrum dieses Südtrakts (sh. Abb. 5.76). Dessen klassizistischer Stil mit dem genuteten Verputz sowie das geschweiften Mansarddach des mächtigen Torbaus von Ernstbrunn erinnern sehr an die Gestaltung des pyramidenförmigen, geschweiften Mansarddachs der sog. Teufelskirche in Wetzlas. Wirkt hier in beiden Fällen die „Handschrift“ des Architekten „duos“ d'Herigoyen bzw. Benedict Henrici? Übrigens war d'Herigoyen

nicht nur Architekt und Baumeister, sondern auch Geodät und Kartograf! D.h., er wäre genau der Richtige gewesen, um dem Fürsten auch bezüglich der astronomischen Aspekte der Teufelskirche über deren oktagonalen Grundriss und deren Lage in Bezug auf einige wichtige Sichtachsen bzw. die Ausrichtung des Pavillons helfen zu können! Dazu kommt noch, dass Benedict Henrici in Wien als Mitarbeiter von Johann Ferdinand Hetzendorf von Hohenberg bei der Ausstattung der Gloriette und dem skulpturalen Schmuck des Parks von Schönbrunn mit der römischen Ruine und dem Obeliskbrunnen beteiligt war, wo ja der 8-eckige Kaiserpavillon stand und sich im Schönbrunner Schlosspark noch viele weitere freimaurerisch-kabbalistische bzw. antik-mythologische Symbole „verstecken“! Von 1790 bis 1796 stand Benedict Henrici darüber hinaus in Diensten der Familie Esterhazy de Galantha, die zu dieser Zeit in der Freimaurerei sehr aktiv war. Zu guter Letzt spricht auch noch das über der südlichen Pforte der Teufelskirche angebrachte, stark stilisierte Wappenschild derer von Sinzendorf für den Fürsten als Bauherrn.

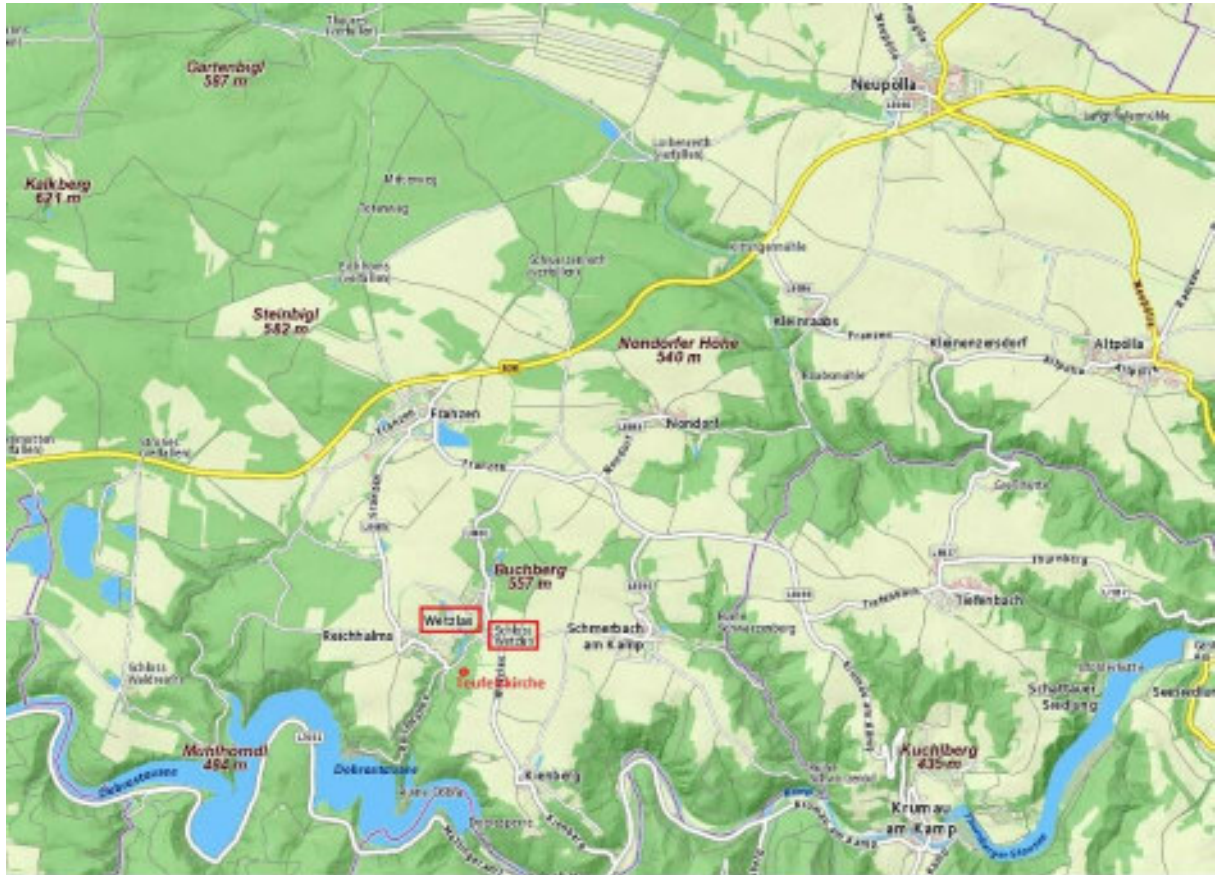
Es wäre also nicht von der Hand zu weisen, dass der abgeschiedene Standort des Pavillons in Wetzlas für die Zwecke geheimer Treffen adliger Freimaurerbrüder abseits von deren Stammsitzen – also in viel ungefährlicherer Lage – genutzt wurde, um dort ihrer Geisteshaltung zu fröhnen. Der Bund hatte ja in den 1770er- und 1780er-Jahren in ganz Österreich mit vielen Logengründungen und unter Mitwirkung bedeutender Freimaurer (Ignaz von Born, Josef von Sonnenfels, Wolfgang Amadeus Mozart, Joseph Haydn etc.) sowie in Folge der Tolerierung seitens Kaiser Joseph II. eine Blüte erlebt, war aber schließlich unter dem reaktionär eingestellten, von seinem Gottesgnadentum überzeugten Kaiser Franz II. ab 1795 verfolgt und verboten worden. Die Brüder waren daher – wie schon zum Teil unter Maria Theresia – gezwungen ihre Treffen und Arbeiten geheim und im Verborgenen durchzuführen. Da die Loge im Schloss Rosenau bis höchstens 1785 existierte, war der Pavillon in Wetzlas eventuell ein Ausweichquartier für Treffen im kleinen Kreis, denn im Wald- und Weinviertel gab es insgeheim trotz des Verbots des Kaisers (und der Bannbulle des Papstes) immer noch einige Freimaurer die außerdem immer noch entsprechende Kontakte zu ihren Brüdern in Wien und dem nahen Böhmen unterhielten. Die gute Erreichbarkeit per Pferdekutsche wäre durch die Lage nahe an mehreren alten Handelswegen gesichert, der Bau aber vor den Augen der neugierigen Öffentlichkeit gut abgeschirmt gewesen.

Diesen Treffen dürften aber bald die kriegerischen Ereignisse und die Besetzung Niederösterreichs durch die Franzosen ein Ende bereitet haben. Fürst Sinzendorf – mittlerweile nicht mehr finanzkräftig (1811 wurde außerdem der Staatsbankrott verkündet) – verkaufte daher in Folge 1814 Schloss und Pavillon an den Bankier Pereira-Arnstein. Der war zwar auch im engsten Austausch mit einigen bedeutenden Freimaurern, nutzte das Oktagon allerdings nicht mehr adäquat um seine, als Jude ohnehin hart erkämpfte, gesellschaftliche Stellung nicht zusätzlich zu gefährden.

Der das Oktagon umgebende Park verwilderte, der Pavillon vereinsamte, die Bausubstanz litt und so verschwand die Teufelskirche (sh. Franziszeischer Kataster von 1823) quasi von der Bildfläche. Es liegt an den heutigen Entscheidungsträgern das endgültige Verschwinden des sagenumwobenen, an Geschichte reichen und in der Region einzigartigen Oktogons zu verhindern!

## 5 Abbildungen

**Abb. 5.1:** Karte von Wetzlas und Umgebung. Rot hervorgehoben die Lage von Ort und Schloss Wetzlas, Teufelskirche und Burg-  
ruine Dobra. Quelle: OpenStreetMap, 28.03.2023.



**Abb. 5.2:** Obere Bildhälfte: Luftbildaufnahme der Burgruine Dobra. Quelle: Verein Pölla Aktiv, [www.ruine-dobra.at](http://www.ruine-dobra.at).



**Abb. 5.3:** Johann Felix Freiherr von Ehrmanns zum Schlug, ca. 1798. Quelle: [www.artnet.de](http://www.artnet.de)



**Abb. 5.4:** Prosper Fürst von Sinzendorf ca. 1790. Quelle: ZVAB



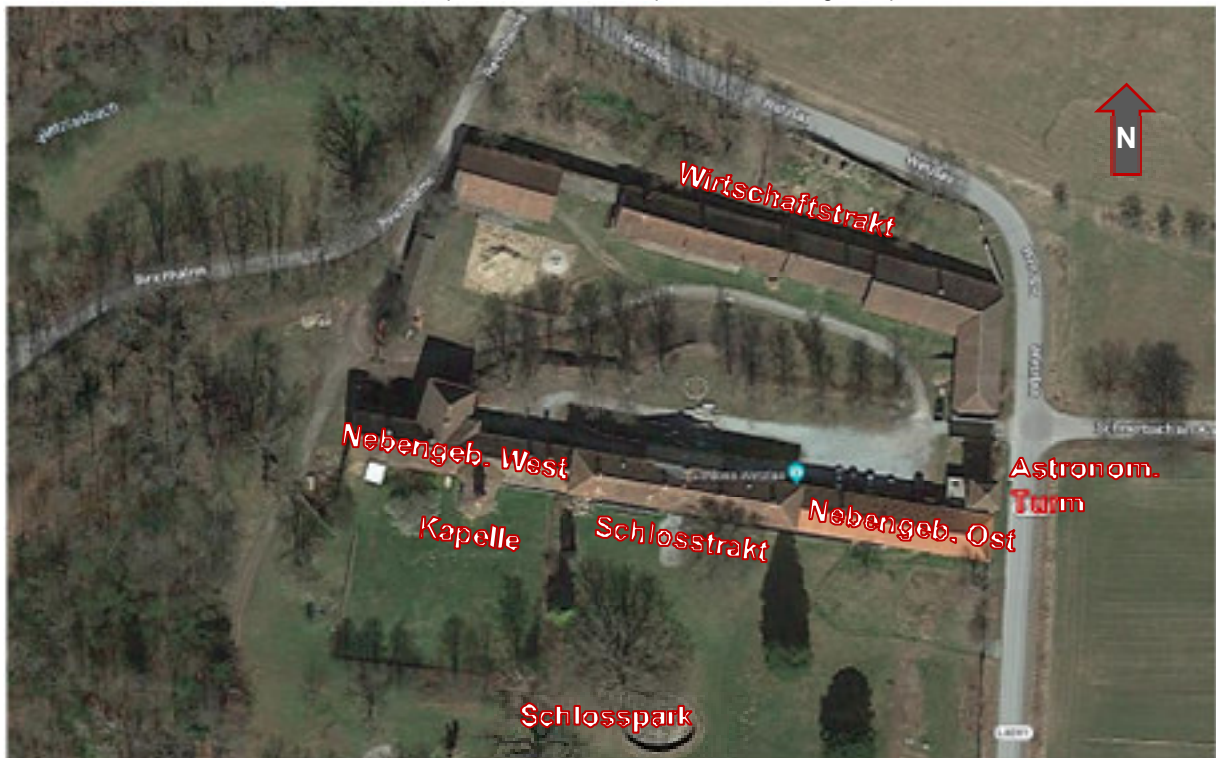
**Abb. 5.5:** Heinrich Aron Freiherr von Pereira-Arnstein. Quelle: [www.wilnitsky.com](http://www.wilnitsky.com)



**Abb. 5.6:** Adolf Freiherr von Pereira-Arnstein. Quelle: Wikimedia Commons, P. Geymayer, Albertina.



**Abb. 5.7:** Lageplan der Schlossanlage Wetzlas inkl. Nordpfeil und den Beschriftungen für den Schlosstrakt mit Nebengebäude, Wirtschaftstrakt, Astronomischen Turm, der Kapelle und den Schlosspark. Quelle: Google Maps.



**Abb. 5.8:** Flugbildaufnahme von Schloss Wetzlas von Westen aus gesehen. Links die Wirtschaftsgebäude, Mitte oben der astronomische Turm, daran anschließend der Haupt- bzw. Gartentrakt des Schlosses inkl. Kapelle (rechts). Quelle: ZWALK – Wanderungen rund um Zwetl im Waldviertel.





**Abb. 5.9:** Nach Norden bzw. zum Innenhof ausgerichtete, repräsentative Schauseite des Schlosses Wetzlas mit der vorgelegerten Auffahrt zum Mittelrisalit. Links im Hintergrund (= östlich) der astronomische Turm. Quelle: Johannes Ebner.



**Abb. 5.10:** Oberhalb der – mit einer Uhr versehenen – Giebelwand des Mittelrisalits befindet sich das Wappen des Franz Ritter von Andreae. Quelle: Johannes Ebner.



**Abb. 5.11:** Wappen einiger der Besitzer des Schlosses Wetzlas. Quelle: Wikipedia  
Freiherren von Ehrmanns:  
Grafen von Sinzendorf:



Freiherren von Pereira-Arnstein:



**Abb. 5.12:** Nach Süden bzw. zum Schlosspark ausgerichtete Seite des Schlosses Wetzlas. Links die tlw. vorgelagerte Schlosskapelle und rechts der astronomische Turm hinter dem östl. Nebengebäude. Quelle: Johannes Ebner.



**Abb. 5.13:** Alte Ansichtskarte mit Schlossparkseite des Schlosses Wetzlas. Quelle: Hartmann-Wien, 1915.



**Abb. 5.14:** Ansicht des renovierten Festsaals im Hauptgebäude. Quelle: Johannes Ebner.



**Abb. 5.15:** Ansicht der im Norden und Osten stehenden Wirtschaftsgebäude (inkl. Schlosszufahrt und Astronomischem Turm) Quelle: Johannes Ebner.



**Abb. 5.16:** Ansicht des Haupttores von Osten aus. Quelle: Christa Posch.



**Abb. 5.17:** Ansicht der Ostseite des astronomischen Turms der an den Haupttrakt und das Schlosstor angrenzt. Quelle: Johannes Ebner.



**Abb. 5.18:** Außenansicht der teilweise in den südwestlichen Haupttrakt integrierten Schlosskapelle. Quelle: Johannes Ebner.



**Abb. 5.19:** Innenansicht der Schlosskapelle vom Langhaus aus Richtung Chor und Apsis blickend. Quelle: Austriantraveler, Wikimedia.



Abb. 5.20: Schlosspark. Quelle: Johannes Ebner.

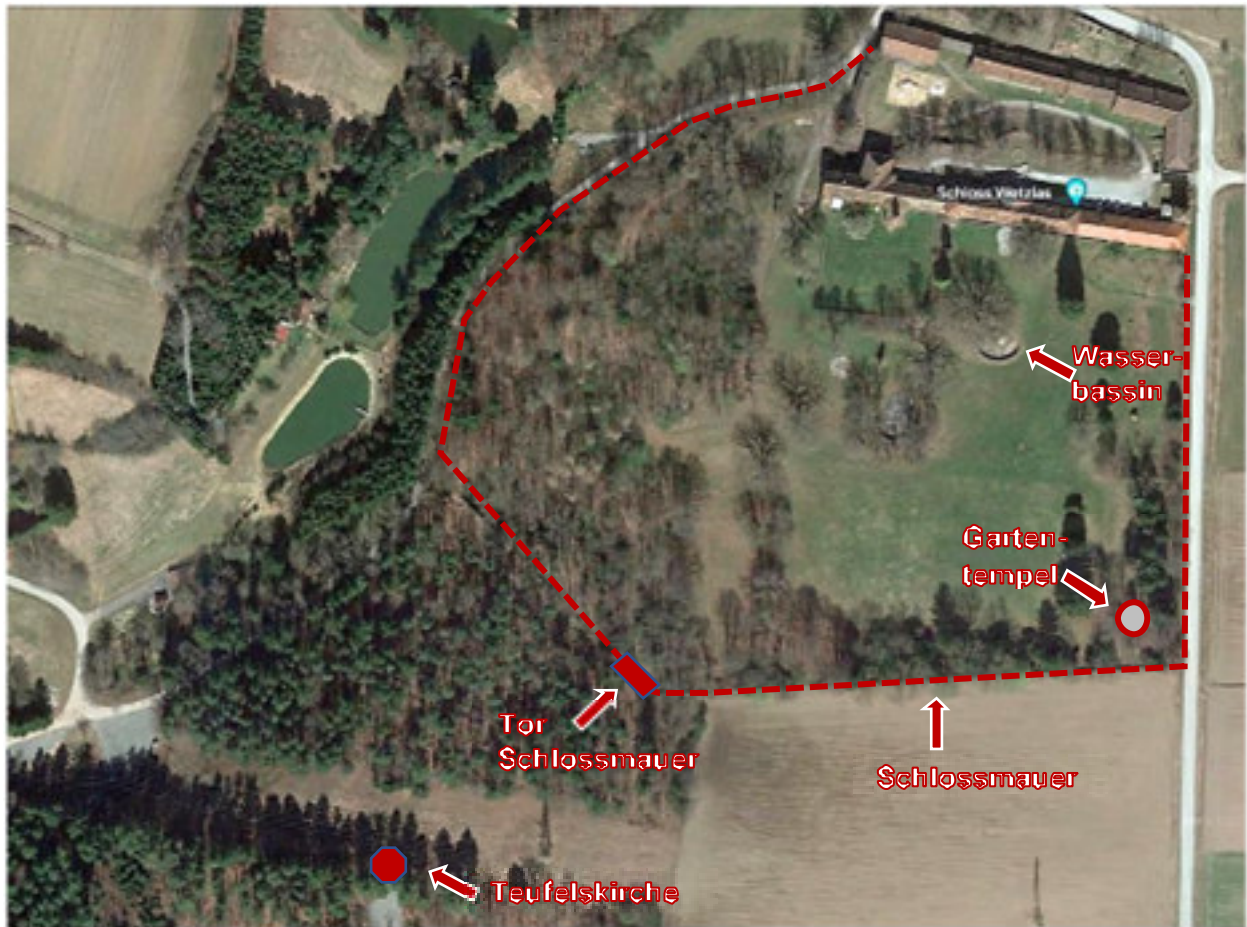


Abb. 5.21: Schlossmauer mit ehemaligem Tor für den Weg zur Teufelskirche. Quelle: R. Zappe, 2023.



Abb. 5.22: Schlosspark mit Lage der unter Naturschutz stehenden, fast 300 Jahre alten Bäume. Quelle: NÖ LR.

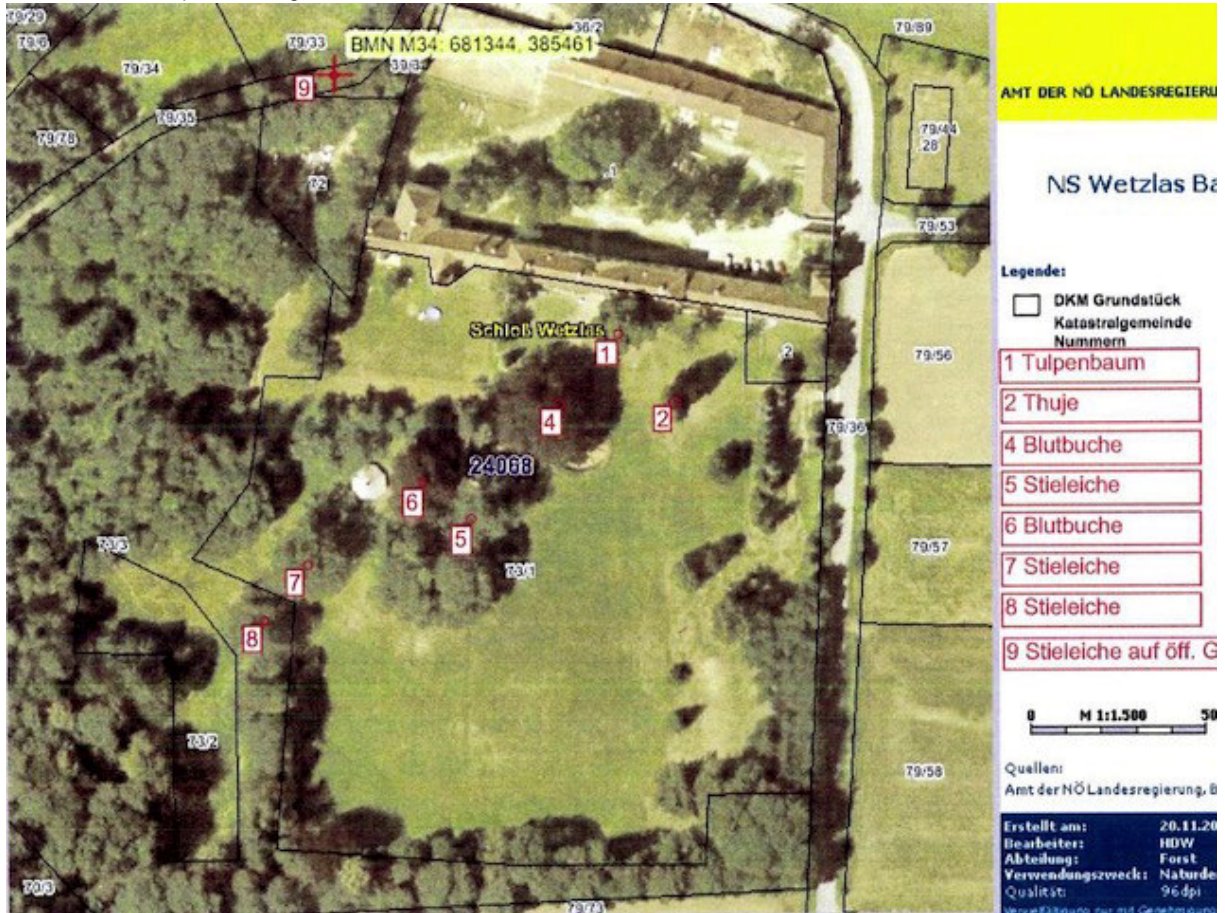


Abb. 5.23: Muster der früher im Schlosspark aufgestellten Statue der Göttin Flora mit Genius zu ihren Füßen (die zu Vergleichszwecken hier abgebildete Statue befindet sich im Tierpark in Berlin). Quelle: Wikipedia, Picasa.



**Abb. 5.24:** Statuen im Schlosspark. Quelle: R. Zappe, 2023.



**Abb. 5.25:** Runder, steinerner Gartentempel in der Süd-Ost-Ecke des Schlossparks, etwa 142 m vom Haupttrakt entfernt innerhalb einer Baum- und Sträuchergruppe und etwa 2 m erhöht gelegen. Quelle: R. Zappe, 2023.





**Abb. 5.26:** Barocke Steinstatue des Pestheiligen Sebastian.  
Lage: L8091 (in einem Waldstück der Straße zwischen  
Wetzlas und Franzen. Quelle: R. Zappe, 2023



**Abb. 5.27:** Statue des heiligen Johannes Nepomuk aus  
dem 18. Jhd. Lage östlich des Schlosses Wetzlas, neben  
der Straße nach Schmerbach am Kamp.  
Quelle: R. Zappe, 2023.



**Abb. 5.28:** Statue des heiligen Johannes Nepomuk an der Westseite der Pfarrkirche in Franzen (links neben dem heutigen Eingang) aus 1731. Quelle: R. Zappe, 2023.



**Abb. 5.29:** Barocke Mariahilfkapelle in Reichhalm; oberhalb einer Wegekreuzung am Ortsende gelegen. Quelle: Duke of W4.



**Abb. 5.30:** Josephinische Landesaufnahme (1773 – 1781) mit Kartendetail des Bereichs rund um das Schloss Wetzlas. Quelle: Arcanum Maps, [www.arcanum.com](http://www.arcanum.com).



**Abb. 5.31:** Franziszeische Landesaufnahme (1809 - 1818) mit Kartendetail des Bereichs rund um das Schloss Wetzlas. Quelle: Arcanum Maps, [www.arcanum.com](http://www.arcanum.com).



**Abb. 5.32:** Franziszeischer Kataster (1823) mit Kartendetail des Bereichs rund um das Schloss Wetzlas. Quelle: Arcanum Maps, [www.arcanum.com](http://www.arcanum.com).



**Abb. 5.33:** Franzisco-Josephinische Landesaufnahme (1869 - 1887) mit Kartendetail des Bereichs rund um das Schloss Wetzlas. Quelle: Arcanum Maps, [www.arcanum.com](http://www.arcanum.com).



**Abb. 5.34:** NÖ-Atlas mit Grundstücksgrenzen und -nummern; Kartendetail des Bereichs rund um das Schloss Wetzlas.

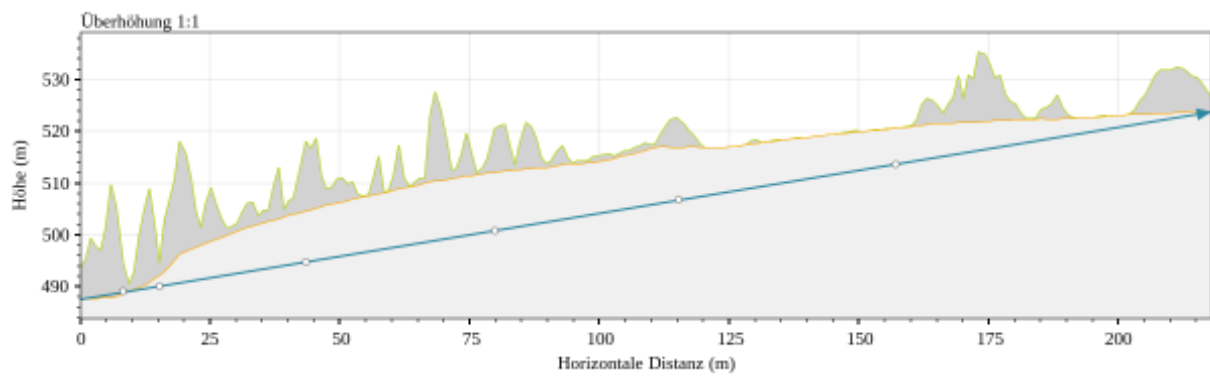
Quelle: NÖ-Atlas unter [www.atlas.noel.gv.at](http://www.atlas.noel.gv.at).



**Abb. 5.35:** Höhenprofil des Abhangs, auf dem die Teufelskirche steht (von oben). Quelle: NÖ-Atlas unter [www.atlas.noel.gv.at](http://www.atlas.noel.gv.at).



**Abb. 5.36:** Höhenprofil des Abhangs, auf dem die Teufelskirche steht (von oben). Quelle: NÖ-Atlas unter [www.atlas.noel.gv.at](http://www.atlas.noel.gv.at).



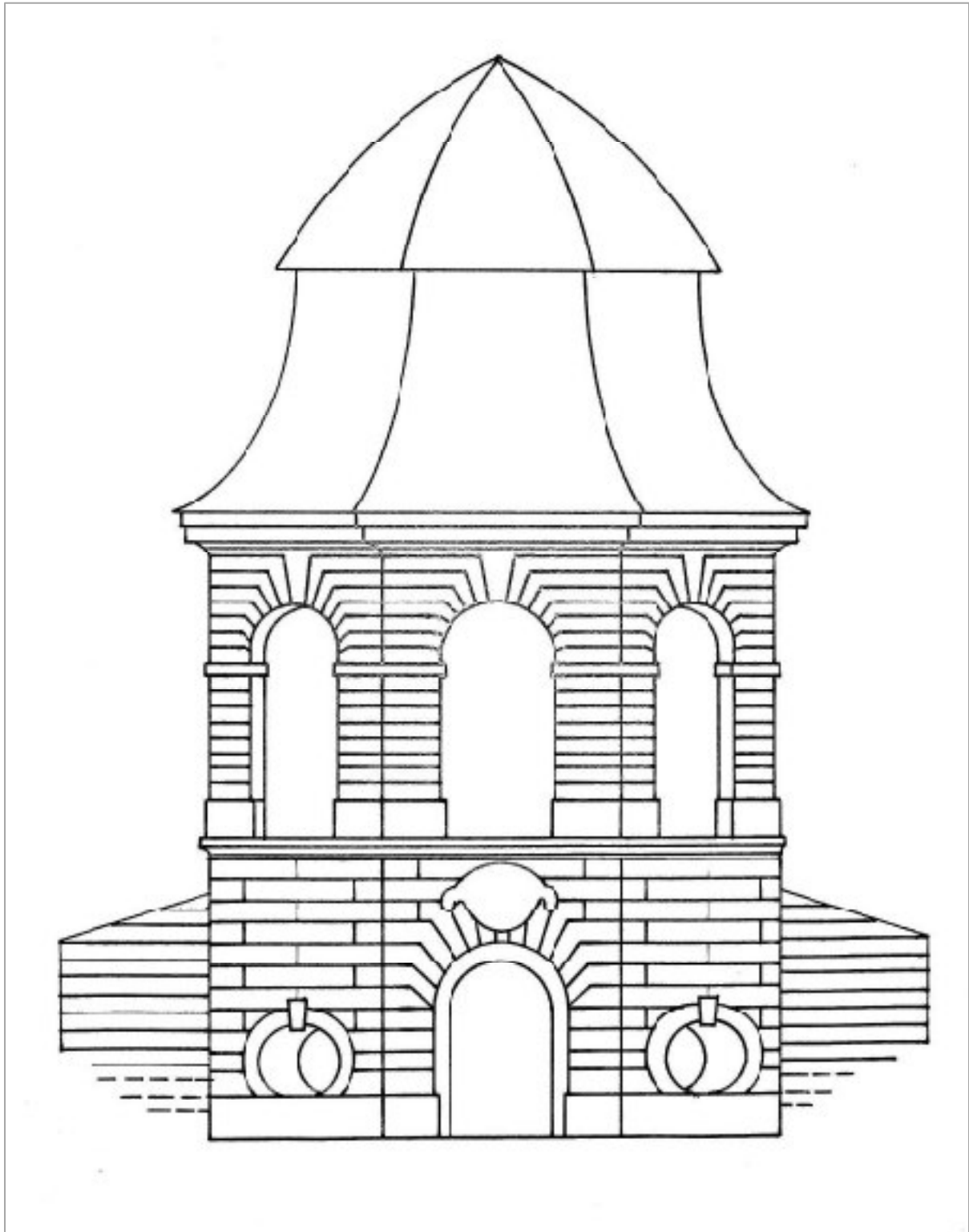
**Abb. 5.37:** Lage der Teufelskirche auf dem nach Westen geneigten Abhang von oben gesehen mit Kataster-Angaben für die Teufelskirche (Grundstück .18, KG Wetzlas, EZ 32) und die Waldschneise (Grundstück 70/2, KG Wetzlas, EZ 32).  
Quelle: [www.atlas.noel.gv.at](http://www.atlas.noel.gv.at).



**Abb. 5.38:** Foto der Lage der Teufelskirche auf dem nach Westen geneigten Abhang. Quelle: R. Zappe, 2023.

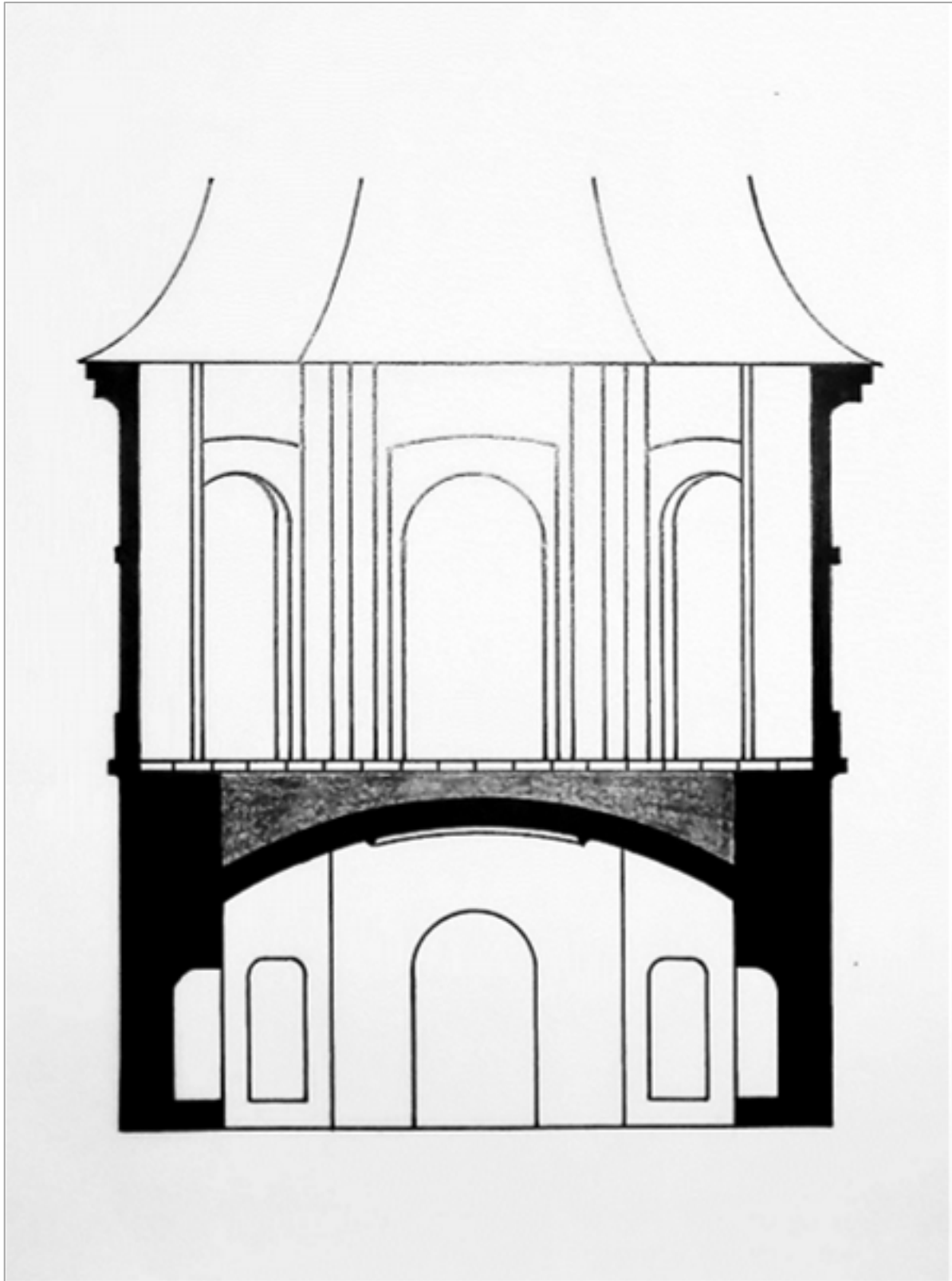


**Abb. 5.39:** Rekonstruktionszeichnung der Teufelskirche (Aufriss von Süden aus gesehen). Eigene Zeichnung auf Basis meiner Begehung und Aufnahme der Abmessungen am 16.5.2023 und unter Zuhilfenahme einer Skizze von der photogrammetrischen Strichauswertung „Sollform“ des BDA 1990. Quelle: R. Zappe, 2023.

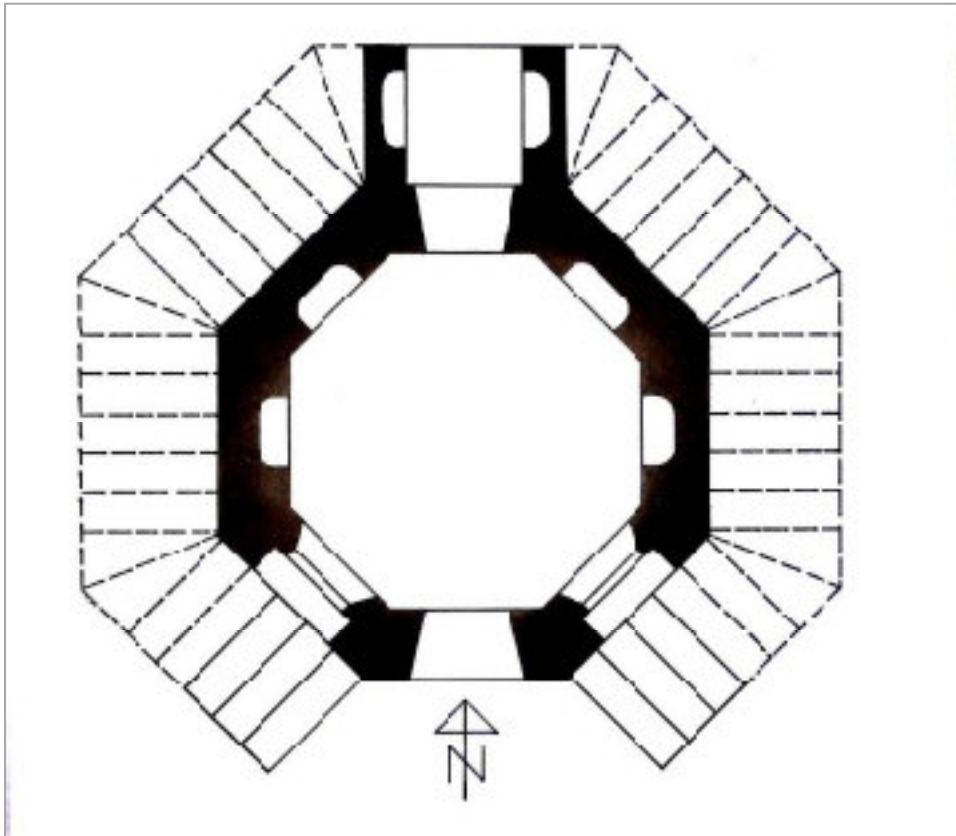




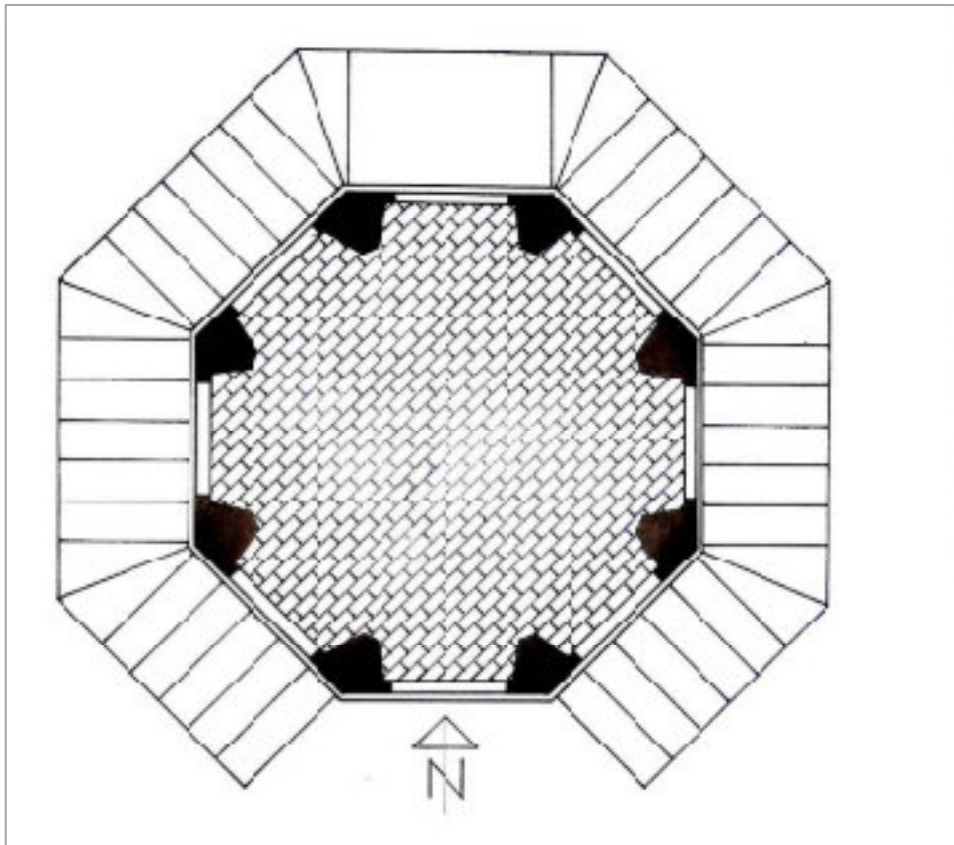
**Abb. 5.40:** Rekonstruktionszeichnung der Teufelskirche (Längsschnitt; von Süden aus gesehen). Eigene Zeichnung auf Basis meiner Begehung und Aufnahme der Abmessungen am 16.5.2023. Quelle: R. Zappe, 2023.



**Abb. 5.41:** Rekonstruktionszeichnung der Teufelskirche (Querschnitt Erdgeschoss). Eigene Zeichnung auf Basis meiner Begehung und Aufnahme der Abmessungen am 16.5.2023. Quelle: R. Zappe, 2023.



**Abb. 5.42:** Rekonstruktionszeichnung der Teufelskirche (Querschnitt Obergeschoss). Eigene Zeichnung auf Basis meiner Begehung und Aufnahme der Abmessungen am 16.5.2023. Quelle: R. Zappe, 2023.



**Abb. 5.33:** Alte Fotografie der Teufelskirche aus 1942. Zu diesem Zeitpunkt scheint das Gebäude noch halbwegs intakt. Sogar das Dach, die Fensterläden, die Eingangstür und die freskenartige Plakette über dem Tor waren noch vorhanden bzw. erkennbar.  
Quelle: Die alte Heimat, S. 272,  
Foto: Ernst-Werner Techow, Berlin



**Abb. 5.44:** Alte Fotografie der Teufelskirche aus 1978. Schon damals hatte das Objekt dringenden Sanierungsbedarf.  
Quelle: Bundesdenkmalamt,  
Artikel von DI Norbert Gauss in  
„denkmal Band 07“ aus 1990  
auf S. 29 – S. 32.



**Abb. 5.45:** Zustand der Teufelskirche im Mai 2023 (Süd-Ansicht). Quelle: R. Zappe, 2023.



**Abb. 5.46:** Zustand der Teufelskirche im Mai 2023 (Ost-Ansicht). Quelle: R. Zappe, 2023.



**Abb. 5.47:** Zustand der Teufelskirche im Mai 2023 (Nord-Ansicht). Quelle: R. Zappe, 2023.



**Abb. 5.48:** Zustand der Teufelskirche im Mai 2023 (West-Ansicht). Quelle: R. Zappe, 2023.



**Abb. 5.49:** Zustand der Teufelskirche im Mai 2023 (EG-Innenansicht nach Süden). Quelle: R. Zappe, 2023.



**Abb. 5.50:** Zustand der Teufelskirche im Mai 2023 (EG-Innenansicht nach Osten). Quelle: R. Zappe, 2023.



**Abb. 5.51:** Zustand der Teufelskirche im Mai 2023 (EG-Innenansicht der Gewölbedecke). Quelle: R. Zappe, 2023.



**Abb. 5.52:** Zustand der Teufelskirche im Mai 2023 (Süd-Ansicht). Quelle: R. Zappe, 2023.



**Abb. 5.53:** Zustand der Teufelskirche im Mai 2023 (Eingangsbereich im Norden). Quelle: R. Zappe, 2023.



**Abb. 5.54:** Zustand der Teufelskirche im Mai 2023 (Aufgang im Osten). Quelle: R. Zappe, 2023.





**Abb. 5.55:** Zustand der Teufelskirche im Mai 2023 (Draufsicht auf den Aufgang im Osten).  
Quelle: R. Zappe, 2023.



**Abb. 5.56:** Zustand der Teufelskirche im Mai 2023 (Eingang ins OG von Innen aus). Quelle: R. Zappe, 2023.



**Abb. 5.57:** Zustand der Teufelskirche im Mai 2023 (Innenansicht OG Richtung Süd-Westen). Quelle: R. Zappe, 2023.



**Abb. 5.58:** Zustand der Teufelskirche im Mai 2023 (Innenansicht eines Mauerwerkdetails). Quelle: R. Zappe, 2023.



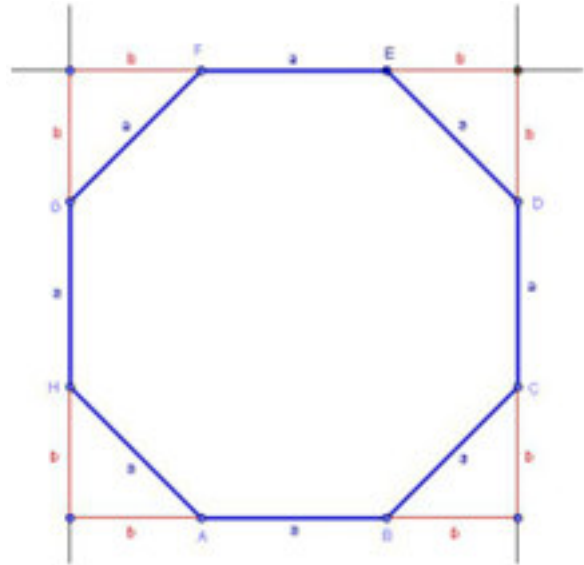
**Abb. 5.59:** Konstruktion eines regelmäßigen Achtecks aus vorgegebener Seitenlänge. Quelle: Bild aus [www.mathelexikon.at](http://www.mathelexikon.at).

Schritt 1: Zeichnen Sie eine Waagrechte und dazu rechtwinkelige Senkrechte. Tragen Sie nun unter  $45^\circ$  eine Linie mit der gewünschten Seitenlänge ( $= a$ ) ein, die beide Gerade in E und D schneiden. Es ergibt sich ein rechtwinkeliges Dreieck mit der Hypotenuse  $a$  (blau) und den beiden Katheten  $b$  (rot).

Schritt 2: Tragen Sie nun von E aus auf der Waagrechten die Hypotenuse  $a$  nach links auf (ergibt Punkt F), danach die Kathete  $b$  (ergibt den Schnittpunkt für die zweite senkrechte Gerade). Verfahren Sie genauso auf der Senkrechten Geraden (ergibt Punkt C und den Schnittpunkt für die zweite waagrechte Gerade).

Schritt 3: Zeichnen Sie nun die zweite Waagrechte bzw. Senkrechte ein und verfahren Sie wie bei den ersten beiden Geraden. So erhalten Sie die restlichen Schnittpunkte (G, H bzw. A, B).

Schritt 4: Verbinden Sie die Punkte A bis H und Sie erhalten ein Achteck mit der gewünschten Seitenlänge  $a$ .



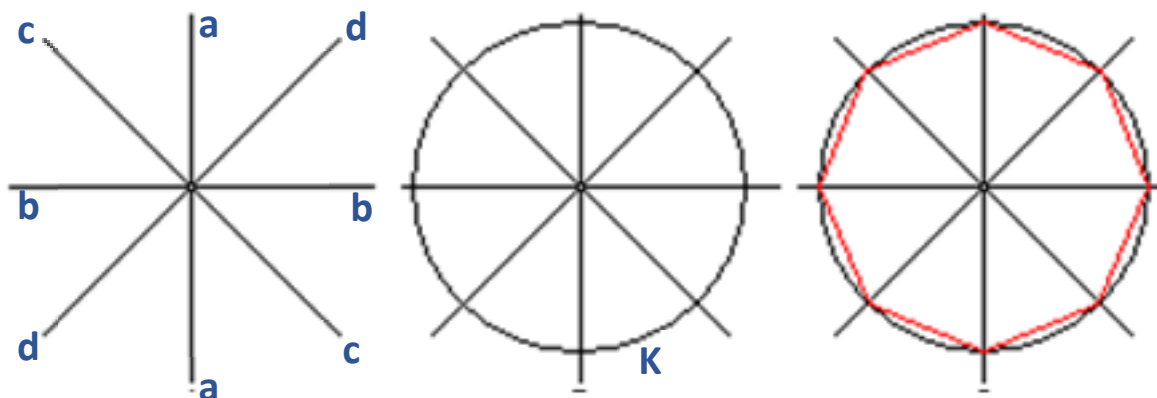
**Abb. 5.60:** Konstruktion eines regelmäßigen Achtecks aus vorgegebenem Achteck-Umkreis. Quelle: R. Zappe, 2023.

Schritt 1: Zeichnen Sie eine Waagrechte ( $b-b$ ) und dazu rechtwinkelige Senkrechte ( $a-a$ ).

Schritt 2: Halbieren Sie mit Hilfe eines Zirkels die rechten Winkel und zeichnen Sie die zwei schrägen Geraden ein ( $c-c$  bzw.  $d-d$ ).

Schritt 3: Nehmen Sie einen Zirkel und zeichnen Sie nun um den Schnittpunkt der Geraden einen Kreis ( $K$ ) mit dem gewünschten Durchmesser (Radius  $= \frac{1}{2} D$ ) des späteren Achtecks.

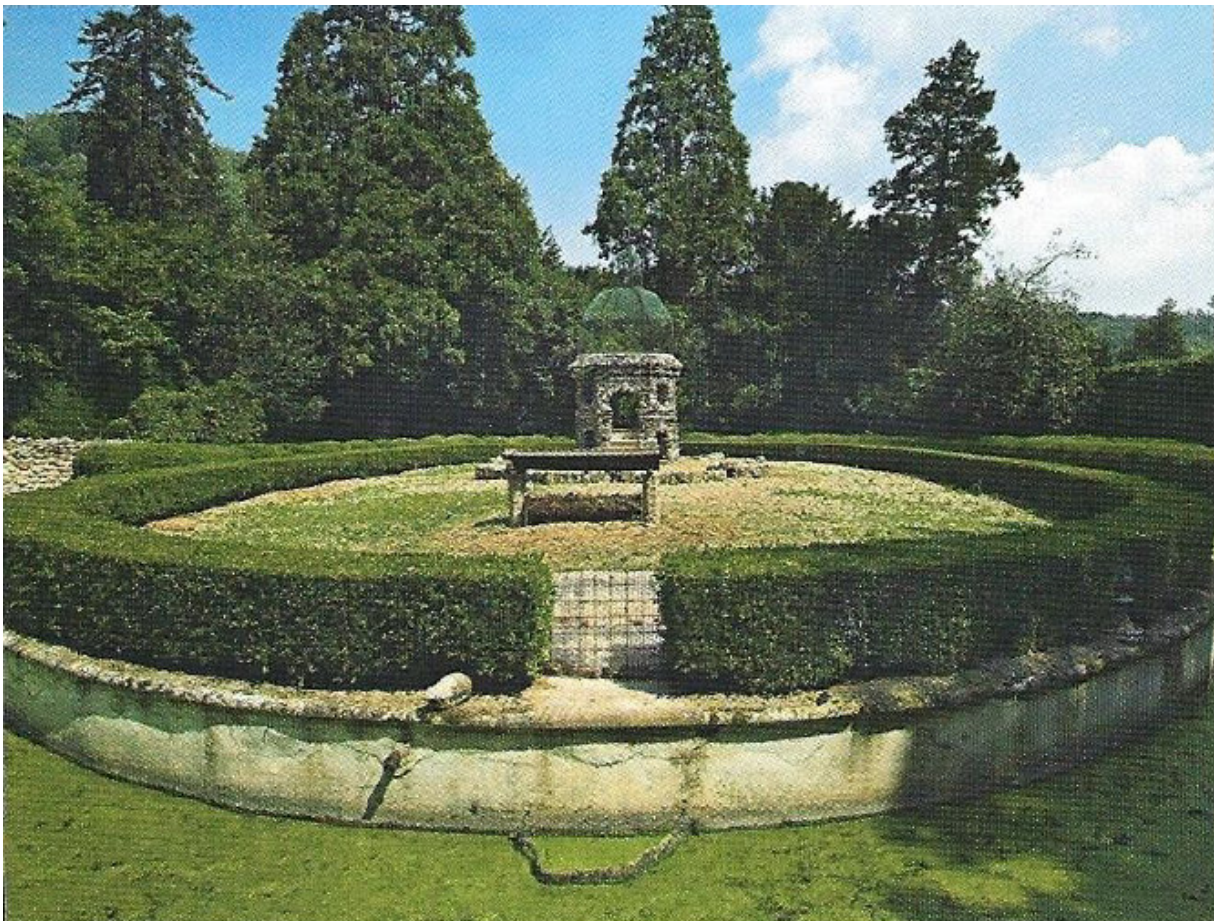
Schritt 4: Verbinden Sie die acht Schnittpunkte die der Umkreis mit den vorher gezeichneten Geraden ergeben hat. So erhalten Sie ein regelmäßiges Achteck (rot) mit dem gewünschten Durchmesser.



**Abb. 5.61:** Luftbild von Neuf-Brisach im Elsass. Quelle: wikipedia.orgpe, erstellt 2010.



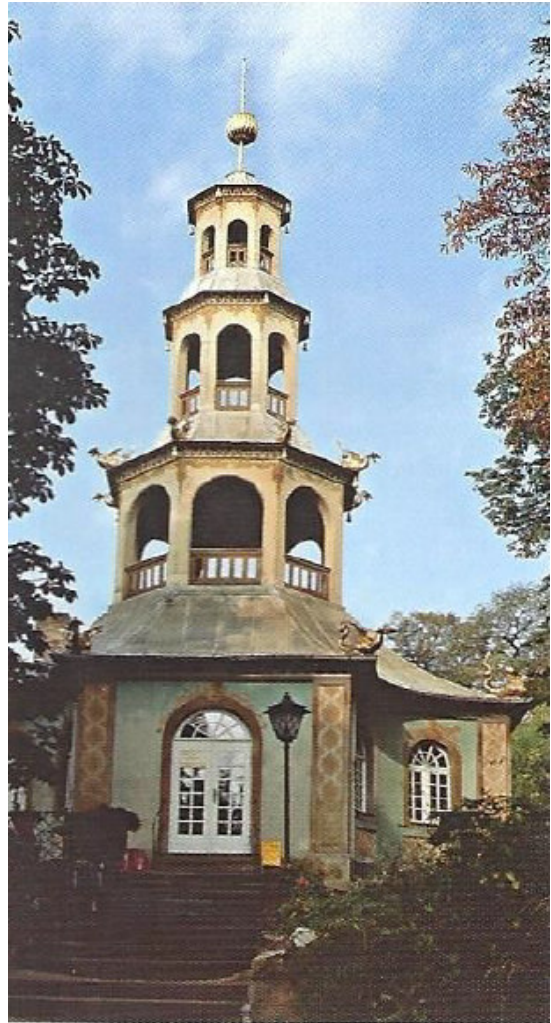
**Abb. 5.62:** Pavillon auf der Garena (Kanincheninsel) der Villa Barbarigo Pizzoni Ardemani in Valsanzibio, Italien. Quelle: Nic Barlow in „Von Lustschlössern, Tempeln und Ruinen“, Deutsche Verlags-Anstalt, 2008.



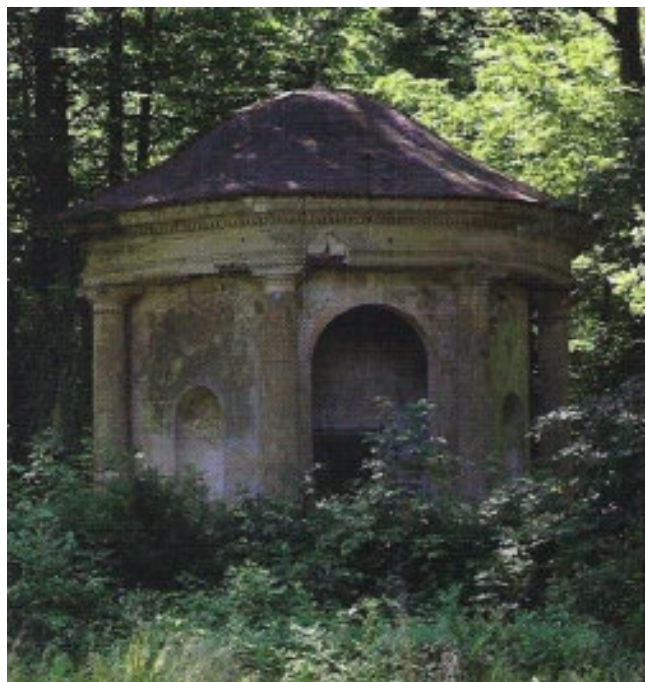
**Abb. 5.63:** Oktogonaler Gotischer Tempel  
Im Bramham Park, Wetherby/GB.  
Quelle: Nic Barlow in „Von Lustschlössern, Tempeln  
und Ruinen“, Deutsche Verlags-Anstalt, 2008.



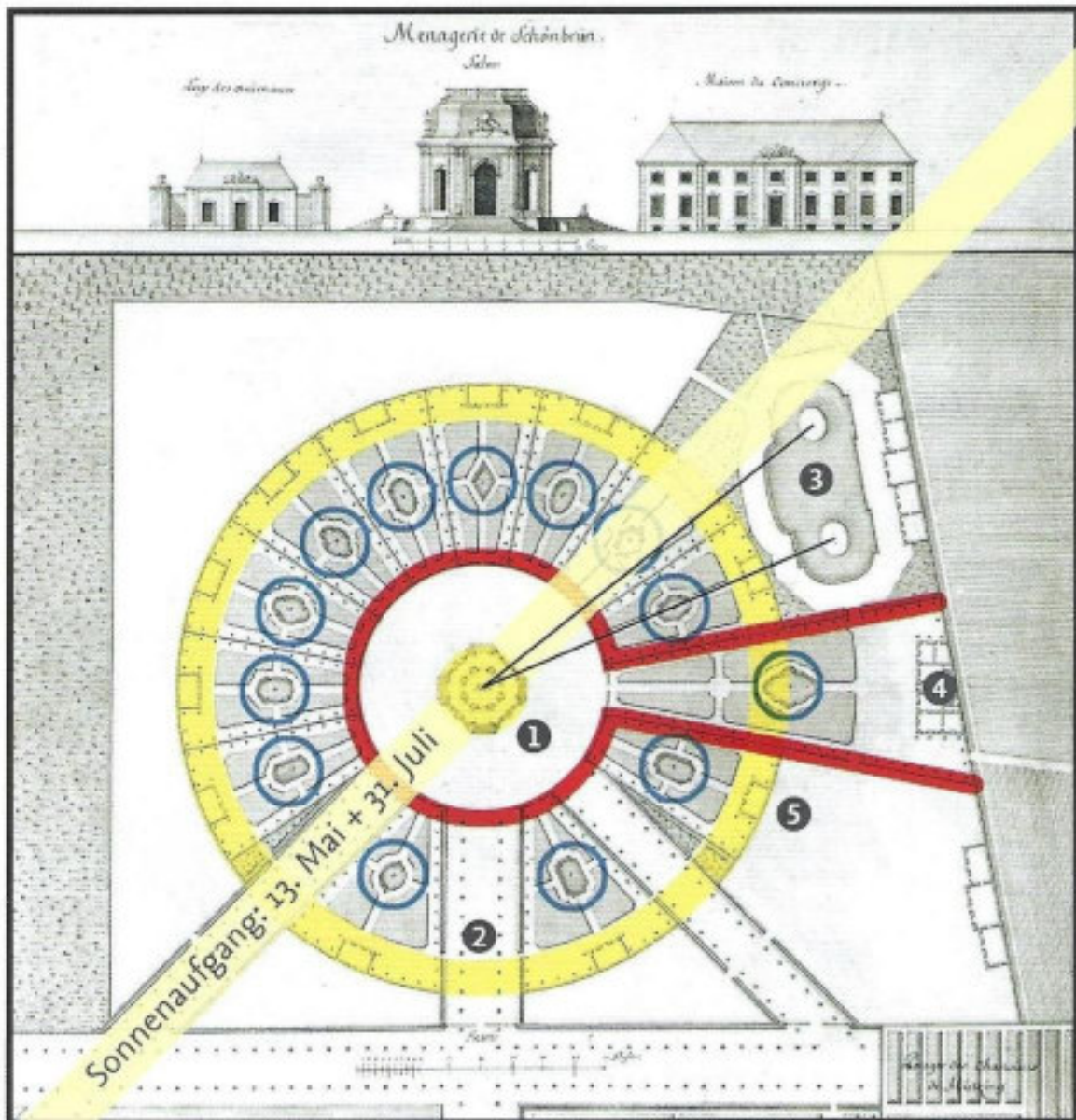
**Abb. 5.64:** Drachenhäus von Friedrich II. in  
in Potsdam/BRD. Quelle: wie 5.63.



**Abb. 5.65:** Tempel des Pan im historischen Park  
Desert de Retz. Quelle: Nic Barlow in „Von Lustschlössern,  
Tempeln und Ruinen“, Deutsche Verlags-Anstalt, 2008

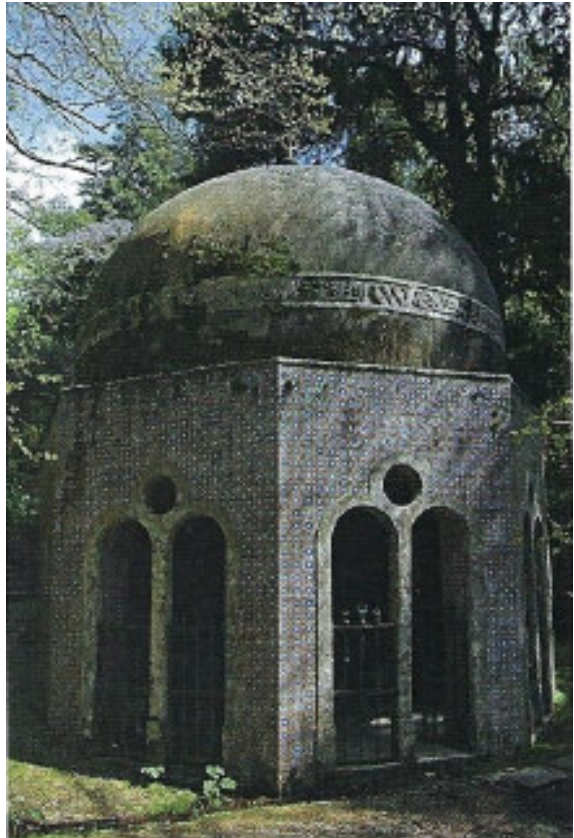


**Abb. 5.66:** Der Kaiser-Pavillon von Kaiser Franz I. Stephan von Lothringer im Schlosspark von Schönbrunn in Wien.  
Quelle: Gerhard Kunze, „Tiergarten Schönbrunn“, KRAL-Verlag, Berndorf, 2018.



- ① Kaiserpavillon** **② Kastanienallee** **③ Affeninsel** (Messpunkte für astrologische Beobachtungen vom Dach des Kaiserpavillons) **④ Tiergarten-Direktion**  
**⑤ 12 Logen** (Tiergehege, entsprechen den 12 Monaten und Tierkreiszeichen)  
**GELBER KREIS:** Gelbe Mauer (Talisman des Monarchie) **GELBER STRAHL:** Lichtphänomen in der Menagerie-Allee bei Sonnenaufgang im Pavillon am 13. Mai (Geburts- tag Maria Theresias) und 31. Juli (Geburtstag des Tiergartens), gleichzeitig Markierung der Energielinie nach Heiligenkreuz bzw. der Via Sacra nach Mariazell  
**BLAUE UMRANDUNG:** 13 Wasserbecken (Mondbrunnen, entsprechen den 13 Vollmon- den eines Jahres) **ROTE UMRANDUNG:** Fläche für die Menschen (entspricht dem ägyptischen Anch-Symbol, dem Zeichen für ewiges Leben, ebenso auf dem Petersplatz in Rom. Hat die Form eines Kometen: Bei Vollendung des Baues 1759 erschien pünktlich der für 13. Mai angekündigte Halleysche Komet)

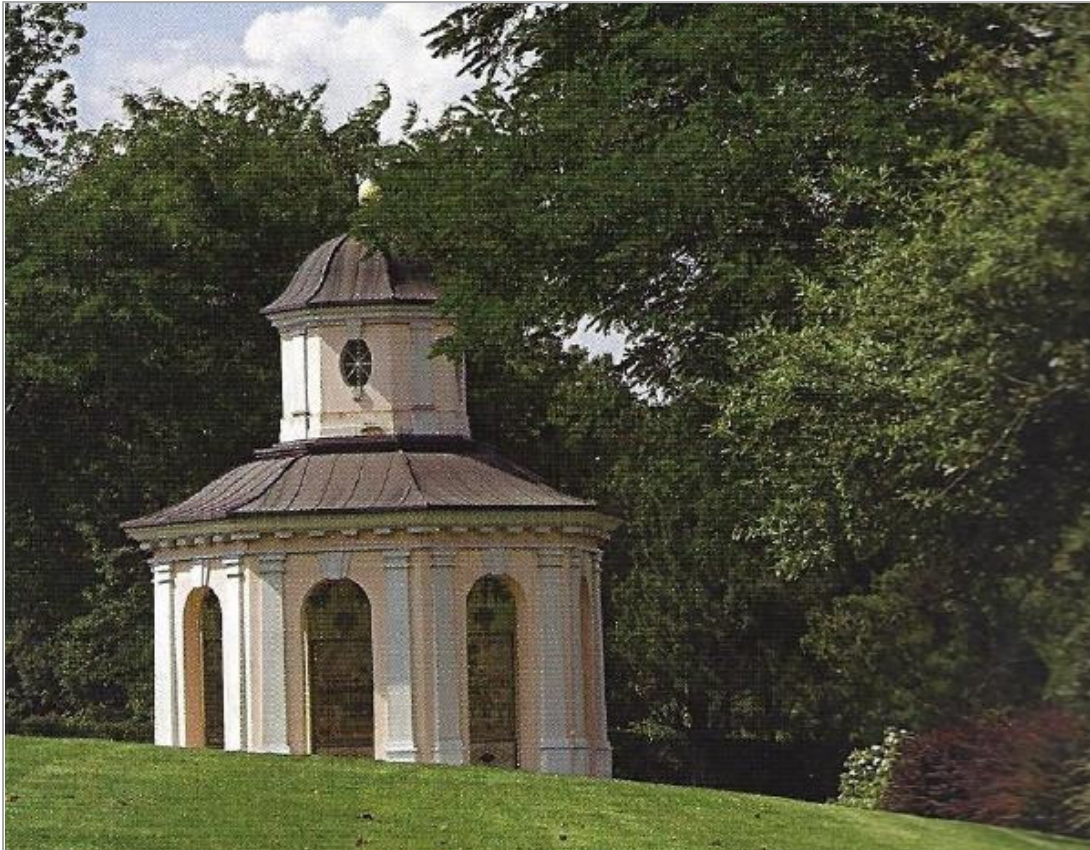
**Abb. 5.67:** Der Maurische Kiosk im Park des Palacio da Pena, Sintra/Portugal. Quelle: wie 5.65.



**Abb. 5.68:** Der „Palast“ im Park des Palacio da Pena, Sintra/Portugal. Quelle: wie 5.65.



**Abb. 5.69:** Das „Belvedere“ des Chateau d'Ápremont in Apremont-sur-Allier/Frankreich. Quelle: wie 5.65.



**Abb. 5.70:** Das „Teehaus“ im Landschaftsgarten des Schlosses Ludwigslust in Mecklenburg/BRD.  
Quelle: S. Schildmacher „Die Geheimnisse freimaurerischer Landschaftsparks“, Salier-Verlag, Leipzig, 2020.

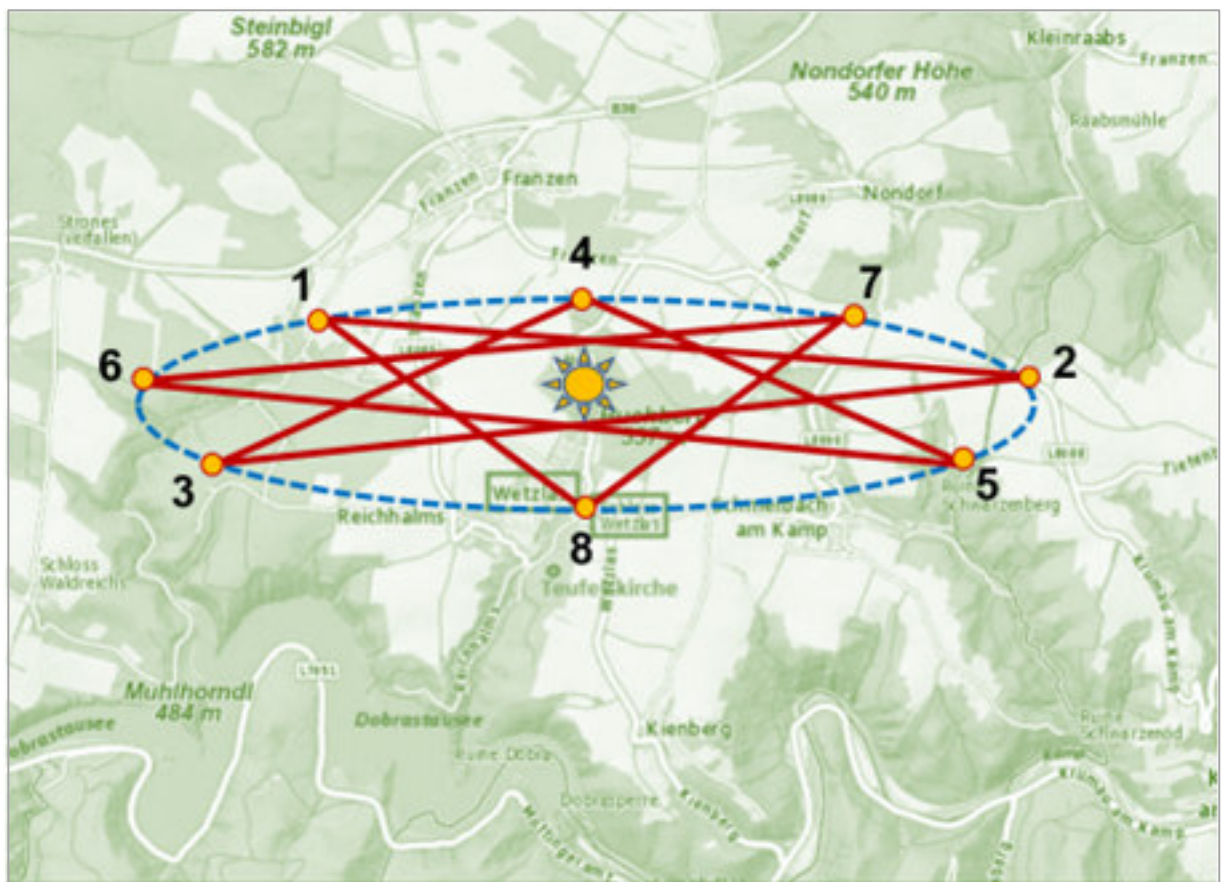




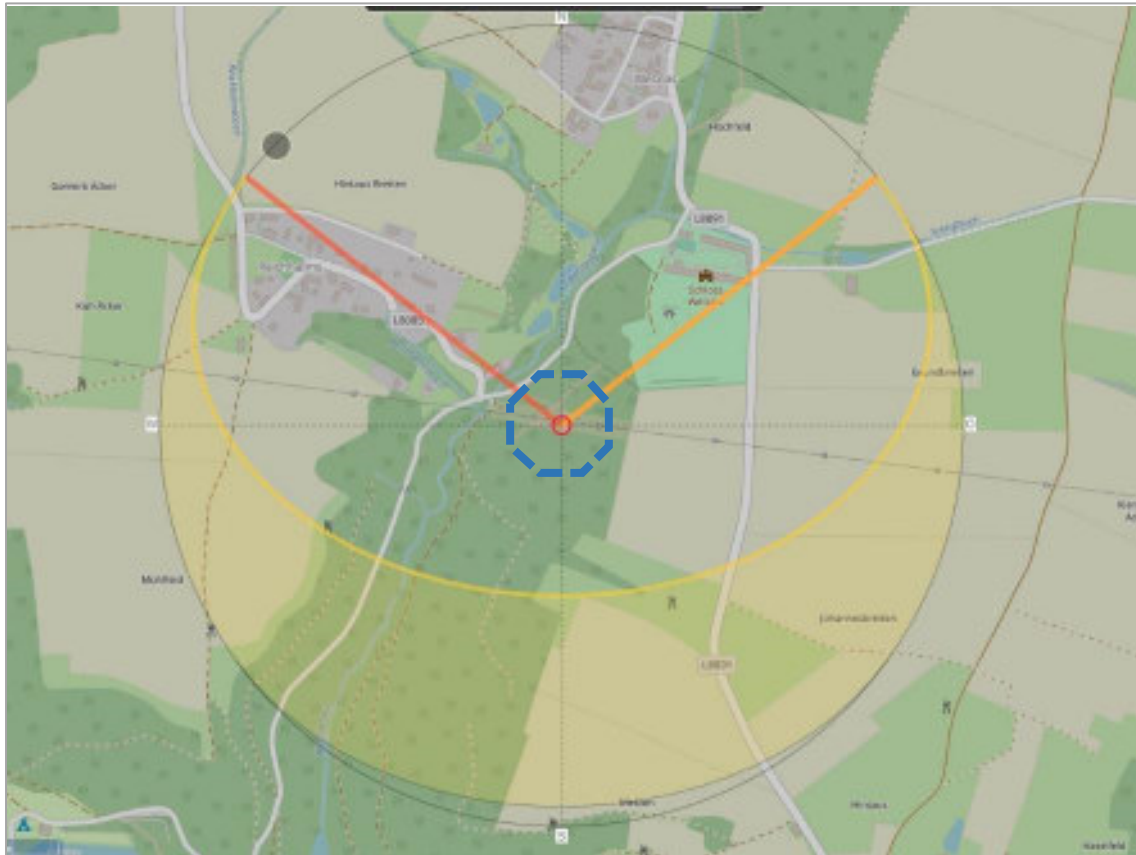
Abb. 5.71: Gotischer Tempel im ehemaligen Schlosspark von Schloss Pottenbrunn. Quelle: Klautscherl, 2021.



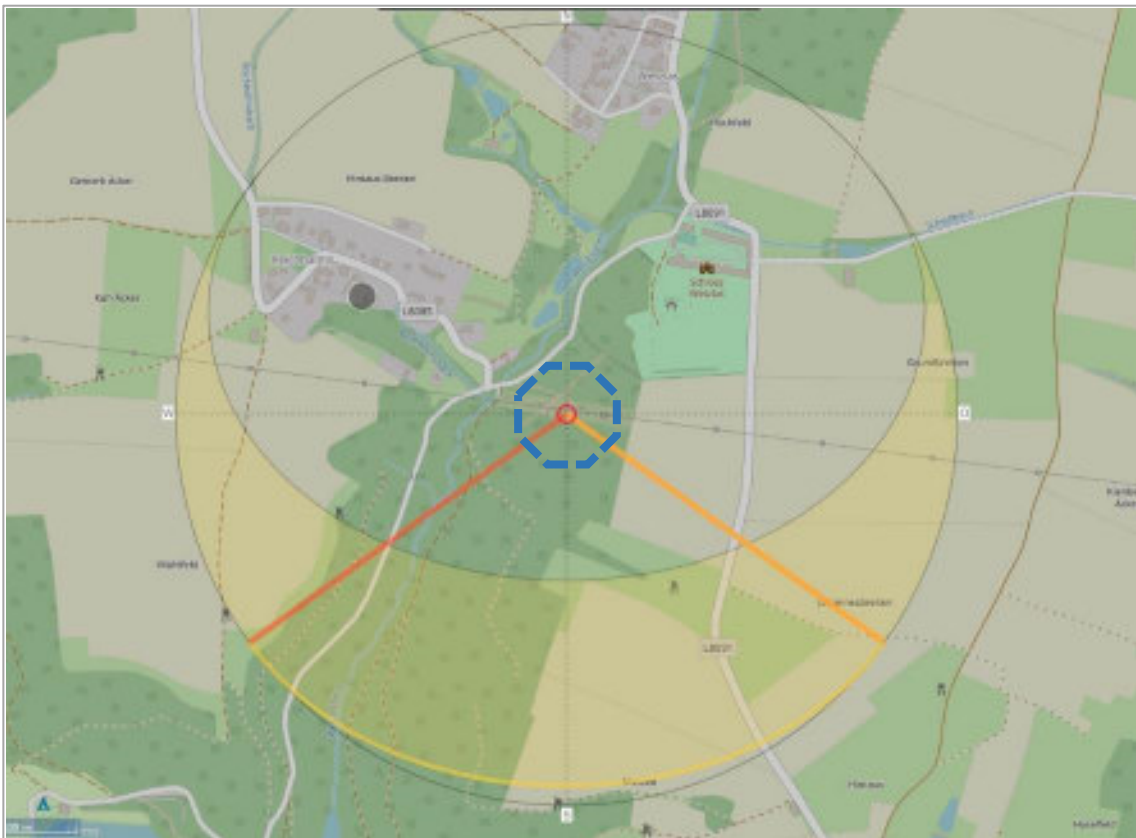
Abb. 5.72: Blickt man jedes Jahr zur selben Zeit zur Venus, so bemerkt man, dass die Venus jedes Jahr  $\frac{3}{8}$  eines scheinbaren Kreises um die Sonne zurücklegt. Nach 8 Jahren steht sie dann wieder am gleichen Punkt am Himmel. Dieses Bild wird als „Achtstern der Venus“ bezeichnet. Quelle: R. Zappe, 2023.



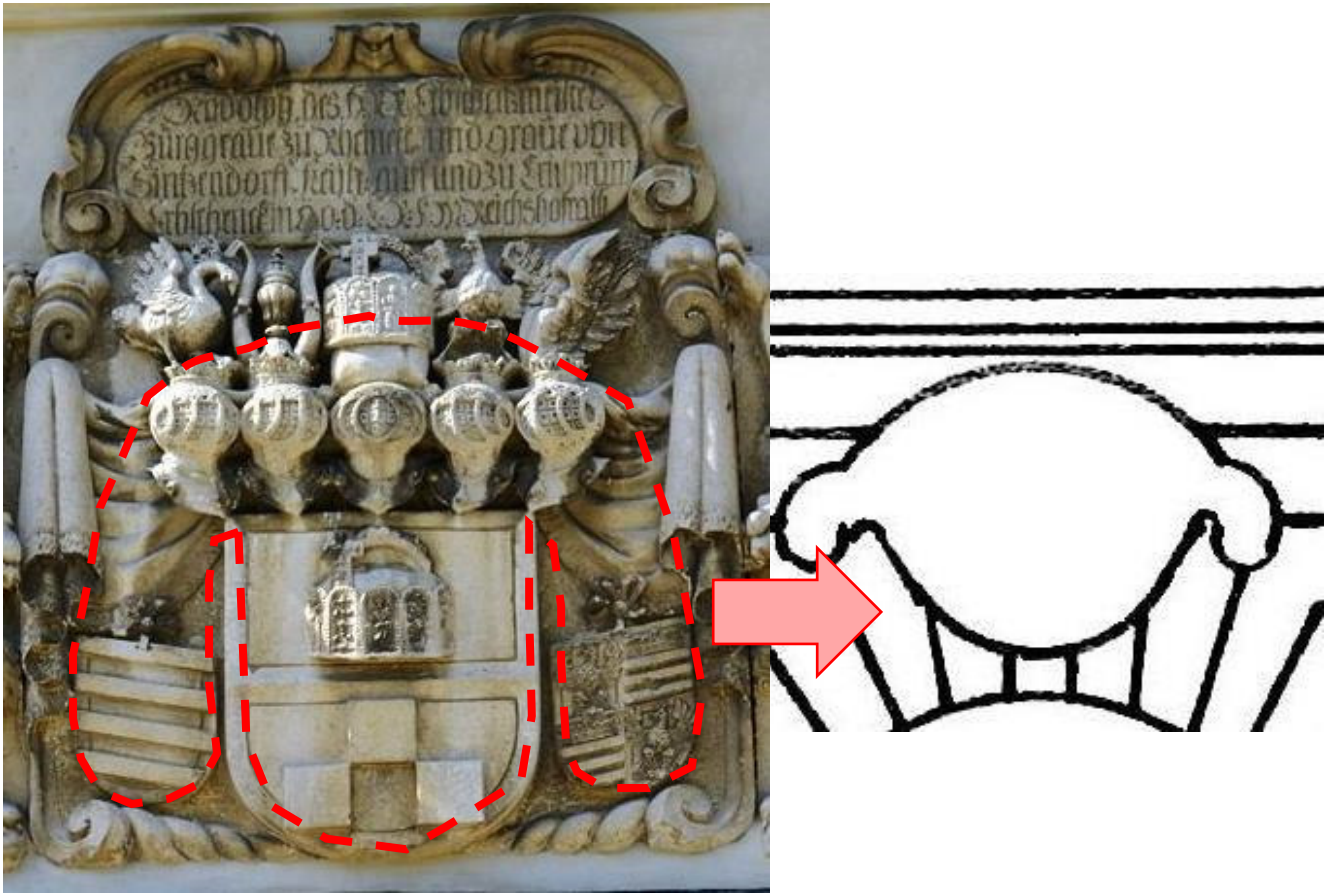
**Abb. 5.73:** Sonnenaufgang (orange Gerade) und Sonnenuntergang (rote Gerade) von der Teufelskirche (blau) aus „gesehen“ zur Zeit der Sommersonnenwende. Quelle: R. Zappe unter Verwendung des Online-Tools [www.sonnenerlauf.de](http://www.sonnenerlauf.de).



**Abb. 5.74:** Sonnenaufgang (orange Gerade) und Sonnenuntergang (rote Gerade) von der Teufelskirche (blau) aus „gesehen“ zur Zeit der Wintersonnenwende. Text. Quelle: R. Zappe unter Verwendung des Online-Tools [www.sonnenerlauf.de](http://www.sonnenerlauf.de).



**Abb. 5.75:** Wappen des Geschlechtes derer von Sinzendorf über dem Eingangstor von Schloss Ernstbrunn: Umwandlung in das stilisierte, aus Verputzmaterial bestehende Eingangsschild an der Außenwand der Teufelskirche.  
Quelle: Foto von [www.wehrbauten.at](http://www.wehrbauten.at)



**Abb. 5.76:** Schloss Ernstbrunn von Fürst Propser von Sinzendorf (von der Parkfront aus gesehen). Quelle: Henry Kellner, 2014.



## 6 Chronik

Nachfolgend zur groben Orientierung einige ausgewählte historische Begebenheiten, die sich parallel zur Geschichte von Schloss Wetzlas ereigneten:

- 1700 Beginn der „Aufklärung“: Eine geistige Strömung, die durch rationales Denken alle den Fortschritt behindernden Strukturen überwinden und eine Gesellschaft aus vernünftigen, mündigen und freien Menschen formen wollte. Das hatte große Auswirkungen auf die politische, philosophische, naturwissenschaftliche und künstlerische Entwicklung, ein sich veränderndes Verhältnis zu Kirche und Religion und in Folge engagierten sich manche humanistisch eingestellte Adelige und wohlhabende Bürger in Geheimgesellschaften, die diese Ideen bzw. Ideale vertraten.
- 1713 Pest in Niederösterreich (bis Februar 1714). Höhepunkt war Juli bis September.  
Die „Pragmatische Sanktion“ erklärt die Habsburgermonarchie für unteilbar.
- 1715 12.1. bis 23.1.: Durchmarsch des schwedischen Heeres durch NÖ. Von Südosten nach Norden.
- 1716 Juli: Erneuter Krieg mit dem Osmanischen Reich (Prinz Eugen von Savoyen).
- 1721 Seligsprechung des Johannes Nepomuk und Errichtung von Brückenstatuen.
- 1740 20.10. Tod Kaiser Karls VI. Nachfolgerin wird Maria Theresia.  
1. schlesischer Krieg gegen Preußen.
- 1741 28.5. Beginn des Erbfolgekrieges.  
Sept. – Okt.: Bayern und Franzosen in NÖ.  
Marsch der bayrisch-französischen Armee nach Böhmen (26.10.)
- 1741 19.12. bis Jänner 1742: Rückeroberung von NÖ durch die österr. Armee.
- 1742 Einmarsch der Preußen in NÖ. Besetzung von Retz und Vordringen bis nach Horn.  
24.1.1742 bis 20.1.1745: Kaiser Karl VII.  
28.7. Frieden von Berlin mit Preußen (Ende des 1. Schlesischen Krieges).
- 1745 bis 1746: Erste Phase der Reformen Maria Theresias.  
13.9. bis 18.8.1765: Kaiser Franz I. (Franz Stephan von Lothringen).
- 1747 Jänner: Verstärkung Österreichs durch englische Truppen im Erbfolgekrieg.
- 1748 Frieden von Aachen: Ende des österr. Erbfolgekrieges.
- 1749 Beginn der großen Staatsreform Maria Theresias.
- 1749 22.8. Heuschreckenschwärme im nordwestlichen Waldviertel.
- 1753 Einrichtung der Kreisämter in NÖ.
- 1754 Patent zum Hausbau: Anordnung der Steinbauweise für das Erdgeschoss.  
Erste Volkszählung in NÖ. („Seelenbeschreibungen“).
- 1756 bis 1763: Siebenjähriger Krieg gegen Preußen.
- 1756 1.5.: Französisch-österreichisches Defensivbündnis gegen Preußen.  
29.7.: Mit dem Angriff Preußens auf Sachsen Beginn des Siebenjährigen Krieges.
- 1757 1.5.: 2. Vertrag von Versailles: Frankreich verpflichtet sich zur Teilnahme am Krieg gegen Preußen.  
Sieg bei Kolin gegen Friedrich II. von Preußen.
- 1757 12.12.: Sieg der Preußen in der Schlacht bei Leuthen.
- 1758 Sieg über die Preußen in der Schlacht bei Hochkirch in Sachsen.

- 1759 Vernichtende Niederlage der Preußen in der Schlacht bei Kunersdorf (Kunowice (Polen)).
- 1761 Einführung des Erdäpfelanbaus in NÖ. (Erdäpfelknollen aus Holland).
- 1762 12.6.: Erstmalige Ausgabe von Papiergeld in Österreich.  
3.11.: Beginn der Landvermessung (zw. Wiener Neustadt und Neunkirchen).
- 1763 15.2.: Frieden von Hubertusburg mit Preußen – Ende des Siebenjährigen Krieges.
- 1764 bis 1787: Josephinische Landesaufnahme der habsburgischen Länder (NÖ: 1773 – 1781).
- 1764 3.4. Krönung Josephs II. zum römischen König in Frankfurt.
- 1765 Tod des Kaisers Franz I. (Franz Stephan von Lothringen), Nachfolger wird sein Sohn Kaiser Joseph II. (als Mitregent Maria Theresias).
- 1770 bis 1771: Missernten und Hungersnot in NÖ; Viehseuche im Waldviertel.
- 1772 Beschränkung der Robot auf 104 Tage (Robotpatent).
- 1773 bis 1781: Josephinische Landesaufnahme von NÖ.
- 1774 Allg. Schulordnung Maria Theresias: Unterrichtspflicht für alle Kinder zw. 6 und 12 J.
- 1776 Abschaffung der Folter.
- 1778 bis 1779: Bayrischer Erbfolgekrieg zwischen Preußen und Österreich.
- 1780 Tod Maria Theresias: Nachfolger wird Joseph II.
- 1781 Weitgehende Aufhebung der Zensur; Toleranzpatent (Protestanten, Griech. Orthodoxe).  
Untertanenpatent: Aufhebung der Leibeigenschaft in den böhmischen Ländern.
- 1782 Toleranzpatent für die Juden.  
Patent zur Aufhebung der Klöster.
- 1784 Begräbnisvorschriften: Verlegung der Friedhöfe außerhalb der Ortschaften.
- 1785 Anordnung der Grundvermessung in Österreich.  
Toleranzpatent gegenüber Freimaurern.
- 1786 bis 1787: Schaffung von Katastralgemeinden.  
Erlass eines neuen Erbrechts.
- 1787 bis 1791: Türkenkrieg Kaiser Josephs II.  
Verbot der Kinderarbeit vor dem 9. Lebensjahr.
- 1789 Französische Revolution.
- 1790 Tod Kaiser Josephs II. – Nachfolger wird sein Bruder Leopold II.
- 1792 Tod Kaiser Leopolds II. – Nachfolger wird Sohn Franz II.  
Kriegserklärung des revolutionären Frankreichs – 1. Koalitionskrieg.
- 1793 Hinrichtung Ludwigs XIV. und Marie Antoinettes von Frankreich.
- 1796 bis 1797: Feldzug Napoleon Bonapartes gegen Österreich in Italien.
- 1797 6. April: Allgemeines Aufgebot: Die Volksbewaffnung führte zur Gründung zahlreicher Bürgermilizen, die in den Franzosenkriegen zum Einsatz kamen. 13.4.: Proklamation eines ständischen Freikorps in NÖ.  
17.10. Frieden mit Frankreich.
- 1799 bis 1801: 2. Koalitionskrieg gegen Frankreich. Marsch verbündeter russischer Truppen durch Österreich – Donauüberquerung bei Krems.

- 1804 Kaiserkrönung Napoleons und Verkündigung des Kaisertums Österreich (Franz II. wird Franz I.).
- 1805 bis 1806: 3. Koalitionskrieg gegen Frankreich; Bündnis Österreichs mit Russland und England. Oktober und November: Durchzug der russischen Armee durch NÖ; Napoleon in Wien. Dreikaiserschlacht bei Austerlitz (Sieg Napoleons über Zar Alexander I. und Kaiser Franz I.) und Frieden mit Frankreich.
- 1806 bis 1869: Franziszeische Landesaufnahme. 6. August: Kaiser Franz II. legt die römische Kaiserkrone nieder – Ende des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation.  
Dezember bis Februar 1809: Extrem strenger Winter.
- 1809 Krieg gegen Frankreich und hohe Kindersterblichkeit in NÖ durch Epidemien.  
Mai bis Dezember: Französische Besetzung Niederösterreichs (und im Mai von Wien).  
Schlacht bei Aspern (21. – 22.5.): Sieg Erzherzog Karls über Napoleon und Rückzug der Franzosen in die Lobau. 5.7.: Niederlage des Erzherzogs in Schlacht bei Wagram. Oktober: Metternich wird Leiter der Außenpolitik und Frieden von Schönbrunn.
- 1810 Vermählung der Kaisertochter Marie Louise mit Napoleon.
- 1811 Allgemeines Bürgerliches Gesetzbuch. 20.2.: Verkündigung des Staatsbankrotts.
- 1812 Russlandfeldzug Napoleons.
- 1813 Eintritt Österreichs in den Krieg gegen Frankreich und Völkerschlacht bei Leipzig mit vernichtender Niederlage Napoleons gegen die Alliierten (Österreich, Preußen, Schweden, Russland).
- 1814 Abdankung Napoleons und Beginn des Wiener Kongresses für die Neuordnung Europas.
- 1815 März: Napoleon landet wieder in Frankreich. 18.6.: Niederlage Napoleons in Waterloo.
- 1817 Grundsteuerpatent zur Schaffung eines stabilen Katasters (Franziszeischer Kataster).
- 1821 Metternich wird Staatskanzler.
- 1831 bis 1832: Choleraepidemie in NÖ.
- 1832 Handels- und Aufenthaltsverbot für Juden in NÖ.
- 1835 Tod Kaisers Franz I. – Nachfolger wird sein Sohn Ferdinand I.
- 1836 8.8.: König Karl X. von Frankreich bezieht Schloss Kirchberg am Walde.
- 1840 Rekordernte in NÖ.
- 1842 Verbot der Kinderarbeit unter 10 Jahren.
- 1848 Revolution in Österreich und Ungarn (mit Arbeiterunruhen, Aufhebung der Zensur und Schaffung einer Verfassung, Flucht des Kaiserhofs aus Wien nach Innsbruck, Wahl und erste Sitzung der Reichsversammlung mit Eröffnung durch Erzherzog Johann. 7.9.: Aufhebung der Grundherrschaft. Oktoberrevolution und Niederschlagung der Revolution. Abdankung Kaiser Ferdinands I. – Nachfolger wird sein Neffe Franz Joseph I.
- 1849 Reichsgemeindengesetz: Bildung der Ortsgemeinden. Erlass der Gerichtsordnung und Bildung von Bezirksgerichten, der Gendarmerie und Bezirkshauptmannschaften.
- 1850 Telegrammübermittlung per Telegraph.
- 1851 bis 1853: Durchführung der Grundentlastung über finanzielle Entschädigungszahlungen der Bauern an die Grundherren. 26.7.: Erste Gemeinderatswahlen in NÖ. Silvesterpatent: Aufhebung der Verfassung und Rückkehr zum Absolutismus.
- 1854 Hochzeit Kaiser Franz Josephs I. und der bayr. Prinzessin Elisabeth.
- 1855 Konkordat: Das Schulwesen wurde weitgehend der Kirche überlassen.
- 1857 Sehr gutes Erntejahr.
- 1858 Einführung der Österreichischen Währung.

- 1859 Krieg und Niederlage gegen Piemont-Sardinien und Frankreich und 10.11. Frieden von Zürich. Auflösung der Handwerksinnungen und Einführung der Gewerbefreiheit.
- 1861 Jänner und Februar strenger Winter. 6.4.: Erste Sitzung des ersten gewählten NÖ Landtags.
- 1866 Krieg gegen Preußen und Italien. Juli bis August: Preußen in Wald- und Weinviertel. Entscheidungsschlacht bei Königgrätz: Sieg Preußens über Österreich und nach mehreren Auseinandersetzungen am 23.8. Abzug der Preußen aus NÖ. Frieden mit Preußen und Italien.
- 1867 Krönung Franz Josephs I. und Elisabeths in Ungarn. 21.12.: Staatsgrundgesetz.
- 1868 Gründung von Sparkassen in Allentsteig und Gföhl
- 1869 bis 1887: Franzisko-Josephinische Landesaufnahme (Kataster).
- 1871 Gründung des deutschen Kaiserreichs.
- 1873 9.5.: Börsenkrach („Schwarzer Freitag“).
- 1876 Einführung des metrischen Maßes in Österreich.
- 1878 Berliner Kongress, einberufen von Bismarck um das Übergewicht einer europäischen Großmacht auf dem Balkan zu verhindern. Unterzeichnet von Deutschland, Österreich, Russland, England, Frankreich, Italien und der Türkei.
- 1879 Zweibund zwischen Österreich und dem Deutschen Reich.
- 1882 Erweiterung mit Italien zum Dreibund. Wahlrecht: Herabsetzung des Zensus auf fünf Gulden. Gründung des „Deutschnationalen Vereins durch Georg Ritter von Schönerer.
- 1885 Gewerbegesetznovelle: Einführung des 11-Stunden-Arbeitstages, Verbot der Fabrikarbeit für Kinder unter 14 Jahren und der Nachtarbeit für Frauen und Kinder.
- 1888 Einführung der obligatorischen Arbeiter-Krankenversicherung.
- 1889 30.1.: Selbstmord Kronprinz Rudolfs und Ermordung seiner Geliebten Mary Vetsera in Mayerling.
- 1892 Einführung der mitteleuropäischen Zeit in Österreich und der Goldwährung auf Kronenbasis.
- 1898 10.9.: Tödliches Attentat auf Kaiserin Elisabeth in Genf.
- 1907 Allgemeines Männerwahlrecht und erste Reichstagswahl nach neuem Recht.
- 1908 Errichtung eines E-Werks in Horn.
- 1914 28.6.: Ermordung des Thronfolgers Franz Ferdinand und seiner Gemahlin Sophie von Hohenberg in Sarajewo. 28.7. Beginn des Ersten Weltkriegs.
- 1916 Tod Kaiser Franz Josephs I. – Nachfolger wird sein Neffe Karl I.
- 1917 Extreme Kälte bis unter minus 20 Grad. Oktoberrevolution in Russland.
- 1918 Sept. bis Okt. Spanische Grippe-Epidemie. Ende des Ersten Weltkriegs am 11.11.1918. Verzicht Kaiser Karls I. auf die Regierung in Österreich. 12.11. Ausrufung der Republik Deutsch-Österreich.
- 1919 Friedenskonferenz der Siegermächte in Versailles. Frauenwahlrecht. Bildung einer Koalitionsregierung unter Karl Renner. Erste Landtags- und Gemeinderatswahlen nach dem 1. Weltkrieg. Friedensvertrag von Versailles. Gründung des Völkerbundes.
- 1920 Ausgabe von Notgeld und Verbot von Hamsterkäufen in NÖ. Aufnahme Österreichs in den Völkerbund und Österreichische Bundesverfassung. Erstes Auftreten Adolf Hitlers in NÖ auf politischen Versammlungen. Landesverfassung für NÖ-Land und Bildung einer Landesregierung.
- 1921 bis 1922: Hohe Inflation, Wirtschafts- und Währungskrise, Landtagswahlen in NÖ.
- 1922 Trennung von NÖ und Wien als selbstständige Bundesländer. 1.4. Tod des letzten österr. Kaisers Karl I. auf Madeira. Höhepunkt der Inflation: 10.000 Kronen = 1 Schweizer Franken. 1 Laib Brot kostet 5.670 Kronen.

- 1923 Erste gewalttätige Umtriebe der Nationalsozialisten.
- 1925 Einführung der Schilling-Währung: 10.000 Kronen = 1 Schilling. Immer wieder Gewalttaten der Nazis.
- 1926 Gründung des „Nationalsozialistischen Deutschen Arbeitervereins (Hitlerbewegung)“ in Wien.
- 1929 Strengster Winter seit Jahrzehnten mit -36,6 Grad in Zwettl. Zusammenstöße zwischen Heimwehr und Schutzbund.
- 1931 Zusammenbruch der Österreichischen Creditanstalt.
- 1932 Kabinett Dollfuß. Zusammenstöße zwischen Nazis und Schutzbund. In Folge Versammlungsverbot in NÖ. Höhepunkt der Weltwirtschaftskrise.
- 1933 Ernennung Adolf Hitlers zum deutschen Reichskanzler durch Reichspräsident Hindenburg. Ausschaltung des Parlaments und Beginn der autoritären Regierung unter Bundeskanzler Dollfuß.
- 1934 Februarkämpfe – Bürgerkrieg. Volkszählung in NÖ.: 1.506.954 Einwohner. Ständestaat. Juliputsch der Nationalsozialisten und Ermordung von Dollfuß – Nachfolger Kurt Schuschnigg.
- 1938 Treffen Schuschniggs mit Hitler – weitreichende Zugeständnisse Schuschniggs. Geplante Volksabstimmung über die Unabhängigkeit Österreichs wird nicht durchgeführt. 12.3. „Anschluss“ Österreichs und Einmarsch deutscher Truppen. Rede Hitlers am Heldenplatz in Wien. Volksabstimmung über den „Anschluss“ an das Deutsche Reich mit 99% Ja-Stimmen. NÖ wird Gau „Niederdonau“.
- 1938 bis 31.3.1941: Errichtung des Truppenübungsplatzes Döllersheim – Entsiedelung des Gebiets zwischen Döllersheim und Allentsteig.
- 1939 bis 1945: 2. Weltkrieg. Danach Wiedererstehung Österreichs als 2. Republik.



## 7 Verwendete Quellen

Adressbuch von Österreich für Industrie, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft, Herold Vereinigte Anzeigen-Gesellschaft, 12. Ausgabe, Wien 1938.

alleburgen.de: „Schloss Wetzlas“; URL: <https://www.alleburgen.de/bd.php?id=21739> mit Stand vom 01.01.2014.

Arcanum: „Josephinische Landesaufnahme 1773 – 1781“, „Franziseische Landesaufnahme 1809 – 1818“, „Franziseischer Kataster 1823“ und „Josephinische Landesaufnahme 1869 – 1887“; URL: [maps.arcanum.com/de/map/europe-19century-secondsurvey/](https://maps.arcanum.com/de/map/europe-19century-secondsurvey/) mit Stand vom 20.05.2023.

AustriaWiki im Austria-Forum: „Schloss Wetzlas“; URL: [https://austria-forum.org/af/AustriaWiki/Schloss\\_Wetzlas](https://austria-forum.org/af/AustriaWiki/Schloss_Wetzlas) mit Stand vom 22.05.2022.

Bezemek, Ernst (Hrsg.): „Heimat Allentsteig 1848 – 2002 mit Beiträgen zur Geschichte der Katastralgemeinden Bernschlag, Reinsbach, Thaua, Zwinzen“; Eigenverlag, Allentsteig, 12/2002.

Biedermann, Hans: „Knauers Lexikon der Symbole“, Droemer Verlag, München, 1989

Buberl, Paul: „Die Denkmale des politischen Bezirkes Zwettl, 1. Teil: Gerichtsbezirk Allentsteig; Verlag Schroll, Wien, 1911.

burgen-austria.com: „Wetzlas“; URL: [www.burgen-austria.com/archive.php?](http://www.burgen-austria.com/archive.php?) mit Stand vom 27.03.2023.

Celnik, Werner E. u. Hahn, Hermann-Michael: „Astronomie für Einsteiger – Schritt für Schritt zur erfolgreichen Himmelsbeobachtung“; Franckh-Kosmos Verlags-GesmbH & Co KG, Stuttgart, 2020.

DEHIO-Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs Niederösterreich nördlich der Donau: „Wetzlas“; Verlag Anton Schroll & Co, Wien, 1990.

Eder, Lydia: „Fürst Prosper von Sinzendorf als Kunstmäzen auf Schloss Ernstbrunn“; Masterarbeit, Universität Wien, Wien, 2019.

Eigene messtechnische Erhebung des Bauwerks Teufelskirche (vor Ort am 03. und 04. Mai 2023; inkl. Fotos vom Schloss Wetzlas, der Teufelskirche sowie div. Bildstöcke).

Endres, Franz Carl u. Schimmel, Annemarie: „Das Mysterium der Zahl – Zahlensymbolik im Kulturvergleich“, Heinrich Hugendubel Verlag, Kreuzlingen/München, 1984

Fux, Franz: „Schloß und Herrschaft Krumau am Kamp“ in „Das Waldviertel – Zeitschrift für Heimatkunde und Heimatpflege“, 11. Jahrgang, Mai – Juni 1962, Folge 5/6.

Gauss, Norbert: „Die Teufelskirche in Wetzlas“; OR-Architekturabteilung des BDA, Beitrag in „denkmal\_Band\_07“, Hrsg. u. Verleger: BM f. Wissenschaft u. Forschung und Kulturabt. d. NÖ. Landesregierung, Wiener Verlag, Himberg bei Wien, 1990.

Gedächtnis des Landes: Chronik; [www.gedaechtnislandes.at/chronik/action/listDetails/controller/Geschichte.html](http://www.gedaechtnislandes.at/chronik/action/listDetails/controller/Geschichte.html) mit Stand vom 24.05.2023.

Gothaisches genealogisches Taschenbuch der Freiherrlichen Häuser; 35. Jahrgang, Justus Perthes, Gotha, 1885.

Gröninger, Ralf: „Bericht zur bauhistorischen Untersuchung der Burgruine Dobra im Waldviertel (Niederösterreich)“; Eigenverlag, Wien, 2013.

Grundbuch-Auszug aus dem Hauptbuch, Katastralgemeinde 24068 Wetzlas, Einlagezahl 32, Bezirksgericht Zwettl vom 14.05.2023, 11:43:24 Uhr (Teufelskirche).

Grundbuch-Auszug aus dem Hauptbuch, Katastralgemeinde 24068 Wetzlas, Einlagezahl 33, Bezirksgericht Zwettl vom 14.05.2023, 11:37:05 Uhr (Schloss Wetzlas).

Hermann, Alf: „Geheimes Louisenlund – Einblicke in Europas bedeutendsten Freimaurerpark“; Verlag Ludwig, Kiel, 2010.

Hollerer, Elisabeth (Amtsleiterin Gemeinde 3593 Neupölla): Mündliche Mitteilung in Neupölla am 04.05.2023.

Holmes, Caroline/Knox, Tim/Barlow, Nic: „Von Lustschlössern, Tempeln und Ruinen“; Deutsche Verlags-Anstalt, München, 2008. Jahrbuch der k. k. Heraldischen Gesellschaft „Adler“; Neue Folge – 17. Band, Selbstverlag, Wien, 1907.

Kallina, MMag.<sup>a</sup> Nina: „Teufelskirche in Wetzlas“ per E-Mail vom 23.03.2023, 16:31 Uhr; Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Kunst u. Kultur, 3109 St. Pölten (Antwort auf mein an die Landeshauptfrau Mag.<sup>a</sup> Johanna Mikl-Leitner gerichtetes E-Mail vom 19.02.2023, 12:47 Uhr).

Kemptoner, Dr. Georg Friedrich: „Das Oktogon als architektonische Grundform“, Artikel im Eigenverlag, Winterbach, 2013.

Kodek, Günter K.: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde – Die Mitglieder der Wiener Freimaurer-Logen 1742 – 1848“; Löcker Verlag, Wien, 2011.

Krelowetz, Josef: „Wetzlas“ in „Das Waldviertel – Wachauer und Waldviertler Zeitschrift für Heimatkunde und Heimatpflege“, 21. (Jahrgang, April – Juni 1972, Folge 4/6).

Krumpöck, Ilse: „Hitlers Großmutter“; Roman bzw. Biografie, Steinverlag OG, Bad Traunstein, 2011.

Kultur in der Flur – von Marterln und Kapellen; Baudirektion im Amt der NÖ Landesregierung, 3109 St. Pölten; [www.noegestalten.at/fachbeitrag/marterln-und-kapellen/](http://www.noegestalten.at/fachbeitrag/marterln-und-kapellen/)

Kunze, Gerhard: „Tiergarten Schönbrunn – Habsburgs geheime Kraftzentrale“, KRAL-Verlag, Berndorf, 2018.

Lackner, Herbert: „Lucona-Autor Hans Pretterebner: Leibspeise Sozis“; Profil-Magazin, Wien, 26.02.2014.

Martineau, John (Hrsg.): „Quadrivium – Die vier klassischen freien Künste: Arithmetik, Geometrie, Musik & Astronomie“; Librero, Kerkdriel, 2019.

Miers, Horst E.: „Lexikon des Geheimwissens“, Goldmann Verlag, München, 1993.

Moll, Friedl: „Französische Truppen im Waldviertel“;  
URL: [https://www.zwettl.gv.at/Französische\\_Truppen\\_im\\_Waldviertel](https://www.zwettl.gv.at/Französische_Truppen_im_Waldviertel) mit Stand vom 23.05.2023.

Müllner, Johannes: „Die entweihte Heimat“; Verein Information Waldviertel,  
URL: [www.allentsteig.at/Das\\_Buch/Die\\_Wunden/Franzen/franzen.html](http://www.allentsteig.at/Das_Buch/Die_Wunden/Franzen/franzen.html).

NLK Presseinformation: „Schloss Wetzlas wird zum Schulungszentrum“; Niederösterreichische Landeskorrespondenz, Amt der NÖ Landesregierung, St. Pölten, 08.09.2002.

North Data: „Schloss Wetzlas Verwaltungs- und Betriebsgesellschaft mbH, Franzen, Österreich“; Dossier bis 21.12.2022 (= Jahresabschluss zum 31.12.2021).

Pottenbrunn „Das Wasserschloss“; URL: [www.pottenbrunn.at/rc\\_wasserschloss.html](http://www.pottenbrunn.at/rc_wasserschloss.html) mit Stand vom 04.06.2023.

Peter, Bernhard: „Heraldik – Photos von Wappen in architektonischem Zusammenhang, Dokumentation und Datenbank“ sowie „Heraldik durch die Jahrhunderte: Wappenstile“; URL: [http://www.welt\\_der\\_wappen.de/](http://www.welt_der_wappen.de/) mit Stand vom 03.06.2023.

Plessner, Alois: „Alchimisten im Waldviertel“; Beitrag in „Das Waldviertel“, 3. Jahrg., Folge 4, 1.6.1932.

Reichert, Folker: „Polansteig und Böhmensteig zur ältesten Besitzgeschichte der Zisterze Zwettl“; Beitrag im Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich, Band 43, 1977 ([www.zobodat.at](http://www.zobodat.at))

Reinalter, Helmut: „Die Freimaurer“; Verlag C.H.Beck oHG, München, 2000.

Rosenberger, Werner: „Flanieren durch 400 Jahre Garten- und Kunstgeschichte“; Artikel über die Ausstellung „Von Gärten und Menschen“ im Prunksaal der Nationalbibliothek, Kurier, 29.03.2023.

Schönert, Ulf: „Nichts dem Zufall überlassen - Planstädte“; P.M. History 12/2022, Gruner + Jahr Deutschland GmbH, Hamburg, 2022

Schauerhuber, Ing. Gerhard (Schauerhuber Entsorgung GmbH, 3462 Absdorf): Telefonische Mitteilung am 02.05.2023.

Schildmacher, Siegfried (Hrsg.): „Die Geheimnisse freimaurerischer Landschaftsparks“; Salier Verlag, Leipzig, 2020.

Schweickhardt, Franz Xaver: „Darstellung des Erzherzogthums Oesterreich unter der Ens durch umfassende Beschreibung aller Ruinen, Schlösser, Herrschaften, Städte, Märkte, Dörfer, Rotten c. c., Wien, 1938, Bayrische Staatsbibliothek u. Münchener Digitalisierungszentrum Digitale Bibliothek.

Spektrum.de: „Venus und die 8-jährige Istar Periode“; URL: <https://www.spektrum.de/alias/wunder-des-weltalls/venus-und-die-8-jaehrige-isthar-periode/1721108> mit Stand vom 27.05.2023.

Stangl, Josef Romeo: „Momentum „19“ – Das Geheimnis des `Tempels der Vollkommenheit` in Kalsburg; 2. Überarbeitete Auflage, Eigenverlag, 2021.

Stelzl, Dr. Diethard: „Symbolik und Mystik der Zahlen“, Schirner Verlag, Darmstadt, 2017

Stenzel, Gerhard: „Von Schloss zu Schloss in Österreich.“; Wien, 1976.

Stiftsarchiv Altenburg: Urkunde betreffend Vermögensübergabe von Johann Reichard Freiherr von Scheffer an Ignaz Philipp Freiherr von Ehrmanns auf [monasterium.net](http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAA/Urkunden/1716_V_06/charter): [http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAA/Urkunden/1716\\_V\\_06/charter](http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAA/Urkunden/1716_V_06/charter)

Techow, Ernst-Werner: „Die alte Heimat – Beschreibung des Waldviertels um Döllersheim“; 10. Auflage, Ferdinand Berger & Söhne GmbH, 3580 Horn, 2020 (1. Auflage erschienen in Berlin 1942, Nachdruck Horn 1981).

Wegener, Franz: „Der Freimaurergarten – Die geheimen Gärten der Freimaurer des 18. Jahrhunderts“; Hrsg. Kulturförderverein Ruhrgebiet, 2. Auflage, Gladbeck, 2014.

Wells, David: „Das Lexikon der Zahlen“, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main, 1990

Werlitz, Jürgen: „Das Geheimnis der heiligen Zahlen – Ein Schlüssel zu den Rätseln der Bibel“, Morix Verlag, Wiesbaden, 2004

Wikipedia-Eintrag „Teufelskirche“; URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Teufelskirche\\_\(Wetzlas\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Teufelskirche_(Wetzlas)) mit Stand vom 25.03.2023.

Wikipedia-Eintrag „Liste der denkmalgeschützten Objekte in Pölla“; URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Liste\\_der\\_denkmalgeschützten\\_Objekte\\_in\\_Pölla](https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_denkmalgeschützten_Objekte_in_Pölla) mit Stand vom 23.05.2023.

Wikipedia-Eintrag „Schloss Ernstbrunn“; URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Schloss\\_Ernstbrunn](https://de.wikipedia.org/wiki/Schloss_Ernstbrunn) mit Stand vom 06.06.2023.

Wikipedia-Eintrag „Oktogon (Architektur)“; URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Oktogon\\_\(Architektur\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Oktogon_(Architektur)) mit Stand vom 10.05.2023.

Wikipedia-Eintrag „Wilhelm Herschel“; URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm\\_Herschel](https://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Herschel) mit Stand vom 23.05.2023.

Wikipedia-Eintrag: „Prosper von Sinzendorf“; URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Prosper\\_von\\_Sinzendorf](https://de.wikipedia.org/wiki/Prosper_von_Sinzendorf) mit Stand vom 06.06.2023.

Wikisource: „BLKÖ:Sinzendorf, Prosper Fürst“; [https://de.wikisource.org/wiki/BLKÖ:Sinzendorf,\\_Prosper\\_Fürst](https://de.wikisource.org/wiki/BLKÖ:Sinzendorf,_Prosper_Fürst) mit Stand vom 05.06.2023.

Zettel, Christa: „Das Geheimnis der Zahl – Geheimlehre und Numerologie“, Wilhelm Heyne Verlag, München, 1996

ZWALK – Wanderungen rund um Zwettl im Waldviertel: „Naturdenkmal Wetzlas“; URL: <https://www.zwalk.at/naturdenkmal-verschiedene-baeume-imschlosspark-in-wetzlas-48-60231-15-40221/> mit Stand vom 24.03.2023

### **Impressum**

---

Ing. Rudolf Siegfried Zappe  
Kalvarienbergstraße 15  
A-4310 Mauthausen  
Tel.: +43(0)664 4244566  
E-Mail: [office@zappe-art.at](mailto:office@zappe-art.at)  
Web: [www.zappe-art.at](http://www.zappe-art.at)

1. Auflage, Mauthausen, 09.06.2023

Alle Rechte vorbehalten.

Die Texte sowie die eigenen Fotos und Grafiken  
Unterliegen dem Schutz des Urheberrechts und  
dürfen nicht zu kommerziellen Zwecken ohne Zustimmung  
des Autors kopiert, verbreitet oder Dritten zugänglich  
gemacht werden!

Alle Rechte für Fotos die nicht vom Autor stammen  
liegen bei den jeweils angeführten Quellen!